Nr. 43. 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 20. Februar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Köln-Land

hat die **Wiederwahl** des Kandidaten des Zentrums, des bisherigen Abgeordneten Oberlehrer **Kuckhoff-Essen**, ergeben, dessen Mandat am 2. Dezember vorigen Jahres vom Reichstagsplenum für ungiltig erklärt worden war. Wenn auch über den Ausgang der Wahl von vornherein kein Zweifel möglich war, so hat das Verhältnis der abgegebenen Stimmen im Vergleich zu dem der Hauptwahl 1912 doch eine Überraschung ergeben, die aber nur eine **Wiederholung des Fiaskos des Liberalismus** bei der jüngsten Nachwahl im Wahlkreise Magdeburg 3 Jerichow war: auch in Köln hatte der liberale Kandidat einen außerordentlich starken Verlust von 2000 Stimmen, fast 25 Prozent, zu verzeichnen. Bei der Kölner Nachwahl am Dienstag erhielten Kuckhoff (Zentrum) 35 648, Sollmann (Sozialdemokrat) 24 630 und Scarupe (Liberal) 6563 Stimmen. Bei der Hauptwahl 1912 hatten der Zentrumsmann 33 372, der Sozialdemokrat 24 288 und der Liberale 8549 Stimmen erhalten. Das Zentrum gewann also rund 2300 Stimmen, die Sozialdemokratie konnte ihren Besitzstand behaupten, wohl weil ihr Kandidat Redakteur Sollmann durch den Kölner Polizeiprozeß über Nacht „populär" geworden war, und der Liberalismus hatte rund 2000 Stimmen als Verlust zu verbuchen. Also auch hier hat der Liberalismus **die Kosten für die politische Hetze der jüngsten Zeit** bezahlt. Dieses Resultat der Kölner Nachwahl gewinnt dadurch noch an Bedeutung, als soeben auch von der parteiamtlichen **„Freisinnigen Zeitung" die Stichwahlparole für Jerichow** ausgegeben worden ist. Man hatte erwartet, daß die Fortschrittler, nach dem hier schon im ersten Wahlgange erfolgten offenbaren Abfall ihrer nationalgesinnten Anhänger, zu einer richtigen Beurteilung ihrer Situation kommen und für den konservativen Kandidaten gegen den Umsturz eintreten würden, aber man hat sich getäuscht. Das Freisinnsblatt schreibt, daß die Stichwahlparole von 1912: Keine Stimme einem Kandidaten der Rechtsparteien bei der Verschärfung der Gegnerschaft gegen die Konservativen noch Giltigkeit besitze. „Die Linksmehrheit muß erhalten und gestärkt werden, und dies um so mehr, als die Linke eben erst das Mandat des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Kölsch im Wahlkreise Offenburg-Kehl verloren hat. Wir halten es daher für dringend geboten, daß die liberalen Wähler am kommenden Freitag dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung versagen." Für die Fortschrittler heißt es also in Jerichow: Eintreten für den Sozialdemokraten, — wenn die Parteileitung auch nicht den Mut aufgebracht hat, offen zur Wahl des Genossen Haupt aufzufordern. Immerhin darf man trotz dem Freisinn hoffen, daß der Wahlkreis, in dem Fürst Bismarck das Licht der Welt erblickte, fortan einen nationalen Vertreter im Reichstage erhält, denn allzuviel Bedeutung darf man der antinationalen Stichwahlparole des Fortschritts angesichts seiner so stark erschütternden Reihen und der allgemein mächtig auftretenden nationalen Strömung nicht beimessen.

Politische Tagesschau.

Der Gesetzentwurf zur Abänderung der Besoldungsordnung

welcher dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, bewirkt die Anpassung der Gehälter der preußischen Eisenbahnassistenten und der ihnen gleichstehenden Beamten der Klasse 13 an die der Reichspostassistenten. Soweit dadurch Überholungen von Beamten der Klassen 14 bis 16 erfolgen, oder die erforderlichen Gehaltsabstände verschoben werden würden, ist auch die entsprechende Umgestaltung in letzteren Klassen vorgesehen, wobei jedoch ein Höchstgehalt von 3600 Mark festgehalten ist. Wo darüber hinausgegangen werden mußte, geschieht es durch Gewährung pensionsfähiger Zulagen. Entsprechend der Aufbesserung der Unterbeamten der Oberpostdirektionen müssen die Gehälter der Unterbeamten der preußischen Gehaltsklasse 4 eine Aufbesserung erfahren. Die Vorlage geht indes weiter und sieht bei sämtlichen vier ersten Unterklassen und ebenso bei den mit Einzelgehältern unter 1700 Mark ausgestatteten Unterbeamten eine Gehaltserhöhung um je 100 Mark vor. Ferner ist die Aufbesserung der Klasse 5 auf 1300 bis 1800 Mark in Aussicht genommen. Von Klasse 6 ab ist grundsätzlich von einer Aufbesserung abgesehen. Die Mehrausgaben sind für das kommende Etatsjahr auf insgesamt 15,5 Mill. Mark bei der Eisenbahn-Verwaltung und 3,8 Mill. Mark bei den übrigen Verwaltungen ermittelt. Die Mehrausgaben an Pensionen- und Hinterbliebenen-Bezügen werden im Beharrungszustand auf 4,3 Millionen Mark geschätzt. Die in dem Gesetzentwurf noch vorgesehene Neuregelung der Gehälter der gesandtschaftlichen Beamten bedeutet keine Besoldungsverbesserung. Das Gesetz soll mit dem ersten des auf die Verkündung folgenden Vierteljahres inkraft treten.

Für die Reichstagsstichwahl in Jerichow

hat jetzt das liberale Wahlkomitee des Wahlkreises eine Kundgebung an die liberalen Wähler erlassen, in der es zum Schluß heißt: Wir stellen den liberalen Wählern anheim, ihre Stimmen bei der Entscheidung so abzugeben, wie es die politische Lage im Reichstag erfordert. Liberale Blätter, wie die Bremer „Weserztg." fordern offen auf, für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen, um die Wahl des konservativen Kandidaten zu verhindern.

Eine peinliche Abweisung.

Helmut von Gerlach ist bereits dort gelandet, wo er bei seiner politischen Entwicklung früher oder später landen mußte, nämlich bei der sozialdemokratischen Partei. Der ehemalige Regierungsassessor und freisinnige Reichstagsabgeordnete, der später der Gründer der demokratischen Stammtischgruppe wurde, hat sich der Berliner Parteileitung als Redakteur angeboten, und diese hat sich vor ein paar Tagen mit der Anfrage an die „Essener Arbeiterzeitung" gewandt, ob für ihn hier ein Unterkommen geschaffen werden könne. Wie berichtet wird, haben die Essener Sozialdemokraten dieses Angebot abgelehnt.

Das Notwehrrecht der Parlamente.

Der bekannte Rechtslehrer Binding hielt im Auftrage der Gehe-Stiftung in Dresden einen Vortrag über das Recht der Parlamente zur Notwehr gegen ihre Mitglieder. Er hielt eine weitgehende Reform des Parlamentsrechtes für unbedingt notwendig und erklärte, ein Parlament müsse zur Abwehr der Obstruktion die erforderlichen Machtmittel besitzen, um seine Arbeiten ungestört durchführen zu können. Dem Präsidenten müsse ein Ausschließungsrecht gegeben werden. Die gewaltsame Ausweisung bestehe, auch ohne daß dies in der Geschäftsordnung ausdrücklich gesagt sei, durchaus zu Recht; das Notwehrrecht des Parlamentes bedürfe keiner staatsrechtlichen Anerkennung. — Der Vortrag wird im Verlage der Gehe-Stiftung im Druck erscheinen.

Bürgerliche Ehrenrechte und Meisterprüfungen.

Für die Abänderung des 6. Abschnittes der Gewerbeordnung hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag noch einen Nachtrag zu seiner früheren Denkschrift eingereicht, in welchem gebeten wird, die Zulassung zur Meisterprüfung auch von dem Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte abhängig zu machen. Dieser Wunsch erscheint umso berechtigter, als der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte nach der Gewerbeordnung Voraussetzung für die Ausübung der Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen ist, die doch wiederum als das Hauptziel der ganzen Meisterprüfung angesehen werden muß.

Die bayerische Regierung und die Sozialdemokratie.

In der Mittwochsitzung der bayerischen Kammer kam der Minister des Innern Frhr. von Soden auf die Haltung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie zu sprechen und erklärte zur Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister und Beigeordneter: Er habe schon in seiner letzten Rede darauf hingewiesen, daß seine Stellungnahme in dieser Hinsicht sich nicht geändert habe. Die Verhältnisse seien rechtlich ganz einfach. Nach der Gemeindeordnung bedürfe die Wahl der Bürgermeister, Beigeordneten usw. der staatlichen Bestätigung, und die Staatsregierung sei durchaus berechtigt, einen gewählten Bürgermeister, den sie nach ihrem freien Ermessen nicht für geeignet halte, die Bestätigung zu versagen. Was das Verhältnis der Regierung zur Sozialdemokratie betreffe, so habe ihn die prinzipielle Auffassung der Sozialdemokratie über den Staat in seiner Meinung bestärkt, daß hier mindestens eine gewisse Vorsicht gegenüber der Sozialdemokratie am Platze sei. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das beruht auf Gegenseitigkeit. Gr. Heiterkeit.) Mit Bezug auf seine prinzipielle Stellung zur Sozialdemokratie schließe er sich dem an, was der badische Minister des Innern von Bodmann kürzlich in dieser Frage in der badischen Kammer geäußert habe. Aus der Presse der Sozialdemokratie und aus den Resolutionen gehe klar hervor, daß die Sozialdemokratie eine grundsätzliche Gegnerin der monarchistischen Staatsverfassung und des Gottesgnadentums sei. Man sei sich auf beiden Seiten über seine Auffassung klar, und er habe die Verpflichtung als Minister, die Stellung aufrecht zu erhalten, die er mit seinen Ministerkollegen gegen die Sozialdemokratie eingenommen habe. Er erklärte zum Schluß, daß er freilich auch der Meinung sei, daß alles Gute, das überhaupt zu finden sei, auch wenn es von Seiten der Sozialdemokraten käme, seitens der Regierung aller Berücksichtigung wert sei, und er habe die Empfindung gehabt, als ob die Regierung und die Sozialdemokratie trotz aller Gegnerschaft doch recht gut sich miteinander vertragen hätten. (Große Heiterkeit.)

Zabern in der zweiten sächsischen Kammer.

Auf eine maßlose Kritik der freisprechenden Straßburger Kriegsgerichtsurteile durch den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Fleißner antworte der Minister des Innern am Montag in der zweiten sächsischen Kammer, daß jeder nationalgesinnte Deutsche sich über die durchaus rechtmäßigen Freisprechungen gefreut habe.

Der Zuckerverbrauch in Deutschland.

Im Jahre 1912-13 ist der Zuckerverbrauch in Deutschland auf 14 286 379 Doppelzentner gestiegen; damit ist der bisher größte Verbrauch des Jahres 1910-11 um mehr als 400 000 Doppelzentner übertroffen. Die Ausfuhr betrug über 10½ Millionen Doppelzentner, während sie 1910-11 über 11 Millionen betragen hatte, aber im folgenden Jahre auf 2¾ Millionen Doppelzentner herabgesunken war.

Die Steuerkraft der österreichischen Deutschen.

Die Zahl der Deutschen in Österreich beträgt mit 10 Millionen unter 28 Millionen Bewohnern rund 36 Prozent. An der Erwerbsteuer, die 1911 etwa 90 Millionen Kronen brachte, waren die Deutschen mit 78 Millionen, das sind mit mehr als 86 Prozent beteiligt. In ähnlicher Weise liegen die Dinge bei der Einkommensteuer, bei der Besoldungssteuer, der Rentensteuer, der Verzehrungssteuer, den Einnahmen der Post usw. Die Gesamteinnahmen des österreichischen Staates betrugen 1911 1 648 769 320 Kronen. Davon leisteten die Deutschen 1 128 484 042 Kronen, was 68,2 Prozent ausmacht. Mit anderen Worten: die Deutschen Österreichs steuerten für den Unterhalt des Staatsweens 544 Mill. Kronen mehr bei, als ihr Anteil betragen würde, wenn man lediglich ihre Volkszahl inbetracht zöge. Man sieht, die Deutschen sind doch immer noch das wirtschaftliche Rückgrat Österreichs und solange sie das sind, braucht man trotz aller Schwarzseher nicht zu fürchten, daß sie unter den Schlitten kommen werden.

Verhaftung von Spionen in Genf.

Aus Genf wird die Nachricht verbreitet, daß dort eine Spionage-Agentur entdeckt worden sei, an deren Spitze ein ehemaliger deutscher Offizier Emanuel von Eck und ein österreichischer Reserveoffizier Aloys Glaser gestanden hätten. Wie Wolffs Bureau erfährt, ist von Eck niemals deutscher Offizier gewesen, er ist überhaupt kein Deutscher, sondern russischer Nationalität. Ebensowenig ist Glaser österreichischer Reserveoffizier. Wenn der Eindruck erweckt werden soll, als ob Deutschland und Österreich-Ungarn etwas mit diesen Spionen zu tun hätten, so handelt es sich dabei offenbar um den Versuch, eine Art Gegenstück zu der jüngst entdeckten französischen Spionage-Agentur Larguier in Genf zu schaffen. In Wirklichkeit dürften die genannten Personen — Eck ist inzwischen aus der Schweiz ausgewiesen worden — eben mit dieser Agentur in Verbindung gestanden haben. — Auch das „Berl. Tagebl." meldet, daß der in Genf verhaftete Eck früher russischer Konsulatssekretär in Königsberg gewesen und bereits seit langem gegen Deutschland Spionage getrieben hat. — Über die Genfer Spionage-Angelegenheit erfährt die Schweizerische Depeschen-Agentur: Der Bundesrat hat die Untersuchung geführt, Oberst Egli, Sektionschef der Generalstabsabteilung die beschlagnahmten Dokumente geprüft und der Bundesrat hat auf Antrag des Bundesanwalts die Ausweisung des Russen Emanuel Ehk (alias von Eck) und des Offizierseleven der österreichischen Reserve Aloys Glaser verfügt. Die Untersuchung hat keine gegen die Schweiz gerichtete Spionage ergeben. Die Angelegenheit scheint nicht von so großer Bedeutung zu sein. Eck weilte oft in Lausanne. Die Bundesbehörden setzen die Nachforschungen fort. Sie sind entschlossen, gegen die Spione auf schweizerischem Gebiete energisch vorzugehen. Eck und Glaser hatten sich nach Wien begeben. Sie wurden dort erkannt und verhaftet. Eck wird noch festgehalten. Glaser ist freigelassen worden. Er kehrte darauf nach Genf zurück, hat aber die Stadt vor einigen Tagen wieder verlassen.

Die belgische Kammer

hat in zweiter Lesung das Schulgesetz mit 100 Stimmen bei 2 Enthaltungen auf seiten der christlichen Demokraten angenommen. Die liberale und die sozialistische Fraktion gaben vor der Gesamtabstimmung scharfe Erklärungen gegen die Tendenz des Gesetzes ab und verließen den Sitzungssaal, sodaß sie an der Abstimmung nicht teilnahmen. Die Mehrheit nahm das Ergebnis der Abstimmung mit großem Beifall auf.

Anderthalb Millionen für die französischen Rüstungen.

Der Bericht, den der französische Abgeordnete Bénazet im Namen des Heeresausschusses in der Kammersitzung am Montag verlesen hat, teilt mit, daß die Regierung anstatt der ursprünglich angekündigten außerordentlichen militärischen Ausgaben von 860 Millionen rund 1410 Millionen verlangen werde. Was das Kriegsmaterial anbelangt, so legte Bénazet eingehend dar, daß Frankreich sich gegenwärtig unzweifelhaft in einem bedenklichen Zustand der Unterlegenheit befinde. Ferner wies der Berichterstatter auf die Notwendigkeit hin, große Übungsplätze zu beschaffen. Die auf 130 Mill. Frank veranschlagten Kosten wurden auf fünf Jahre verteilt. Alle Punkte des Programms, so schloß der Bericht, entsprechen gebieterischen Bedürfnissen. Seine baldige Verwirklichung ist für die Sicherheit des Landes unerläßlich. Wir fordern die Regierung auf, das von ihr festgestellte Programm durchzuführen, und verlangen

von der Kammer, daß sie die Mittel dazu bewillige. — Eine Erhöhung der französischen Heeresausgaben um 550 Millionen über das ursprünglich geplante Maß hinaus, also die Anforderung eines Betrags, der weit über den deutschen Wehrbeitrag hinausgeht, ist dazu angetan, in Deutschland die regste Aufmerksamkeit zu erwecken.

Die Zahl der französischen Deserteure.

Auf eine schriftliche Anfrage des radikalen Deputierten Martin erteilte am Mittwoch der Kriegsminister Noulens im Amtsblatte die Antwort, daß zu Ende des Vorjahres die Zahl der Deserteure 15 065 und die Zahl derjenigen, die sich ihrer Gestellungspflicht entzogen haben, 63 872 betrug.

Das erste Auftreten des neuen schwedischen Ministeriums.

Vor gut besetztem Hause gab am Mittwoch die neue Regierung den beiden schwedischen Kammern des Reiches eine Erklärung betreffend ihrer Politik ab. Die Erklärungen wurden in der ersten Kammer von dem Minister des Äußeren Wallenborn, und in der zweiten Kammer von dem Ministerpräsidenten Hammarskjöld abgegeben. Nach einer Darlegung der geschichtlichen Entwickelung der Ministerkrise führte die Erklärung aus, daß der Konflikt, der zwischen dem König und seinen früheren Ratgebern entstanden sei, nach Ansicht der Regierung nicht derartig sei, daß die Lösung der Verteidigungsfrage deshalb verschoben werden müsse. Die Regierung habe aus diesem Grunde dem König vorgeschlagen, daß die neue Verteidigungsordnung erst dann dem Reichstag vorgelegt werden würde, wenn die Wähler durch die Wahlen zur zweiten Kammer Gelegenheit gehabt hätten, mit Rücksicht auf diese Frage ihre Stimmen zu erheben.

Die russische Reichsduma

nahm einen Antrag an, wonach der Anfang des Budgetjahres vom 14. Januar auf den 14. April verlegt wird. Die Regierung erklärte sich bereit, einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten.

Die Untersuchung der Bestechungen in der japanischen Marine

wird einer Meldung aus Tokio zufolge nach allen Richtungen nachdrücklich durchgeführt. Zahlreiche Zeugen, darunter hohe Offiziere, werden verhört. Dem Vernehmen nach wird die Untersuchung auch auf eine Anzahl Kontrakte ausgedehnt werden, die in Verbindung mit Marineangelegenheiten stehen. Admiral Fuji und Kapitän Sawasacki sind bis zum Urteil des Kriegsgerichts ihrer Posten enthoben worden. In verschiedenen Orten des Landes haben Haussuchungen stattgefunden. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, ist in dem Belastungsmaterial gegen Admiral Fuji auch der Name einer hervorragenden britischen Schiffbaufirma erwähnt worden. Mitglieder der Opposition schlagen aus der Angelegenheit Kapital. Dem Thron wird eine Adresse überreicht werden, in welcher die Regierung und besonders der Ministerpräsident und der Marineminister getadelt werden. Dem Vernehmen nach erfreuen sich jedoch diese Minister nach wie vor des kaiserlichen Vertrauens.

Die Wirren in Mexiko.

Zum mexikanischen Minister des Äußern ist José Lopez Portilloy Rojas ernannt worden anstelle von Moreno, der das Ministerium für Handel und öffentliche Arbeiten übernimmt. — Die Jacht des Präsidenten „Mayflower“, ist nach Veracruz entsandt worden, um eins der in den mexikanischen Gewässern befindlichen amerikanischen Kriegsschiffe abzulösen.

Aus Peru.

Der ehemalige Staatspräsident Billinghurst, sein Sohn Georg und der frühere Minister des Innern Oberst Gonzalo Torado sind aus dem Lande verbannt worden.

Die Revolution auf Haiti.

Nach einem Telegramm aus Kap Haitien ist ein scharfer Kampf zwischen Regierungstruppen und Aufständischen am Grand-River im Gange; die Anhänger Senator Theodores werden hart bedrängt. Beide Parteien haben um Verstärkungen ersucht. Die Truppenabteilungen der fremden Konsulate haben den Führer der Aufständischen aufgefordert, Kap Haitien zu verlassen. Dieser weigerte sich jedoch. Amerikanische Matrosenabteilungen patrouillieren in den Straßen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge ist um 7,40 Uhr vom Potsdamer Bahnhof aus nach Karlsruhe abgereist, wo die Ankunft morgen Vormittag um 9,41 Uhr erfolgen soll. Der Kaiser hatte sich von der Kaiser-Wilhelm-Akademie direkt zum Bahnhof begeben, wohin ihm die Kaiserin das Geleit gegeben hatte.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Mittwoch im Berliner Schlosse den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini. Vorher hatte der Kaiser einen Besuch im Auswärtigen Amt gemacht.

— Das Kaiserpaar besuchte Dienstag Nachmittag mit Gefolge die Akademie der Künste, um das vorübergehend dort aufgestellte, von William Pape im Staatsauftrage für die Provinz Ostpreußen gemalte große Bild „Die Zweihundertjahrfeier der preußischen Königskrönung in der Schloßkirche zu Königsberg“ zu besichtigen.

— Eine Versammlung von 150 deutsch-sozialen Vertrauensmännern des Reichstagswahlkreises Fritzlar-Homberg, der jetzt durch den Abgeordneten Hestermann vertreten wird, hat einstimmig beschlossen, den Amtsgerichtsrat Lattmann als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufzustellen.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt (Oder) beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von dreieinhalb Millionen Mark zum Ankauf des Wasserwerks und der lokalen Güterbahn.

— Bei den Ersatzwahlen zum Geraer Gemeinderat am Mittwoch errang das Bürgertum einen vollen Erfolg, indem es von den vierzehn freiwerdenden Gemeinderatsplätzen zwölf an sich brachte. Damit wird die seit drei Jahren bestehende sozialdemokratische Mehrheit im Gemeinderat beseitigt. Die Sozialdemokraten verfügen nur noch über 10 Vertreter gegenüber 29 des Bürgertums.

— Das Jahr 1913 schloß bezüglich der Maul- und Klauenseuche am 31. Dezember ab mit 939 verseuchten Gehöften. Nach der Feststellung am 31. Januar 1914 ist diese Zahl erfreulicherweise herabgegangen auf 578.

Karlsruhe, 18 Februar. Die Leiche der Prinzessin Wilhelm wird am Freitag nach Baden-Baden übergeführt und dort in der russischen Kapelle beigesetzt werden.

Straßburg, 18. Februar. Der Statthalter Graf von Wedel begibt sich Donnerstag nach Berlin und kehrt schon am Sonnabend wieder nach Straßburg zurück.

Ausland.*

Kairo, 18. Februar. Mitglieder der Landwirtschaftskammer für Westpreußen sind in Kairo eingetroffen, um die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Egypten zu studieren. Dr. König, Mitglied der landwirtschaftlichen Versuchsstation bei Kairo übernahm die Führung. Gestern Abend nahmen die Mitglieder an dem vom deutschen Verein veranstalteten Festabend teil.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 18. Februar. (Die Umgemeindung) von Teilen der Gutsbezirke Klein Kunterstein und Feste Courbière zur Stadtgemeinde Graudenz ist in dem beantragten Umfange vom Bezirksausschuß in Marienwerder nunmehr beschlossen worden.

r **Graudenz,** 18. Februar. (Ein schweres Unglück) ereignete sich gestern auf der Chaussee Königlich Rehwalde nach Bliesen. Dort hatten sich mehrere Kinder in die Sprossen eines schweren Leiterwagens gehängt, um so mitzufahren. Plötzlich sauste ein Auto vorüber, und wohl vor Schreck stürzten die Kinder von dem Wagen. Die 12jährige Tochter des Unternehmers Kaminski-Blysinken wurde von dem Wagen überfahren. Das Rad des schweren Lastwagens ging dem Mädchen über den Kopf, sodaß es bewußtlos liegen blieb. Die Verletzungen sind so schwer, daß man das Kind nicht am Leben wird erhalten können.

Elbing, 17. Februar. (Begebung einer Anleihe.) Für den Erweiterungsbau des Gaswerks, des Baues der Kasernen und mehreren großen Geldausgaben beabsichtigt der Elbinger Magistrat wegen des jetzt anscheinend etwas günstigeren Geldmarktes die neue Fünf-Millionen-Mark-Anleihe zu begeben.

Zoppot, 18. Februar. (Die Kronprinzessin) hat ihren Aufenthalt in Zoppot noch auf einige Tage verlängert. Gestern Vormittag unternahm sie einen Spaziergang auf der Strandpromenade.

Posen, 17. Februar. (Erhöhung der Kommunalsteuern auf 200 Prozent.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nur ein einziger Punkt, Einbringung des Etats, erledigt. Der Voranschlag, der in Einnahme und Ausgabe mit 18½ Millionen Mark schließt, sieht nur geringe Abweichungen gegen früher vor. Trotzdem er mit der größten Vorsicht aufgestellt ist, wird sich nach den Ausführungen des Magistratsvertreters eine Erhöhung der Kommunalsteuern von 192 auf 200 Prozent der Staatseinkommensteuer nicht umgehen lassen. Sämtliche Etatsredner traten für größte Sparsamkeit ein, zumal die Schuldenlast auf 42,7 Millionen Mark angewachsen ist, sahen aber die Verhältnisse im übrigen optimistisch an, da eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu erwarten sei.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Februar 1914.

— (Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse) hat sich nach Berlin zur Teilnahme an den heute beginnenden Herrenhaus-Sitzungen begeben und wird voraussichtlich am nächsten Montag die Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

— (Militärische Personalien.) Kipping, Oberstleutnant und Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 176 zum Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 140 versetzt. — Als Bataillons-Kommandeure versetzt: die Majore von Ballusek beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 48 in das Infanterie-Regiment Nr. 176, Wagner beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 54 in das Infanterie-Regiment Nr. 21, Bieneck beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 21 in das Infanterie-Regiment Nr. 137. — Zu Eskadronschefs ernannt: die Rittmeister Freiherr von Sobeck beim Stabe des Husaren-Regiments Nr. 14 unter Versetzung in das Ulanen-Regiment Nr. 4, v. Kries beim Stabe des Ulanen-Regiments Nr. 4. — Freiherr von Esebeck, Oberleutnant im Ulanen-Regiment Nr. 1, unter Beförderung zum Rittmeister, vorläufig ohne Patent, zum Stabe des Ulanen-Regiments Nr. 4 versetzt. — Karlewski, Hauptmann und Batteriechef im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, in das Lehrregiment der Fußartillerie-Schießschule versetzt. — Meinardus, Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zum überzähligen Hauptmann befördert. — Zum Batteriechef ernannt unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent: Rausch, Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 2, unter Versetzung in das Fußartillerie-Regiment Nr. 11. — Trentmann, Leutnant im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, in das Lehr-Regiment der Fußartillerie-Schießschule versetzt. — Zum Zeugleutnant befördert. Will, Zeugfeldwebel bei der Artillerie-Depot-Inspektion, unter Versetzung zum Artillerie-Depot in Thorn. — Versetzt: Schlichting, Zeugoberleutnant beim Artillerie-Depot in Thorn, zur Artillerie-Werkstatt in Spandau; Tischmann, Festungsbauleutnant bei der Fortifikation in Thorn, zur Fortifikation in Wesel. — Zum Oberleutnant befördert: die Leutnants Runckel und Königs im Fußartillerie-Regiment Nr. 11. — Zu Leutnants befördert: die Fähnriche Lerch, v. Foller im Infanterie-Regiment Nr. 21, Krakau im Infanterie-Regiment 176. — Der Abschied mit Pension bewilligt: Büttner, Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Thorn, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments Nr. 62. — Zum Regiments-Arzt ernannt unter Beförderung zum Oberstabsarzt, vorläufig ohne Patent, Kantrzinski, Stabs- und Bataillonsarzt im Fußartillerie-Regiment Nr. 11, beim Feldartillerie-Regiment Nr. 73. — Versetzt die Assistenzärzte Dr. Jahn beim Grenadier-Regiment Nr. 89 zum Infanterie-Regiment Nr. 21, Niemeyer beim Infanterie-Regiment Nr. 21 zur Haupt-Kadettenanstalt.

— (Vom Ostmarkenflug.) Der deutsche Luftfahrerverband hat in seiner Vorstandssitzung am Sonntag in Berlin zur Veranstaltung des Ostmarkenfluges einen Beitrag von 35 000 Mark bewilligt.

— (Vortrag Dr. Sternfeld.) Den vereinigten Musikfreunden Thorns wird, wie [illegible] heutige Inserat besagt, noch ein außerordentlicher Genuß geboten werden. Herr Universitätsprofessor Dr. Sternfeld aus Berlin, vom Vorjahre her, wo er in Thorn über Wagners „Parsifal“ sprach, rühmlichst bekannt, ist wiederum gewonnen worden und wird am 3. März (Dienstag), abends 8¼ Uhr, im Artushof Richard Wagners „Meistersinger“ besprechen. Zur Verfügung steht ein neuer Blüthner, an dem er seine Ausführungen erläutern wird. Von den Abonnenten wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben; ihre Abonnementskarte dient als Ausweis, während für Nichtabonnenten Einlaßkarten zum Preise von 1,50 Mark und 1 Mark in der Schwartzschen Buchhandlung zu haben sind. Professor Dr. Sternfelds Wagner-Vorträge erfreuen sich allenthalben sehr großer Beliebtheit.

— (Der deutsch-evangelische Frauenbund, Ortsgruppe Thorn) spricht den Mitgliedern und Freunden, welche in der Arbeit der Keller-Evangelisation so freundlich geholfen, mitgeworben und sie unterstützt haben, wärmsten Dank aus. Der Mann, der uns Zuhörern soviel inneres Glück, Frieden und Segen gespendet, schied aus unseren Mauern. Aber wir wollen und werden das Gehörte, den Eindruck seiner machtvollen, glaubensstarken Persönlichkeit in unseren Herzen festhalten für's Leben. Herr Pastor Keller sprach gestern Abend im „Thorner Hof“ ein Schlußwort zu den jungen Mädchen der Jugendgruppe des deutsch-evangelischen Frauenbundes und später an die Mitglieder des deutsch-evangelischen Frauenbundes selbst. Die Versammlungen der Jugendgruppe (für Mädchen in Arbeit und Beruf) finden jeden Freitag Abend in der Gewerbeschule von ½9 bis 10 Uhr statt. Die Lese-Nachmittage des deutsch-evangelischen Frauenbundes finden an jedem ersten Freitag im Monat für alle Mitglieder von 4½ bis 6 Uhr in der Konditorei Dorsch statt.

— (Die vereinigten Guttemplerlogen Thorns) feiern am Sonnabend den 21. Februar, ab abends 8½ Uhr, im „Bürgergarten“ ihr diesjähriges Wintervergnügen, bestehend in Theater, turnerischen Vorführungen und Tanz.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Zwecks Vornahme der Wahlen zum Vorstande fand gestern im Nicolaischen Saale eine Ausschußsitzung statt. Die Verhandlung, welche getrennt für Arbeitgeber und Versicherte erfolgte, fand unter Leitung des alten Vorstandes nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt. Als gewählt gingen in der Gruppe der Arbeitgeber hervor die Herren Kaufmann M. Kuznitzki, Schornsteinfegermeister Morenz, Architekt Rosenau und Kaufmann Wendel (sämtlich Wahlvorschlagsliste A). In der Gruppe der Versicherten wurden gewählt: Schriftsetzer Kromczynski, Bureauvorsteher Bobowski, Kornträger Witkowski (Vorschlagsliste A), Lagermeister Richard, Tischler Hinz (Vorschlagsliste B), Maurer Metkowski, Zimmerer Neumann und Buchdrucker Gebert (Vorschlagsliste C). Da aus der ersten Ausschußsitzung noch die Pensionierung des Gegenbuchführers Herrn Koczwara als Verhandlungsgegenstand vorlag, wurde zum Vorsitzer des Ausschusses (auf vier Jahre, die Dauer der gegenwärtigen Wahlperiode) Herr Uhrmachermeister Grunwald gewählt. Bei diesem Verhandlungsgegenstand setzte eine sehr lebhafte Aussprache ein, die das Resultat hatte, daß die Pensionierung zum 1. April d. Js. gegen die Stimmen der Versicherten-Vertreter der Listen B und C mit 21 gegen 14 Stimmen beschlossen wurde. Der Vorsitzer des Vorstandes stellte alsdann noch eine Satzungsänderung zur Verhandlung, dahingehend, daß fortan die Beiträge von den Arbeitgebern durch einen besonderen Boten monatlich einzuziehen sind. Diesem Antrage wurde stattgegeben.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen ist die Première von „Hoheit tanzt Walzer“, Operette von Leo Ascher. Sonnabend ist zu kleinen Preisen, neueinstudiert, „Die Räuber“; Sonntag Nachmittag geht zum 9. Male „Die Kinokönigin“ in Szene; abends folgt die Erstaufführung des Schwankes „Die spanische Fliege“ von Franz Arnold, dem Verfasser von „Mein alter Herr“. Das Werk ist das meist gegebene Stück der Saison und hat überall die höchsten Aufführungsziffern erreicht.

— (Vom Kriegsgericht) der 35. Division wurde gestern der Hauptmann S. vom Feldartillerie-Regiment Nr. 81, welcher der Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung angeklagt war, zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsrat Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Erdmann, Dr. Mielke, Dr. Amdohr und Assessor Pflanz. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Seebens. — Wegen Betruges wurde in zweiter Instanz gegen den Direktor Emil Schubert aus Stolp verhandelt. Sch. hatte in verschiedenen Städten Deutschlands Schaufliegen veranstaltet. Nachdem die Sache eine Zeit lang leidlich gegangen war, wurden die Einnahmen immer spärlicher. In Konitz machte der Direktor sehr schlechte Geschäfte, da nach seiner Angabe die Polizei nicht für genügende Absperrung sorgte, sodaß die größte Masse des Publikums ohne Eintrittskarte das Schauspiel genoß. Aus denselben Gründen verkrachte das Unternehmen in Culm vollständig. Da in jeder Stadt ziemlich kostspielige Vorbereitungen nötig waren zur Errichtung einer Schaubude, Reparaturen der Flugwerkzeuge, Reklame usw., so wurde eine ganze Anzahl von Gewerbetreibenden, die auf Kredit geliefert hatten, geschädigt, und es erfolgten Anzeigen. Das Schöffengericht in Culm hatte den Angeklagten von der Anklage des Betruges freigesprochen. Gegen das Urteil hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Vor dem Berufungsgericht gaben die Zeugen an, daß sie hauptsächlich dadurch zur Kreditgewährung veranlaßt wurden, daß der Angeklagte sich den Doktor-Titel beigelegt hatte. Der Gerichtshof konnte auch nicht die Überzeugung gewinnen, daß er auf Betrug ausgegangen sei. Daher wurde die Berufung verworfen. — Wegen versuchter Bestechung wurde gegen den Kaufmann Julius Lietz aus Zoppot verhandelt. Der Angeklagte hatte auf die Tischlerarbeiten für den Kasernenbau in Culm ein Angebot von 14 900 Mk. gemacht und richtete an den Bürgermeister Liebetanz in Culm einen Brief, worin er diesem für den Fall des Zuschlages 5 Prozent der Summe zur freien Verfügung zu überlassen versprach. Das Schöffengericht in Culm hatte den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Er habe mit dem Bürgermeister den ganzen Magistrat gemeint; die in Aussicht gestellte Summe sollte also der ganzen Stadtgemeinde zugute kommen. Von der Bestechung einer einzelnen Person könne mithin keine Rede sein. Da einzelne Wendungen des Briefes jedoch dieser Auffassung zu widersprechen scheinen, so wird die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten verworfen. — Vergehen gegen das Viehseuchengesetz waren dem Fleischer Wladislaus Wardalinski und seinem Vater, dem Besitzer Joseph Wardalinski, beide aus Abl. Waldau, zur Last gelegt. Im November vorigen Jahres war in dem Dorfe Grenz, Kreis Culm, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, worauf der ganze Culmer Kreis als Beobachtungsgebiet erklärt wurde. Der Erstangeklagte kaufte am 22. November von seinem Vater 2 Schweine, die er durch den verseuchten Ort Grenz nach Graudenz transportierte. Beide Angeklagte wollen von der Anordnung der Polizei keine Kenntnis gehabt haben. Der Staatsanwalt beantragt gegen jeden Angeklagten 80 Mark, evtl. 16 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof hält ein Verschulden des Besitzers nicht für erwiesen und spricht ihn frei. Dagegen könne es kaum zweifelhaft sein, daß der Erstangeklagte von der Verordnung gewußt habe. Das Urteil lautet auf 20 Mark, evtl. 4 Tage Gefängnis. — Unter der Anklage des schweren Diebstahls stand der Eigentümersohn Karl Mondrzejewski aus Bienkowko. Am 15. Mai war der Rentenempfänger Blaszkiewicz um 6 Uhr nachmittags ausgegangen. Als er nach etwa einer Stunde wiederkehrte, fand er die in seiner Wohnung stehende Holzkiste gewaltsam erbrochen und daraus 120 Mark bares Geld gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf den Angeklagten, der in dem Hause gut Bescheid wußte. M. behauptet, zu jener Zeit in der Kirche gewesen zu sein. Ein 12jähriger Knabe hat ihn aber in der fraglichen Zeit in das Haus hineingehen sehen. Auch wechselte M. bei einem Gastwirt 40 Mark. Da aber der Angeklagte und der Gastwirt der Ansicht sind, daß dies schon vor dem Diebstahl geschehen sei, so wird zur Feststellung des Tages die Verhandlung vertagt.

— (Einem Schurkenstreich) ist der Unteroffizier M. von der 7. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 11 zum Opfer gefallen. Als er gestern früh gegen 5½ Uhr als Unteroffizier vom Dienst über den Hof längs einer Baracke des Regiments auf dem Schießplatze schritt, stieß er mit dem Fuß an eine Schnur, welche von einer Tür nach einem gegenüberstehenden Baum gezogen war, und eine Platzpatrone verwundete den Unteroffizier an der Hand. Ob ein Racheakt gegen ihn vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

— (Zugelaufen) ist eine Henne.

Podgorz, 18. Februar. (Besitzwechsel.) Das Hotel „Zum Kronprinzen“ hat der Baumeister Jul. Wytrzykowski käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 55 000 Mark. Die Übernahme wird am 1. April erfolgen.

Aus dem Landkreise Thorn, 18. Februar. (Besitzwechsel.) Das Bauerngrundstück des verstorbenen Besitzers Leonhard Bartel in Ober Nessau hat der Besitzersohn Max Krüger aus Ober Nessau für 95 000 Mark käuflich erworben. Die Übernahme ist bereits erfolgt.

Über Menschen und über Möbel.

In der Zeitschrift „Innendekoration“ lesen wir folgende Aphorismen über die Beziehungen zwischen Menschen und Möbeln: Möbel sind Sachen. Aber die Gesamtheit der Möbel, im Hause sinnvoll vereinigt, ist keine Sache, sondern ein Organismus — bist du selbst. Möbel kaufen — das ist eine schöpferische Tätigkeit, bei der alle Zerstreutheit, alle sonstige Inanspruchnahme des Geistes ausgeschaltet sein muß. Es ist die Anknüpfung einer wichtigen Verbindung — man sollte dazu immer Gehrock mit schwarzer Binde tragen. Von einer Schar von hölzernen Verrätern bist du umgeben. Fremde haben sie für dich angefertigt, sie enthalten und wissen von dir nichts; aber die Art, wie sie um dich herumstehen, teilt dich jedem des Lebens Kundigen mit, entblößt, verrät dich. Sorge dafür, daß sie nur Richtiges und Gutes ausplaudern. Wohnlichkeit ist im allerstrengsten Sinne vollkommen unabhängig von den aufgewandten Dekorationsmitteln, vielleicht sogar vom Grundriß. Es gibt Korridore, die wohnlicher sind als das üppigste Damenboudoir. Eine kühne Idee, der Begriff des „Heims“: Souveräner Herrschaftsbereich für jeden von uns, eine feste Insel im allgemeinen Strömen, ein friedlicher Bannbezirk, wo alles uns ausdrückt, satt ist von uns selbst, und dienend und untertan; uns so zugehörig wie das Kleid, uns erwünscht und angenehm als echtbürtige Ausstrahlung unseres Wesens, ein Spiegel, der uns zu behaglichem Wohlgefallen stets unser Bild zeigt, eine Organisation von Räumen und Dingen, die alle freundlich zu uns sprechen, eine stets bereite Hilfstruppe von hölzernen und steinernen Dingen, die uns bestätigen und bejahen inmitten all der tausend Anfeindungen des Lebens.

Gute Worte.

Gute Worte sind Saatkörnern gleich;
Schlummern erst stille im Herzensreich,
Keimen und werden zu Halmen, schwanken,
Als gute Vorsätze und Gedanken, —
Reifen endlich, Gott woll' es bescheren,
Zu Taten, segenspendenden Ähren.

Stephanie von Goßler —

in der Monatsschrift „Auf dein Wort“ von Pastor Keller, zu beziehen durch Stadtmissionar Stachelhaus, Thorn-Mocker (Jahrespreis 3,50 Mark).

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

„Weil's hier nicht Sitte ist." Gelegentlich des letzten großen militärischen **Begräbnisses** vor unserer Stadt hatten sich viele Zuschauer angesammelt, um den Leichenzug zu sehen. Sicher hat jeder tief mitgefühlt und ist bewegt worden durch das ernste, ergreifende militärische Bild, das würdig vorüberzog. Aber es läßt uns kalt, wenn wir sehen, wie das Publikum lediglich Publikum bleibt. In anderen Gegenden ist es Sitte, daß, wer einem Leichenzuge begegnet, Front macht, daß die Männer vor der Leiche den Hut ziehen. Das macht einen schönen, einheitlichen Eindruck, das zieht ein ernstes Band zwischen Leidtragenden und Zuschauern. Ein letzter Gruß dem Toten, ob groß oder gering, bekannt oder fremd. Mancher hat gewiß das Gefühl: stehe still, sprich ein: „Mit Gott"; aber man tut's nicht — weil's hier nicht Sitte ist! — Warum? Dz.

•

Das gestrige „Eingesandt" zur **Dienstbotenfrage** setzt allem die Krone auf und bedarf einer Erwiderung, die ich mir hiermit erlaube. Wenn die betreffende Hausfrau mit „einem Fräulein" gut auskommt, so ist dies ein wunderbarer Ausnahmefall, und das betreffende „Fräulein" stammt wohl aus dem Himmelreiche, denn auf Erden findet man wohl kaum bei den heutigen ungesunden, verschrobenen Verhältnissen eine, der diese Anrede nicht noch mehr den Kopf verdrehen möchte, als es schon der Fall! In jedem herrschaftlichen Haushalt wird sich wohl nie ein Mädchen über die Behandlung beklagen können. In befehlendem Tone wird wohl nie gesprochen; das dürfte man sich auch garnicht erlauben, wir mußten schon als Kinder um alles bitten und danken. Wer hat es wohl heutzutage besser als ein Dienstmädchen? Etwa die Hausfrau, welche Sonntag für Sonntag zuhause bleibt und wenn das Mädchen nicht pünktlich da, auch noch ihre Arbeit machen muß! Was würde man wohl für ein Gesicht sehen über die Zumutung, daß das „Fräulein" die Treppe scheuern und Teppiche klopfen soll! Das wären ja dann alles „entwürdigende" Arbeiten, die dann wohl die vielgeplagte Hausfrau auch noch tun müßte, wenn ihr nicht ein großer Geldbeutel zur Verfügung steht, daß sie sich dazu noch andere Hilfe halten kann. Und das früher immer gebrauchte, trauliche „Du" wurde wohl von keinem verständigen Mädchen als ein „Schlag ins Gesicht" empfunden, sondern trug nur zur Treue und Anhänglichkeit an die Herrschaft bei, wie wir es von allen unseren Mädchen erfahren. Heute findet man für die fremdere Anrede „Sie" oft Unverschämtheit, da der Ausgehtag alle Sonntage nicht genügt, sondern die lieben Mädchen auch nachmittags und abends in der Woche frei haben wollen und sich stillschweigend entfernen; um Erlaubnis zu fragen, halten sie wohl auch für entwürdigend! Wenn nun die Hausfrau für sich die gleichen Rechte beanspruchen wollte, wo käme denn da ein mit Kindern gesegneter Haushalt hin, und wie sähe es in diesem aus? Ich hoffe, mit dieser Erwiderung nicht allein zu stehen, und wünsche der mit dem vorzüglichen „Fräulein" gesegneten Hausfrau weiter alles Gute!

Eine Hausfrau, die das Leben unter den jetzigen, erschwerenden Verhältnissen nicht mehr schön finden kann.

•

Antwort auf das „Eingesandt" **„Zur Dienstbotenfrage"**: Sie haben nur ein „Fräulein für alles" — wie soll man es aber in einem Landhaushalt machen? Sollen Hausdame, Kochmamsell, Jungfer, Meierin, Stubenmädchen, Kindergärtnerin, Haus- und Hühnermägde gleichberechtigt „Fräulein" genannt werden? Soll auch der Diener statt Karl oder Friedrich „Herr Diener" genannt werden, ein Widerspruch, der schon im Worte liegt? — Herrschaftliche Dienstboten, wenn sie etwas auf sich halten, werden sicher den Schneiderinnen und Ladenmädchen gleichgestellt werden, vielleicht höher gestellt, ohne Titel; denn „Fräulein" nennt sich heute jede hergelaufene Person. Ich weiß von einem Thorner Kinder f r ä u l e i n, das Briefschaften an „Euer Hochwohlgeboren" erhielt und wegen Ungeziefers entlassen werden mußte. — Die Sucht nach dem Titel nimmt geradezu überhand. Früher wurde jede Landwirtschaftlerin „Mamsellchen" genannt; jetzt will manche lieber „Fräulein" heißen, da sie es sich nicht überlegt, daß Mamsellchen „Mademoiselle" — mein Fräulein — heißt. Klingt der Titel einer herrschaftlichen Mamsell nicht würdiger, als der eines „Fräuleins", das in mäßiger Leistungsfähigkeit sich an der Tatkraft und Verantwortlichkeit des „Mamsellchens" ein Beispiel nehmen könnte? Und Rose, Liese, Mine, wenn sie tüchtige Mädchen sind, werden sich den „Fräulein"-Namen verbitten, der jeder Kellnerin angehängt wird. Man erhalte den Leuten lieber die brave Bescheidenheit und bringe die hochfahrende Titelsucht nicht auch unter das Volk; sie nimmt bei den Herrschaften schon genug überhand. Wenn die Damen sich nicht alle „gnädige Frau" nennen ließen, weil ihr bürgerlicher Name ihnen nicht gut genug ist, dann würden die Dienstboten nicht auf solche Über-Gedanken kommen, „Fräulein" heißen zu wollen. Frau Soundso.

Der Prozeß gegen den Grafen Mielczynski

Meseritz, 18. Februar.

Vor dem hiesigen Schwurgericht hat sich am Freitag dieser Woche der frühere polnische Reichstagsabgeordnete Mathias **Graf Brudzewo-Mielczynski wegen Totschlags in zwei Fällen**, begangen an seiner Frau und seinem Neffen, zu verantworten. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Contenius, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Bölljahr, während die Posener Rechtsanwälte Justizrat Jarecki und Drwenski die Verteidigung des Angeklagten übernommen haben. Graf Mielczynski, der seine Untersuchungshaft im Amtsgerichtsgefängnis in Grätz verbüßt, ist am heutigen Mittwoch hierher übergeführt worden. Zur Verhandlung, für die zwei Tage angesetzt sind, sind zahlreiche Zeugen und als psychiatrische Sachverständige die Geheimräte Ziehm und Leppmann aus Berlin geladen. Graf Mathias Mielczynski wurde am 13. Oktober 1869 auf seinem väterlichen Gut Köbnitz geboren, ist jetzt also 45 Jahre alt. Er besuchte zuerst das Französische Gymnasium in Berlin und dann das Gymnasium in Lissa. Nach bestandenem Abiturientenexamen studierte er zwei Jahre in München Jura und diente dann 5 Jahre bei den Breslauer Leibkürassieren. Dann wandte er sich dem landwirtschaftlichen Studium zu und bewirtschaftete die väterlichen Güter. Er erbte das Gut Köbnitz im Kreise Bomst, überließ es nach einigen Jahren zur Bewirtschaftung seinem Bruder, dem Grafen Ignaz Mielczynski. Inzwischen hatte er sich verheiratet und zwar mit der Gräfin Felicya v. Potocka, die einem der reichsten und angesehensten polnischen Adelsgeschlechter entstammt. Die Ehe konnte erst nach Überwindung heftiger Widerstände bei den Eltern der Braut geschlossen werden. Der alte Graf Potocki war durchaus gegen die Heirat und weigerte sich ganz entschieden, sein Jawort zu geben. Da schoß sich Graf Mielczynski vor den Augen seines künftigen Schwiegervaters eine Kugel durch die Hand und schoß sich in die Brust, als Graf Potocki gleichwohl bei seiner Weigerung blieb. Die Schußverletzung in der Brust hatte für den Grafen Mielczynski hartnäckige Brustleiden zur Folge. Er litt sehr häufig an starken Blutungen und hat auch jetzt in der Untersuchungshaft unter diesen Nachwirkungen zu leiden gehabt. Dazu kamen große seelische Aufregungen, und so erklärt sich, daß der Graf, obwohl die Untersuchungshaft noch nicht zwei Monate gedauert hat, um mehr als 30 Pfund abgenommen hat. Die Ehe mit der Gräfin Felycia, die 6 Jahre jünger als ihr Mann war, wurde 1896 geschlossen; der Ehe sind drei Kinder entsprossen; zwei Töchter im Alter von 17 und 14 Jahren, die in Galizien in einem Kloster erzogen werden, und ein jetzt 8 Jahre alter Sohn, der Majoratserbe, der bei seinem Onkel, dem Grafen Ignatz erzogen wird. Die Gräfin Felycia brachte das Potockische Majorat Dakowy-Mokre im Kreise Grätz in die Ehe, einen großen Besitz mit zahlreichen Vorgärten und Gütern von zusammen fast 5000 Hektar. Die Ehe soll von Anfang an nicht besonders glücklich gewesen sein, da die Charaktere der beiden Ehegatten nicht miteinander harmonierten. 1909 trennten sich die Ehegatten. Erst wenige Wochen vor der Tat hatte eine Versöhnung stattgefunden, und die Eheleute wohnten wieder auf Dakowy-Mokre zusammen, das der Gräfin als Alleinerbin nach dem Tode zweier Brüder zugefallen war. Eine zweite, dem Vater der Gräfin gehörige Fideikommißherrschaft Bendlewo im Kreise Posen-West mit einem Gesamtbesitz von 2600 Hektar, war einer älteren Halbschwester, der Gräfin Mionczynski, zugefallen, deren Sohn Graf Alfred der vom Grafen Mielczynski erschossene angebliche Liebhaber seiner um 10 Jahre älteren Tante ist. Da Dakowy-Mokre und Bendlewo nicht weit voneinander entfernt sind, so besuchte Graf Alfred oft im Automobil seine Verwandten auf Dakowy Mokre. Hierbei soll es zu einem Liebesverhältnis zwischen Tante und Neffen gekommen sein, das durch die häufige Abwesenheit des Grafen begünstigt wurde. Graf Mielczynski verließ nur selten Berlin, wo er sich im Westen aus Vorliebe für die Malerei ein Maleratelier eingerichtet hatte. Am Freitag den 19. Dezember war Graf Mielczynski von Berlin nach Dakowy Mokre gekommen, weil er mit seiner Gattin für den Sonntag darauf verabredet hatte, nach dem ungarischen Badeort Zakopane zu fahren. Dort wollten sie ihre Kinder treffen, um mit ihnen gemeinsam das Weihnachtsfest zu verleben. Der Graf hatte in Posen noch einige Besorgungen gemacht und fuhr mittags mit einem Auto von Posen nach Dakowy-Mokre ab. Unterwegs traf er seine Gattin, die ebenfalls im Auto mit ihrer Gesellschafterin Fräulein v. Koczorowski und ihrem Neffen nach Posen fuhr zur Besorgung von Weihnachtseinkäufen. Alle waren in bester Laune und heiterster Stimmung. Am Abend etwa gegen 8 Uhr kehrte die Gräfin mit ihrer Gesellschaftsdame und ihrem Neffen nach Dakowy-Mokre zurück. Darauf fand ein gemeinsames Abendessen statt, an dem das Ehepaar Mielczynski, der junge Graf und die Gesellschaftsdame der Gräfin teilnahmen. Nach dem Essen, bei dem ebenfalls die beste Stimmung herrschte, wurde musiziert und man trennte sich erst nach Mitternacht. Der junge Graf, der bereits in Posen viel getrunken hatte, soll angetrunken gewesen sein. Er war überhaupt dem Trunke ergeben und ein häufiger Gast in Posener Lokalen mit Damenbedienung, wo er Exzesse verübt haben soll. Graf Mielczynski begab sich in sein Schlafzimmer, das im ersten Stock lag, während die Damen ihre im Erdgeschoß liegenden Zimmer aufsuchten. Das Schlafzimmer des jungen Grafen lag im ersten Stock in der Nähe des Schlafzimmers des Grafen Mielczynski. Seiner Gewohnheit gemäß hatte Graf Mielczynski in dieser Nacht seine Schlafzimmertür offen gelassen. Nach kurzer Zeit erschien der junge angetrunkene Graf im Schlafzimmer der Gräfin, die noch mit ihrer Gesellschafterin zusammen war. Die beiden Damen gingen mit dem jungen Mann in den anstoßenden Salon, wo er sich häuslich niederließ. Erst nach vieler Mühe gelang es ihnen, ihn endlich wieder zum Aufsuchen seines Schlafzimmers zu bewegen. Nach einiger Zeit aber tauchte er abermals im Schlafzimmer der Gräfin auf. Die Gräfin und die Gesellschafterin machten ihm nun ernste Vorhaltungen wegen seines Benehmens und baten ihn dringend, möglichst ohne jede Ruhestörung sein Zimmer aufzusuchen. Sie empfahlen ihm, sich die Schuhe und Strümpfe auszuziehen, um jede Störung zu vermeiden. Diesem Verlangen kam der angeheiterte junge Graf auch nach. Graf Mielczynski muß nun doch Geräusch vernommen und auch Schritte gehört haben, die sich an seiner Tür vorbeibewegten. Da bereits einige Wochen vorher im Schloß eingebrochen war, stand er auf, um dem Geräusch nachzugehen. Er ging die Treppe herunter und sah nun durch eine enge Türspalte einen Lichtschimmer aus den Gemächern seiner Frau. Er öffnete leise die Tür und hörte die Stimme seines Neffen aus dem Schlafzimmer seiner Frau. Vorher hatte Graf Mielczynski in der Meinung, es seien wieder Einbrecher im Schloß, aus einem Waffenschrank eine Büchse genommen und geladen. Mit dieser Waffe betrat er den Salon seiner Gattin. Er will darüber, dort seinen Neffen so spät zu finden, außer sich geraten sein. Er habe in das Schlafzimmer seiner Frau zwei Schüsse abgegeben. Beide wirkten tödlich für die Gräfin und den Neffen. Nach der Tat begab sich Graf Mielczynski wieder in sein Zimmer und benachrichtigte am andern Morgen die Behörden und seine Verwandten. Am Abend dieses Tages wurde er dann verhaftet.

Handel, Banken und Industrie.

Deutsche Lokomotiven für England. Wie die Zeitungen melden, hat die South Eastern and Chatham-Eisenbahn kürzlich bei der **Firma Borsig in Tegel** zehn starke Lokomotiven bestellt. Es ist dies der erste Auftrag von Lokomotiven, der von England nach Deutschland gegeben worden ist, mit Ausnahme von einigen Maschinen für schmalspurige Privatbahnbetriebe. Die Meldung sagt weiter, daß die britischen Lokomotivbauer infolge der günstigen Geschäftslage keine frühzeitige Lieferung garantieren können, und daß ferner der Preis des deutschen Angebotes günstiger war.

Neueste Nachrichten.

Schülerselbstmord.

Lötzen, 19. Februar. Gestern Abend wurde der Primaner Rundies, der Sohn eines Pfarrers, von dem um 10,45 Uhr abends nach Prostken abgehenden Personenzuge dicht hinter Biestern überfahren und ihm dabei der Kopf vom Rumpfe getrennt. Rundies stand vor dem Abiturientenexamen, das heute mit den schriftlichen Arbeiten begann. Er war einer der besten Schüler und hatte Aussicht, von den mündlichen Arbeiten dispensiert zu werden. Man fand bei der Leiche Briefe an die Eltern und den Direktor des Gymnasiums. Im letzteren Briefe bedankte er sich für die Mühe, welche die Lehrer mit ihm gehabt haben. Außerdem befand sich Geld in der Tasche, das für die Leute bestimmt war, welche die Leiche auffinden. Man nimmt an, daß die Tat in plötzlicher Geistesstörung geschehen ist.

Militärische Veränderungen.

Berlin, 19. Februar. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: von François, Generalleutnant, beauftragt mit der Führung des 1. Armeekorps, und von Pluskow, Generalleutnant, beauftragt mit der Führung des 11. Armeekorps, zu kommandierenden Generalen der betreffenden Armeekorps ernannt. Zu Generalleutnants befördert wurden die Generalmajore Gontard und von Chelius, diensttuende Generale à la suite beim Kaiser.

Der Kaiser in Karlsruhe.

Karlsruhe, 19. Februar. Der Kaiser ist im Soderzuge heute Vormittag 9 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfang waren der Großherzog von Baden, der kommandierende General des 14. Armeekorps von Heuningen, genannt Hüne, sowie der preußische Gesandte von Eisendecher anwesend.

Blutiges Ende eines Familienzwistes.

Saarbrücken, 19. Februar. Nach einem Streite mit seiner Frau durchschnitt gestern Vormittag der Hüttenarbeiter Huppert in Schaffhausen, Kreis Saarlouis, dieser mit einem Messer den Hals und versuchte dann, sich ebenfalls den Hals zu durchschneiden. Der Täter verletzte sich aber nur schwer und wurde in bewußtlosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Seine Frau war auf der Stelle tot.

Französisches Geld für Griechenland.

Paris, 19. Februar. Der „Matin" teilt mit, daß die erste Hälfte der Griechenland von einer französischen Finanzgruppe gewährten Anleihe von 350 Millionen im April, die zweite Hälfte Ende des Jahres zur Ausgabe gelangt. Die griechische Regierung verspricht bei Bestellungen für Flotte, Heer und Eisenbahn die französische Industrie in reichstem Maße zu bedenken.

Die Krankheitsnot im französischen Heer.

Paris, 19. Februar. Wie „Francs militaire" mitteilt, werden die Reservisten jener Truppen, die stark von Krankheiten heimgesucht sind, erst zum Sommer einberufen.

Die Reise des Prinzen zu Wied.

London, 19. Februar. Prinz zu Wied speiste gestern beim deutschen Botschafter und reiste um Mitternacht nach Paris ab, wo er heute Mittag eintraf.

Bevorstehende Verlobung des griechischen Kronprinzen.

Athen, 19. Februar. Eine Meldung der „Agence d'Athènes besagt: Der Kronprinz wird auf Einladung der königlichen Familie von Rumänien im März wieder nach Bukarest reisen; wahrscheinlich wird dann, da die Trauer am griechischen Hofe beendigt sein wird, seine Verlobung mit Prinzessin Elisabeth von Rumänien bekanntgegeben werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der König ihn begleiten und dem König Karol von Rumänien einen Besuch machen wird."

Brand eines wertvollen Hauses.

Newyork, 19. Februar. Das Landhaus der Frau Vanderbilt jun., das 1913 in Jerichow im Staate Rock Island für 1,6 Mill. Dollar erbaut wurde und das mit Sammlungen und Gobelins einen Wert von 4 Millionen Dollars hatte, ist durch Feuer zerstört worden. Tiefer Schnee hinderte die Feuerwehr, rechtzeitig einzugreifen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 19. Februar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: Regen.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 700 Gr. 157 Mk. bez.
rot 682–756 Gr 154–180 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 184 Mk.
per April—Mai 191 Br., 190½ Gd.
per September—Oktober 195 Br., 194½ Gd.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 615–697 Gr. 130–148 Mk. bez
Regulierungs-Preis 151 Mk.
per Februar 150½–150 Mk. bez.
per Februar-März 150½–150 Mk. bez.
per März April 151 Mk. bez.
per April—Mai 153 Mk. bez.
per Mai—Juni 155 Mk. bez.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 692 Gr. 130–132 Mk. bez.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 135–156 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9.15 Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,45 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen 8,50–10,80 Mk. bez.
Roggen 8,50 9,00 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	19 Febr.	18. Febr.
Österreichische Banknoten	85,50	85,15
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	87,20	87,20
Deutsche Reichsanleihe 3%	78.30	78,10
Preußische Konsols 3½%	87,20	87,25
Preußische Konsols 3%	78.20	78,10
Thorner Stadtanleihe 4%	94.80	94,80
Thorner Stadtanleihe 3½%	— —	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	101 70	101,60
Posener Pfandbriefe 3½%	90 —	89.90
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	94 25	94,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86 10	86,10
Westpreußische Pfandbriefe 3%	79.—	—,—
Russische Staatsrente 4%	—.—	92.10
Russische Staatsrente 4% von 1902	91,50	91.60
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99. -	98,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	90 25	90.30
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	142 50	143.80
Norddeutsche Lloyd-Aktien	125 60	126.40
Deutsche Bank-Aktien	260 25	260.40
Diskont-Kommandit-Anteile	197,90	198,70
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	127,50	127.50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	128,—	127.75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	249.75	249.90
Aumetz Friede-Aktien	168,50	168,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	227,—	225,75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144.—	144.25
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	171,40	171,90
Harpener Bergwerks-Aktien	188,10	188.40
Laurahütte-Aktien	164,10	164.80
Phönix Bergwerks-Aktien	243,75	244,—
Rheinstahl-Aktien	163.—	163,10
Weizen loko in Newyork	103½	103½
" Mai	200 50	200,—
" Juli	202 75	203.50
" September	198,50	198.50
Roggen Mai	160.—	159.25
" Juli	162,75	162,75
" September	—.—	—.—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 3 Prozent.

Die **Berliner Börse** eröffnete gestern in ziemlich fester Haltung. Indessen waren die Umsätze heute erheblich geringer als in den letzten Tagen. Fester waren Kanada, Schantung und elektrische Werte; dagegen gaben russische Bankaktien etwas nach. Gegen Schluß schwächte sich die Gesamthaltung etwas ab.

Danzig, 19 Februar (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1591 inländische, 588 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 742 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 19. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 33 inländische, 40 russ. Waggons, exkl. 7 Waggon Kleie und 9 Waggon Kuchen.

Heute nachmittags 3³/₄ Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Besitzer

Albert Johann Buchholz

im vollendeten 59. Lebensjahre, was hiermit, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt anzeigen

Schlüsselmühle den 17. Februar 1914

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Bethause in Groß Nessau aus auf dem Friedhof in Groß Nessau statt.

Am 18. d. Mts. verschied unerwartet im Alter von 43 Jahre nach sehr schwerem, mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden mein innigst geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Steinsetzmeister

Gustav Munsch

Um stille Teilnahme bitten
Thorn den 19. Februar 1914

die trauernden Hinterbliebenen.
Frau Anna Munsch.

Die Beerdigung findet am 21. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Culmerstr. 11, aus statt.

Bekanntmachung.

Die im Januar d. Js. fällig gewesenen **Beiträge zur städtischen Feuersozietätskasse** für das Jahr 1914 sind binnen 8 Tagen bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung an unsere Kämmereihauptkasse zu entrichten.

Thorn den 15. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Haushaltsplan** der Stadt Thorn für das **Rechnungsjahr 1914** liegt gemäß § 66 der Städteordnung vom 20. bis einschließlich 27. d. Mts. in unserm Rechnungsbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 42, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Thorn den 19. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am **Mittwoch den 1. April d. Js.**

Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder weisen wir darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin neben älteren, noch nicht eingeschulten, diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder noch bis zum 30. Juni d. Js. vollenden** und fordern sie auf, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor bezw. Hauptlehrer zu veranlassen.

Die Aufnahmetermine sind, wie folgt, festgesetzt worden:

A. Thorn.

1. **Gemeindeschule** (Bäckerstraße): Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, im Lehrerzimmer (Nr. 4), 1 Treppe.
2. **Gemeindeschule**: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, in der Schulbaracke (Culmer Esplanade), 1. Eingang.
3. **Gemeindeschule** (Bromberger Vorstadt, Schulstraße): Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr (Konferenzzimmer.)
4. **Gemeindeschule** (Jakobsvorstadt): Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, in Klasse VIa.

B. Thorn-Mocker.

Evangel. Knabenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, im Amtszimmer (2 Treppen).

Evangel. Mädchenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, im Lehrerzimmer (1 Treppe).

Kathol. Knabenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 8—11 Uhr, im Klassenzimmer I, von 11—1 Uhr, im Amtszimmer des Rektors.

Kathol. Mädchenschule: Dienstag den 31. März 1914, vormittags von 9—12 Uhr, im Amtszimmer des Rektors (1 Treppe).

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zurfolge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfscheine, für evangelische Kinder außerdem die Taufscheine beizubringen.

Die höheren und die privaten Schulen geben ihre Aufnahmetermine besonders bekannt.

Thorn den 16. Februar 1914.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das Ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1915, Heimreise: Frühjahr 1917 bezw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind Elektrotechniker, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher, Schneider, Gärtner und schreibgewandte Leute.

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompagnie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons in Cuxhaven.

Bekanntmachung.

Einstellung
von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartill.-Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1914, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1915 bezw. 1916, Heimreise: Frühjahr 1917 bzw. 1918. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1895 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Angenommen werden Leute aller Berufsarten; erwünscht sind: Handlungsgehilfen, Techniker, Elektrotechniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeure, Schuhmacher und Schneider.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 50 Pfg. gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im 4. Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mk.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf 3 bezw. 4 Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Verkauf von Brennholz.

Sonnabend, 21. d. Mts., 10—1 Uhr werde ich 8 rm Kiefernkloben, 6 rm Reisig (geputzt), Strauch und mehrere 4—5 m lange Hölzer, passend zu Riegeln, Ständern und Pfählen verkaufen.

Schwarz, Kasernenstr. 46.

Schönen Tilsiter Käse,

netto 9 Pfd. 3 Mk., Nachn. **Otto Sievers, Hintertragheim-Königsberg.** (Ostpr.)

3-Zimmerwohnung,

part., vom 1. 4. 14. zu vermieten
Gerberstraße 13/15.

Um zu räumen

empfehle

zu herabgesetzten Preisen

soweit der Vorrat reicht:

Spargel:

Stangenspargel, extra stark, 2 Pfd. 2.15
" sehr " 2 " 2.05
" " 2 " 1.90
" mittelstark, 2 " 1.70
" 2 " 1.50

Schnittspargel

Schnittspargel, extra stark, mit Köpfen, 2 Pfd. 1.60
" stark, 2 " 1.50
" mittelstark, 2 " 1.35
" dünn, 2 " 1.15
" ohne Kopf, extra stark, 2 " 1.00
" ohne Kopf, stark, 2 " 0.85
Weiße Spargelköpfe, liegend, 2 " 2.20

Erbsen:

Kaiserschoten 2 Pfd. 1.35
Junge Erbsen, extra fein, 2 " 1.15
" " sehr fein, 2 " 0.95
" " fein, 2 " 0.80
" " mittelfein, 2 " 0.60
" " 2 " 0.50
Gemüse-Erbsen 2 " 0.40

Schnittbohnen

Feinste, junge Schnittbohnen 2 Pfd. 0.50
Junge Schnittbohnen 2 " 0.35
Schnittbohnen II 2 " 0.30

Brechbohnen

derselbe Preis.

Junge Erbsen, fein und Pariser Karotten

2 Pfd. 0.90

Jg. Erbsen, mittelfein und Karotten

2 Pfd. 0.70

Junge Erbsen und gewürfelte Karotten

2 Pfd. 0.60

Gem. Gemüse:

(Leipziger Allerlei)

1. Wahl 2 Pfd. 1.25
2. " 2 " 0.90
3. " 2 " 0.75
4. " 2 " 0.60

Kohlrabi in Scheiben mit Grün:

2 Pfd. 1. Wahl 0.40
2 " 2. " 0.35

Spinat 2 Pfd. 0.50
Teltower Rübchen 2 " 0.65
Junge Karotten, 1. Wahl 2 " 0.75
" " 2. Wahl 2 " 0.60
" " 3. Wahl 2 " 0.40

Fast sämtliche Gemüse-Sorten sind vorhanden in 1, 2, 3 und 4 Pfd.-Dosen.

Pilze:

Champignons, 1. Wahl, 2 Pfd. 2.40
" 2. " 2 " 2.00
Morcheln 2 " 1.85
Steinpilze 2 " 1.25
Pfefferlinge 2 " 0.70

Konservierte Früchte

in Zucker, sehr aromatisch:

Ananas (zur Bowle) 2 Pfd. 1.20
Aprikosen, ganze Frucht, 2 " 1.05
" halbe " 2 " 1.30
Birnen, weiß und rot {4 " 1.40 / 2 " 0.80}
Erdbeeren, Ananas 2 " 1.20
Kirschen, schw., 4 Pfd. 1.40, 2 " 0.75
Weichselkirschen 4 " 1.60, 2 " 0.90
Melange-Früchte 4 " 1.75, 2 " 0.90
Pfirsiche, ganze Frucht, 2 " 1.25
" halbe " 2 " 1.60

Pflaumen, blau,

10 Pfd. 2.25, 4 Pfd. 0.85, 2 Pfd. 0.50

Apfelmus (besonders schön)

10 Pfd. 2.40, 4 Pfd. 1.00, 2 Pfd. 0.60
Mirabellen 4 " 1.50, 2 " 0.80
Reineklauden 4 " 1.75, 2 " 0.90
Stachelbeeren 2 " 0.75
Gem. Marmelade 1 Pfd. 0.30, 10 Pfd.-Eimer à 0.28, 25 Pfd.-Eimer à 0.26
Preißelbeeren 1 Pfd. 0.50
Zitronen 1 Dtzd. 0.60
Apfelsinen Dtzd. 40, 60, 80 und 1 Mk.
Dillgurken, Stück 5—10 Pfg.
Senfgurken Pfd. 0.60, 10 Pfd.-D. 4.25
Pfeffergurken " 0.60, 10 " 4.75
Sauerkohl 3 Pfd. 0.25
Ananas, goldgelbe Früchte, Pfd. 1.10

empfiehlt alles in nur guter Qualität

Otto Jacubowski,

Elisabethstraße.

Telephon 687.

Vereinigung der Musikfreunde.

Professor Dr. Sternfeld spricht am 3. März 8¹/₄ Uhr im Artushofe über **Richard Wagners „Meistersinger"** und wird seine Ausführungen am Klavier erläutern. Die Abonnenten haben zu ihren Plätzen freien Zutritt und zeigen beim Betreten des Saales die Karte des letzten Abonnementskonzerts vor. Verzichtet ein Abonnent auf den Besuch dieses Vortrages, dann wolle er das bis zum 1. März in der Schwartz'schen Buchhandlung anzeigen, damit über seinen Platz anderweitig verfügt werden kann.

Nichtabonnenten erhalten Einlaßkarten in der Schwartz'schen Buchhandlung zum Preise von 1,50 Mk. und 1 Mk. Der Vortrag kann aufs wärmste empfohlen werden.

J. A.:
Dr. H. Kanter.

Schützenhaus.

Heute, Donnerstag, den 19. Februar:

1. grosses Salvatorfest und Bockwurstessen.

Kaiser-Saal, Mellienstraße 99.

Zu der am **Sonnabend den 21. d. Mts.** stattfindenden

Einweihungs-Feier, verbunden mit Eisbein- und Flaki-Essen,

nebst **Unterhaltungsmusik** ladet ergebenst ein
Anfang 7 Uhr. **Fr. Liedtke.**

Kinematographen-Theater „Metropol",

460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telephon 435.

Programm vom 20. bis 23. Februar 1914.

1. **ENGELEIN,**

mimisches Lustspiel in 4 Akten von **Urban Gad.**
In der Hauptrolle: **Asta Nielsen.**

Personen:

Redakteur Schneider . . . . . . Herr Alfred Kühne vom Theater in der Königgrätzerstr., Berlin.
Jesta, seine Tochter . . . . * * *
Peter J. Schneider aus Chicago . . Herr Max Landa vom Lessingtheater, Berlin.
Theodor Schiebstedt . . . . . Herr Ferdy Immler.
* * * ASTA NIELSEN.

Szenenfolge:
Die Vorgeschichte.
Der fleißige Redakteur Schneider.
Jesta ist fünf Jahre zu früh geboren
Der sittlich strenge Millionenonkel.
Das Erbe muß gerettet werden.
Der untergeschobene Säugling.

I.
Zwölf Jahre später.
Jestas Streiche im Pensionat „Rausgeschmissen . . ."
Theodor Schiebstedt, Jestas „Bräutigam".
Jesta muß wieder Kind werden.

II.
Der fromme Betrug.
Auf Onkel Peters Gut.
Die „feine" Familie Schiebstedt.
Die Taten des ungezogenen Engeleins.
Der geplagte neue Lehrer.

III.
Theodor Schiebstedts Drohung.
Theodor und seine Schwester Meta.
Onkel Peter soll auf den Leim gehen.
Jesta liebt den Onkel innig.
Die tüchtige Schwiegermama in spe.

IV.
Der Sommerball.
Die vereitelte Verlobung.
Der lebende Leichnam.
Schiebstedts Abzug.
Engelein für immer.

2. **Die Tochter von Zaza,**
Drama in 2 Akten.

3. **Klein Michel als Detektiv,** Humor.
4. **Von Pierrefitte nach Gavarnie,** Natur.
5. **Ein seltsamer Briefkasten,** große Komödie.
6. **Gaumontwoche,** neuester Wochenbericht.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 0,60, 1. Platz 0,30, 2. Platz 0,25, Kinder 0,15 Mark.

In kurzer Zeit: **„Die blaue Maus".** In der Titelrolle **Magde Lessing** vom Metropol-Theater Berlin.

Obst-, Allee- und Zierbäume.

Kataloge frei! Kataloge frei!

Massenanzucht aller Arten und Formen, Koniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.

A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig),

Topfpflanzenkulturen, Baumschulen, Samenkulturen, Samen, erstklassig und hochkeimfähig.

Schillno.

Zu dem am **Sonntag den 22. Februar** stattfindenden

Fastnachts-Ball

ladet freundlichst ein
Schmidt, Gastwirt.

Anlage und Pflege von Obstgärten, Verjüngen und Umpropfen.

Otto Haas.

Obstbautechnisches Büro, Landschaftsgärtnerei,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 78.

Wolfsmühle-Leibitsch.

Sonntag den 22. d. Mts.:

Kappenfest,

wozu freundlichst einladet
R. Thober.

Gut verzinsbares **Haus** mit 2 Morg. Land, passend für Schuhmacher oder anderen Handwerker, zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse". A enten erbeten.

Zugelaufen schwarzer Hund,

mittelgroß. Abzuholen bei
Robert Hintz. Gramtschen.

Ein Hund zugelaufen. Dogge, hellgelb. Abzuh. b. Besitz. **Michalak,** Kometenstr. 13.

---

13. Jahresfest

des

christl. Vereins junger Männer,
Sonntag den 22. Februar.

Nachm. 5 Uhr:
Festpredigt in der Garnisonkirche. Festprediger: Herr Pfarrer **Semrau**-Danzig.

Abends 7¹/₂ Uhr:
Nachfeier in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstraße. Festvortrag: Herr Pfarrer **Semrau.** Thema: **„Kreuz und Krone — Christentum und Deutschtum."**
Ansprachen, Gesang, Deklamationen, Soli 2c.

Der

evangelische Arbeiterverein

veranstaltet statt der Monatssitzung, die ausfällt, am nächsten **Sonntag** einen

Unterhaltungsabend,

zu dem die weiten Kreise der Bevölkerung herzlichst eingeladen sind.

Verein deutscher Katholiken.

Montag den 23. Februar 1914
im Tivoli:

Fastnachts-Vergnügen.

Anfang 8 Uhr abends.
Die Vereinsmitglieder, die Gesangsabteilung und die katholischen Unteroffizierfamilien sind herzlich eingeladen.
Faschingskleid gewünscht.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

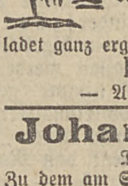
Freitag den 20. Februar,
8 Uhr abends:
Novität! Zum 1. male!
Hoheit tanzt Walzer,
Operette von Leo Ascher.

Sonnabend den 21. Februar,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Die Räuber,
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.

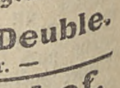
Sonntag den 22. Februar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Die Kino-Königin,
Operette von Jean Gilbert.

Abends 7¹/₂ Uhr:
Novität! Zum 1. male!
Die spanische Fliege,
Lustspiel von Franz Arnold und Ernst Bach.

Zum dem am
Sonnabend den 21. Februar
stattfindenden



Bockwurst-Essen,



verbunden mit
Kappenfest u. Unterhaltungsmusik
ladet ganz ergebenst ein
Hugo Deuble.
— Anfang 7 Uhr. —

Johanniterhof,

Thorn-Mocker.
Zu dem am **Sonnabend den 21. Febr.** stattfindenden

Bockwurstessen
mit Bockbier- und
Kappenfest



ladet freundlichst ein
Th. Laskowski.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt u. Tanz frei.

Restaurant „Feldschlößchen",

Culmer Chaussee 172.
Sonnabend den 21. d. Mts.:

Großer Maskenball und Kappenfest,

wozu freundlichst einladet.
M. Dickmann.
Anfang 8 Uhr.

Radfahrer-Verein Gostgau.

Zu dem am **Sonntag den 22. Februar** stattfindenden

Winter-Vergnügen,

verbunden mit **Kappenfest**
ladet Freunde und Gönner freundlichst ein

der Vorstand. Strobel, Gastwirt.

Der Knecht **Julius Sewitski,** geb. am 4. 10. 1890 zu Heinrichsdorf, Kr. Schwetz, hat ohne Grund seinen Dienst verlassen. Seinen Aufenthalt bitte mir mitteilen zu wollen.

Dreher, Gemeindevorsteher,
Senzkau, Kr. Thorn.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Moralische Entrüstung.

Berlin, 18. Februar.

Der Tisch des Hauses, auf dem sonst nur zwei einsame Urnen, die nie gebraucht werden, zum Schmucke thronen, ist dichtbedeckt mit bunten Ansichtskarten. Von den wenigen Abgeordneten, die im Saale sind, weilt zeitweilig gut die Hälfte hier vorn und besieht die Karten. Natürlich nur, um sich moralisch zu entrüsten, oder auch künstlerisch, wenn beispielsweise Tizians „Ruhende Venus" gar zu verklext ist. Die Debatte wendet sich wieder den hundert und aber hundert „Fällen" zu, über die wir im Verlaufe des letzten Jahres in Zeitungen, Zeitschriften und Volksversammlungen reichlich unterrichtet worden sind, aber ein großes Thema behält doch den Vorrang: Kunst und Justiz Der Konservative Dr. Oertel spricht seine Entrüstung aus über all den Schmutz, der sich nicht nur im Schaufenster, sondern auch in der Presse breit macht, ohne daß es genügende Sühne gibt; nur ist seine Entrüstung durch seinen launigen Humor gemildert, der ihn selbst bei so Gegenständen nicht ganz verläßt. Er hat sogar den Humor, sich selbst zu verulken. Er ist unangefochten der dickste Volksvertreter im deutschen Reiche und unterstreicht das noch durch seine berühmte weiße Riesenweste, die mindestens ebenso oft in parlamentarischen Stimmungsbildern erwähnt wird, wie sein urkräftiges Niesen, nein, kein Niesen, sondern ein Gewitter, das häufig die unerträgliche Spannung im Hause entlädt und in stürmischer Heiterkeit sich verliert. Oertel spricht heute von der Darstellung des Nackten und meint, indem er in sich selbst hineinlächelt und sich die Rundung streicht: es wirke sicherlich nicht immer ästhetisch. Sein Antipode Dr. Müller-Meiningen vom Fortschritt oder vielmehr schon Fortsprung ist auch sittlich entrüstet, aber natürlich nicht über die auf den Tisch des Hauses liegenden Objekte, sondern über die Subjekte der Entrüstung, über die Herren der Rechten und die Staatsanwälte (er selber war ja einer), die gemeinhin keine Ahnung von Kunst hätten. Das ist die bekannte Tonart der äußersten bürgerlichen Linken: man hält sich dort über Leute auf, die Volksnöte konstatieren. Zum rechten Spott fehlt es Müller-Meiningen allerdings an dem nötigen Humor, — wenn auch nicht an bissigem Temperament. Völlig temperamentlos ist dagegen der Beitrag zur Debatte, den der Staatssekretär Dr. Lisco liefert, und falls dieser oberste Justizbeamte bei dieser Auseinandersetzung überhaupt moralisch entrüstet ist, so sicherlich nur über die Parlamentarier sämtlicher Parteien, die sich in Dinge mischen, die ohne sie viel besser erledigt würden. Der Staatssekretär flüstert einiges über die verschiedenen „Fälle" und flüstert dann verschiedenes über die Stellung des Reichsgerichtes zum Begriffe „unzüchtig", und zwar so trocken sachlich, als schriebe er ein amtliches Gutachten oder gebe eine Rechtsbelehrung an Geschworene. Am Schluß des Tages, der auch den Schluß der allgemeinen Besprechung des Justizetats bringt, bittet Exzellenz Lisco noch darum, daß der Fall der Witwe Hamm, die wegen Ermordung ihres Gatten im Zuchthause sitzt, möglichst garnicht oder wenigstens mit Zurückhaltung besprochen werden möge; denn es handele sich da um ein in der Wiederaufnahme schwebendes Gerichtsverfahren. Er selber, der Staatssekretär, werde sich an dieser Debatte nicht beteiligen. Das nimmt man ihm weiter auch nicht übel. Man geht froh auseinander, weil es diesmal noch gelungen ist, um die gefürchtete — Abendsitzung herumzukommen.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee**, 18. Februar. (Besitzwechsel.) Der Ansiedler Berthold Engelmann in Wangerin hat sein 145 Morgen großes Grundstück für 35 500 Mark und die Jahresrente von 795 Mark an den Landwirt August Boesler aus Lebendorf verkauft.

e **Briesen**, 18. Februar. (Revision. Schützenfest.) Landgerichtspräsident Hahn aus Thorn revidierte gestern und heute das hiesige Amtsgericht. — Die Schützengilde in Rheinsberg beging am Sonntag ihr Königsfest, wobei der bekannte Rezitator Robert Johannes (Sohn) Vorträge ernsten und heitern Inhalts hielt.

Culm, 15. Februar. (Zum Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkasse. Automobilunfall.) Bezüglich der ärztlichen Versorgung der etwa 10 000 Mitglieder umfassenden Orts- und Landkrankenkasse des Kreises Culm, ist mit dem heutigen Tage eine Änderung eingetreten. Die Mitglieder erhalten statt der Geldentschädigung fortan freie ärztliche Behandlung. Zwischen den Ärzten und dem Versicherungsamt ist ein vorläufiger Vergleich zustandegekommen. Eine Einigung über die Höhe der an die Ärzte zu zahlende Entschädigung ist bisher nicht erfolgt. — Von einem Automobil überfahren und getötet wurde der Kätner Zachareck aus Althausen. Er hatte in der Stadt Besorgungen gemacht und befand sich gegen Abend auf dem Heimwege, als er von einem in schnellem Tempo fahrenden Automobil überholt und überfahren wurde. Außer mehreren Rippenbrüchen erlitt er schwere innere Verletzungen, die am folgenden Tage den Tod herbeiführten. Die Insassen des Autos entkamen unerkannt.

Schwetz, 16. Februar. (Submissionsblüte.) Bei der am Sonnabend stattgefundenen Verdingung der Dachdeckerarbeiten einschl. Dachlattung und Materiallieferung für den Neubau der 20klassigen Stadtschule hierselbst betrug bei 19 Angeboten das niedrigste 9558,67 Mark, das höchste 22 310,44 Mark. Unter den Submittierenden befand sich auch die Baugesellschaft Thorn mit 10 468,38 Mark.

Graudenz, 16. Februar. (Der kaiserliche Bankdirektor Sternberg), erster Vorstand der Reichsbankstelle Graudenz, tritt aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Mai in den Ruhestand und ist vom 14. März bis 30. April beurlaubt. Seine Vertretung ist dem zweiten Vorstand, Bankassessor Neeff, übertragen. Sternberg wirkt seit dem 1. April 1901, also 13 Jahre, an leitender Stelle in Graudenz und ist beim Übertritt in den Ruhestand mehr als 38 Jahre im Dienste der Reichsbank tätig gewesen. Während seiner Graudenzer Amtstätigkeit hat er die Begründung der beiden Nebenstellen in Briesen und Schwetz a. W. durchgesetzt.

Dt. Eylau, 15. Februar. (Die Stadtverordneten) beschäftigten sich mit der geplanten Errichtung einer Flugzeughalle. Der Magistrat wünscht, daß die Flugzeughalle so schnell wie möglich errichtet werde, weil das Kriegsministerium auf den Bau dringt und der Luftflottenverein gern sähe, daß die Halle zum ostdeutschen Rundflug fertig sei. Es sind etwa 1000 Quadratmeter Land notwendig, zu deren Erwerb der Magistrat mit Frau Kommerzienrat Blum, mit Gutsbesitzer Dorsch und der Provinz in Unterhandlungen getreten ist. Herr Dorsch verlangt zwei Mark, die Provinz eine Mark für das Quadratmeter. Der Magistrat hat beschlossen, das notwendige Land von der Provinz zu erwerben. Es liegt hart am großen Exerzierplatz. Die Halle kostet 25 000 Mark. Das Baukapital wird der Stadt mit 4 Prozent verzinst. Der Magistratsantrag fand einstimmig Annahme.

Marienwerder, 15. Februar. (Auf dem Erholungsurlaub von Tode ereilt) wurde der Direktor des Oberversicherungsamtes, Oberregierungsrat Karl Wölbling. Er genoß in hohem Maße die Hochachtung des Regierungskollegiums. Seine Untergebenen verehrten in ihm einen wohlwollenden Vorgesetzten. Wölbling war im Jahre 1861 in Berlin geboren und studierte die Rechte. Nach bestandener juristischer Prüfung ging er zum Verwaltungsdienst über. Der Regierung in Marienwerder wurde er im Jahre 1902 überwiesen. Im Jahre 1912 wurde er zum Oberregierungsrat und zum Direktor des Oberversicherungsamts ernannt. Vor mehreren Wochen hatte er krankheitshalber einen längeren Erholungsurlaub angetreten. In Wiesbaden, wo er Heilung von einem tückischen Leiden suchte, hat ihn der Tod ereilt.

Vandsburg, 17. Februar. (Ein Unglücksfall), dessen Folgen noch nicht abzusehen sind, ereignete sich Montag Vormittag in der Familie des Besitzers Adam Kujath-Abbau. Ein Neffe aus Berlin weilte bei der Familie zu Besuch. Die 24jährige Tochter, die sich eine von dem jungen Mann mitgebrachte Pistole erklären ließ, nahm sie auch selbst in die Hand. Plötzlich krachte ein Schuß und drang dem jungen Mädchen in die Brust.

Marienburg, 16. Februar. (Das Eis der Nogat) hat sich heute früh in Bewegung gesetzt. Es herrscht Eistreiben auf der ganzen Flußbreite.

Guteherberge, 16. Februar. (Verunglückt.) Als am Sonnabend Abend der Besitzer Bernhard Marquardt seinen taubstummen Arbeiter Adrian mit einer Fuhre Dung aufs Feld geschickt, fiel es ihm auf, daß A. so lange von Hause fort blieb. Ein nachgesandter Knecht fand das Fuhrwerk in dem von Guteherberge nach Borgfeld führenden Hohlwege umgestülpt und den Arbeiter hilflos daneben liegen. Herr M. holte den Verunglückten nach Hause; aber noch ehe er seinen Hof erreichte, war A. schon eine Leiche. Der hinzugezogene Arzt Dr. Boenheim-Ohra stellte Schädelbruch und Herzschlag fest.

Braunsberg, 15. Februar. (Für die bevorstehende Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Braunsberg-Heilsberg) ist Erzpriester Hinzmann-Wormditt, der Vorsitzer der Zentrumspartei des Wahlkreises, in Aussicht genommen.

Osterode, 17. Februar. (Für den Neubau eines Maschinenschuppens für 30 Lokomotiven) sind bei der Eisenbahnverwaltung folgende Angebote eingegangen: Gossen-Berlin-Reinickendorf mit 63 810 Mark, Behrend-Dortmund 48 785 Mark, Eberhardt-Bromberg 53 171 Mark, Druckenmüller-Tempelhof 54 570,50 Mk., Döhn-Thorn 55 306 Mk., Steffens u. Nollen-Berlin 55 312 Mark, Reichellt u. Komp.-Grünberg 57 258 Mark, Braß u. Hertzle-Berlin 57 565 Mark, König u. Komp.-Königsberg 58 200 Mark, Hirschl-Berlin-Lichtenberg 58 150 Mark, Union-Königsberg 58 430 Mark, Gollnow u. Sohn-Stettin 61 512 Mark, Gaßmann-Breslau 61 785 Mark, Tilk-Thorn 66 725 Mk., Neumann-Königsberg 66 765 Mark, Brandt-Osterode 67 407,51 Mark, Bildt-Brieg 72 279 Mark.

Königsberg, 17. Februar. (Tödlicher Unfall.) Der Vorarbeiter bei der Werfthalle Albert Rogge kam beim Rangieren von Eisenbahnwaggons in das dazu benutzte Drahtseil. Das Drahtseil schlang sich ihm um den Körper, brach ihm beide Beine und riß ihm den Leib auf. R. starb kurz nach dem Unfall.

Memel, 18. Februar. (Die Überschwemmungen im Memeldelta.) Infolge des östlichen Windes ist nun auch die Skirwieth-Mündung vom Haffe wieder durch Eis geschlossen, das Wasser stieg heute in Ruß und Umgegend um einhalb Meter, sodaß es in die Häuser eindrang und die Dorfstraßen überschwemmte. Das Dorf Skirwieth ist überschwemmt, das Vieh mußte vielfach aus den Ställen und Wohnungen geschafft werden. Das durch die Stopfung bei Tilsit aufgehaltene Wasser ist nun wohl von dort herunter, kann aber nur langsam unter den Stopfungen an der Strommündung abfließen. Heute Abend war das Wasser in Ruß wieder langsam im Fallen und nur dünnes Eis kommt von oben herab. Eisbrecher arbeiten in der Atbath-Mündung.

E **Fordon**, 18. Februar. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde die vom Magistrate vorgeschlagene Änderung der Lustbarkeitssteuer genehmigt. Stellvertretender Bürgermeister Dr. Rieckenberg teilte mit, daß der Vertrag zwischen der Stadt und den Brandenburgischen Carbid- und Elektrizitätswerken in Mühlthal endgiltig zum Abschluß gelangt sei, und daß der Vertrag sowie der Antrag zur Aufnahme eines Darlehns von 50 000 Mark durch die Stadt, um die Leitung innerhalb des Stadtgebiets herzustellen, den Behörden zur Genehmigung eingereicht worden sei. Die Bürger könnten darauf rechnen, daß spätestens am 1. Oktober die Stadt in neuem Lichte erstrahlen werde. Ferner wären die Mitglieder des Magistrats und der Lichtkommission mit den maßgebenden Personen des Stadtteils Fordonneck und des Ortes Dt. Fordon in Verbindung getreten, um auch dorthin elektrischen Strom zu liefern. Es sei ein Kostenanschlag eingereicht worden, nach dem das Leitungsnetz nach Dt. Fordon 14 000 Mark koste. Um dieses Kapital rentabel zu machen, müßten sich die Bewohner von Fordonneck und Dt. Fordon verpflichten, jährlich 10 000 Kilowatt Strom abzunehmen. Die Preise stellen sich für Licht auf 40 Pfg. und für Kraft auf 20 Pfg. für die Kilowattstunde. Außerdem muß für die Strommesser eine geringe monatliche Miete gezahlt werden.

g **Gnesen**, 18. Februar. (Bedeutende Umgestaltung) hat der hiesige Staatsbahnhof erfahren, wofür 640 000 Mark ausgeworfen waren. Es wurden u. a. der Rangierbahnhof ausgebaut, zwei elektrische Stellwerke geschaffen, der Güterboden vergrößert und ausgebaut sowie eine Wäscherei für Viehwagen hergestellt; letztere wird demnächst in Betrieb genommen werden. Zurzeit wird eine etwa 3 Morgen große Wiesenfläche am Güterbahnhof zwecks Erweiterung des letzteren aufgeschüttet.

Posen, 14. Februar. (Der zionistische Gruppenverband) in Posen veröffentlicht folgende Erklärung: Die in auswärtigen Blätern angekündigte Versammlung für Posen kann aus lokalen Gründen nicht stattfinden. Wir werden noch Gelegenheit finden, vor der Öffentlichkeit gegen den neuesten Aufruf der Antizionisten zu protestieren. Einstweilen erklären wir nur folgendes: Die Antizionisten stellen uns vor den Juden als Feinde der jüdischen Religion hin, vor den Nichtjuden als schlechte Deutsche. Dem ersten Vorwurf gegenüber konstatieren wir, daß kein Führer des religiös-konservativen Judentums die antizionistische Erklärung unterschrieben hat. Auf den zweiten Vorwurf werden wir unseren Anklägern nicht antworten. Sollte er je von den berufenen Vertretern des deutschen Volkes erhoben werden, so werden wir den Beweis zu führen wissen, daß wir nicht schlechtere Deutsche sind als jene. Wir setzen unbeirrt unsere Arbeit fort, die dadurch nicht gefährdet werden kann, daß Angehörige unseres Volkes denen in den Rücken fallen, die sich das Gefühl für die historische Würde ihrer Gemeinschaft bewahrt haben.

Posen, 17. Februar. (Liebesdrama.) Im Walde bei Wulsch im Kreise Schmiegel erschoß Dienstag der Sohn des Landwirts Rüdiger seine Braut und sich selbst, weil die Eltern der Braut ihre Einwilligung zur Hochzeit nicht gaben.

d **Strelno**, 18. Februar. (Seuche. Feuer.) In Rzeszynek und Lubstowek ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Damit ist der letzte Fall von Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise erledigt. — In Kaisershöhe ist ein Stall des Grundbesitzers Georg Würtz niedergebrannt.

Birnbaum, 13. Februar. (Die Stadt reicher und bekannter Männer.) Anläßlich der Repphanschen Millionenspende ist auch der Name der Posenschen Kleinstadt Birnbaum überall genannt worden. Aus Birnbaum stammt, wie schon erwähnt wurde, die Familie Repphan, und so sind dem Örtchen 100 000 Mark in den Schoß gefallen. Aber auch sonst sind im Verhältnis zu der geringen Einwohnerzahl überraschend viel Söhne des kleinen Gemeinwesens in der Welt vorwärts gekommen. In Birnbaum ward als einfacher Müllersohn Friedrich Wilhelm Branco geboren, der es bis zum königlich preußischen Generalarzt brachte und sein Grabdenkmal auf dem protestantischen Friedhof an der Cestiuspyramide zu Rom hat. Aus Birnbaum stammte ferner der bekannte einflußreiche geistliche Berater Kaiser Wilhelms I.: der Oberhofprediger und Generalsuperintendent Rudolf Kögel. Von den modernen Malern ist Lesser Ury in dem gleichen, hübsch gelegenen Neste geboren, ebenso der humorvolle, als Maler und Zeichner der „Lustigen Blätter" weitbekannte Franz Jüttner. Und der neueren Literatur hat der Ort in Karl Busse und Georg Busse-Palma zwei namhafte Vertreter zugeführt. Ein Kind der Stadt, heute ihr Ehrenbürger, ist auch der bekannte Warenhausbesitzer Hermann Tietz, der wie Repphan für sein Heimatstädtchen eine offene Hand hat. Wenn man bedenkt, daß das ganze Birnbaum noch vor einem Menschenalter etwa 2500 Einwohner zählte (heute hat es sich durch Eingemeindung etwas vergrößert), so wird man zugeben müssen, daß, immer im Verhältnis genommen, kaum ein zweiter Ort des deutschen Reiches mit ihm rivalisieren kann.

Prechlau, 17. Februar. (Ertrunken) ist der 38jährige Hilfsfischer Johann Komischke aus Jörstenau. Er war auf dem Eis mit seinem Schlitten eingebrochen.

Stettin, 18. Februar. (Der Dampfer „Siegenia") von der Reederei Kunstmann in Stettin ist auf der Reise nach Nordafrika heute Nachmittag in Lissabon eingelaufen, um die Leiche des ersten Offiziers zu landen und gleichfalls drei verletzte Seeleute ins Hospital zu bringen. Sie sind sämtlich bei schwerem Wetter im Golf von Biscaya verunglückt.

Keller-Vorträge in Thorn.

Mittwoch Nachmittag sprach Pastor Keller in der St. Georgenkirche in Mocker, die vollständig gefüllt war, über **„Charakter Gottes und das Übel in der Welt."** Die Griechen verstanden unter dem Wort „Charakter" nicht die heute darunter verstandenen Eigenschaften, sondern es bedeutete in ihrer Sprache das Einschneiden in ein Petschaft und dessen Abdruck in Siegellack oder Wachs. In diesem Sinne ist Jesus die Ausprägung des Urbildes Gottes. Kann man den Charakter Gottes nicht anders kennen lernen, z. B. aus der Natur? Es gibt ja Leute, die behaupten, die Welt sei aus sich selbst, ohne Schöpfer, ohne lenkenden Geist entstanden. Wo ist dann aber der Zweckgedanke, der nicht geleugnet werden kann und der sich in allem Geschehen ausprägt, hergekommen? Wer hat sich diesen Zweck gedacht? Oder sind die wunderbaren Geheimnisse der Zahl, wie sie in den Bahnen der Gestirne, in den kunstvollen Formen der Schneeflocken zu beobachten sind, auch von selbst entstanden? Das glaube wer kann. Wohl gibt es eherne Naturgesetze. Aber Alles ist geschaffen worden von einem Geist, der ungeheuer klug und weise sein muß: von Gott. Aus der Natur kann man mithin nur die Größe und Weisheit Gottes erkennen, nicht aber den Charakter. Auch aus dem Alten Testament kann man den Charakter Gottes nicht erkennen. Vielleicht aber aus den Ereignissen unserer Zeit? So mancher frägt sich bei einem großen Unglück: Ist das wirklich ein guter Gott, der so etwas zuläßt? Und die Ungläubigen mit der demokratischen Presse an der Spitze spotten dann: Entweder ist euer Gott nicht allmächtig, da er ein solches Unglück nicht hindern kann, oder er ist nicht allgütig, wenn ers hindern kann und tut es nicht. Gott sitzt also auf der Anklagebank. Nun, man kann solche Geschehnisse verschieden beobachten und beurteilen. Zunächst beurteilt man ein Unglück in seiner Größe meist nach der Zahl, wie z. B. das Erdbeben von Messina, wo in 4 Minuten 76 000 Menschen umkamen. Als ob in Kliniken und Krankenhäusern nicht mehr als 76 000 Kranke sich befinden, die mehr leiden müssen als die Opfer von Messina. Man denke auch an die 176 000 Geschlechtskranken in Deutschland, die viel elender sind als die plötzlich Gestorbenen. Es ist auch falsch, zu behaupten, ein großes Unglück, wie das von Messina, hätte nur schlechte Menschen getroffen. Dann hätte die Berliner Friedrichstraße viel früher an die Reihe kommen müssen. Nein, diese Opfer sind Märtyrer, sie sind gestorben für andere. Es ist nicht Gottes Absicht, auf der Erde alles so schön als möglich zu machen, sondern die Welt zu verklären, damit einmal am Schluß der Weltgeschichte alles Sündige überwunden ist und Gottes große Gedanken zum Ausdruck kommen. Deswegen muß auch jetzt das Böse sein; denn jedes Ding wird nur offenbar durch seinen Gegensatz. Man könnte das Gute ohne das Schlechte nicht erkennen. Gott gab dem Menschen die Freiheit der Überzeugung, daß er sich entscheide für Gut oder Böse, für Gott oder den Teufel. Gott hält aber die Zügel der Weltregierung in der Hand. Wie der Teufel den reichen Hiob versuchen, ihn plagen, ihm seinen Reichtum nehmen konnte, so kann man auch heute aus allem Unglück den Charakter des Teufels erkennen. Große Geschehnisse sollen die Menschen erschrecken, aufrütteln. Wie im Kriege, um den Sieg zu erlangen, oft ein Regiment geopfert wird, so sind auch diese Opfer um eines Größeren, um des ewigen Lebens willen nötig. Es ist auch falsch, den Schmerz als das größte Unglück hinzustellen. Er ist im Gegenteil der größte Kulturträger der Menschheit. Schmerz und Leid sind notwendig, sonst wäre es mit dem Übermut der Menschen nicht mehr auszuhalten. Neben Sonnenschein muß es auch Frost und Regen geben. Und vieles Leid schlägt doch zum Guten aus. Es regnet über Gute und Böse und die Sonne scheint über Gerechte und Ungerechte. Wenn es anders wäre, dann hätten wir heute das jüngste Gericht. Einmal wird alles, was uns heut unklar und ungerecht erscheint, sich klären, einmal wird nur nach Recht und Gerechtigkeit geurteilt werden. Das ist am jüngsten Gericht. Aus den Geschehnissen ist der Charakter Gottes auch nicht zu erkennen, wohl aber in Jesus, in den hineingeschnitten ist der Namenszug des Vaters. Die beiden Hauptcharaktereigenschaften waren an ihm der Grundstrich der Heiligkeit und der Haarstrich der Liebe. Der Charakter Gottes kann an ihm studiert werden. Jesus möchte wieder sein Petschaft, seinen Charakter uns aufdrücken. Da aber die Menschen nicht sofort stillhalten, so müssen sie erst durch Leid und Trübsal geläutert werden. Dann wird auch in all ihrem Tun und Treiben der Namenszug „Jesus" zu spüren sein.

Der letzte Vortrag am Abend in der Garnisonkirche hatte einen gewaltigen Zudrang zu verzeichnen. Die Garnisonkirche war überfüllt. Pastor Keller sprach über das Thema **„Heimat für Heimatlose"**. In fesselnder Weise und lebendiger Anschaulichkeit schilderte er, wie die Menschen auf der Erde, in ihrer eigenen Heimat heimatlos werden. Im Großen und Ganzen kommt für alle früher oder später die Erkenntnis, daß sie weder in der Ehe, im Vergnügen, in der Ehre u. a. ihre wahre Heimat finden, daß sie heimatlos geworden sind, wie jene Toten, die auf der Insel Sylt als unbekannt angeschwemmte Leichen begraben werden und die der frühere Oberhofprediger Kögel so poetisch besungen hat:

„Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
Gespült an's Erdeneiland.
Voll Elend und voll Herzeleid,
Bis heim uns holt der Heiland.
Das Vaterhuus ist immer nah
Wie wechselnd auch die Lose:
Es ist das Kreuz auf Golgatha
Heimat für Heimatlose."

Allerdings sei das Kreuz auf Golgatha nicht die Heimat für Heimatlose, sondern nur die Brücke, die in die Heimat führt. Ohne Jesus gibt es keinen Weg in die wahre Heimat. Was diese Heimat für Heimatlose ist, wollen 24 verschiedene theologische Auffassungen erklären, die aber alle nicht befriedigen können. Und das muß so sein, es soll über unsere Vernunft gehen. Wenn man eine Sache begreift, dann kann man sie selber herstellen. Wer aber den Gekreuzigten und Gestorbenen erkannt und sich ihm zu eigen gegeben, der hat schon hier auf derErde das ewige Leben im steten Seelenverkehr, im täglichen Gedankenaustausch mit ihm. Und das Ende? Es ist nicht im Himmel, sondern der Himmel wird auf die Erde kommen. Aber die Erde wird nach katastrophalen Ereignissen, die sich immer

mehr zu einem Kampfe gegen das Christentum zuspitzen, verklärt werden und in dieser neuverklärten Erde wird dann das Christentum als die oberste und schönste Kulturmacht mit den Menschen als wirkliche Persönlichkeiten ewig wohnen. Das ist ein Zukunftsbild, dessen man sich nicht zu schämen braucht und jedenfalls besser als das jammervolle und traurige Volksleben unserer Zeit. Ein wenig von jener Zukunft geht jetzt schon durch das sittliche Leben und den sittlichen Sieg des Christentums. Dieses ewige Leben auf der verklärten Erde für die Jünger Jesu, ist für den Redner die wahre Heimat für Heimatlose. Pastor Keller erörterte zum Schluß noch kurz, warum er als Wanderprediger innerhalb der evangelischen Landeskirche in Deutschland herumreise und auch nach Thorn gekommen sei. Nicht um Geld zu verdienen, denn das könnte er in großen Städten besser, auch nicht um Ehre zu sammeln, denn dann müßte er sich in die Gesellschaft des „Berliner Tageblatts" begeben, sondern allein, um Seelen für Jesus zu gewinnen. Mit Gebet und Segen schloß der Redner den Vortrag und damit seine Tätigkeit in Thorn, die einen außergewöhnlich starken Zuspruch wie wenige andere Veranstaltungen in Thorn gefunden hat.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. Februar. 1913 Ablehnung der Ostmarkenzulage für Postbeamte durch den deutschen Reichstag. — Ernennung Delcassés zum französischen Botschafter in Paris. 1912 † Professor Richard Andree, bekannter Geograph. 1908 † Professor Paul Thumann, bekannter Genre- und Geschichtsmaler. 1905 Annahme der Handelsverträge durch den deutschen Reichstag. 1904 † Dr. A. Buchenberger, ehemaliger badischer Finanzminister. 1903 † Karl Ritter von Scherzer, bekannt als wissenschaftlicher Leiter der Novara-Expedition. 1901 Sieg der Deutschen über die Chinesen bei Kuangtschang. 1871 † J. von Behr, bekannter sächsischer Staatsmann. 1868 Vermählung Königs Ludwig III. von Bayern mit der Erzherzogin Maria Theresia von Österreich. 1814 Konzentrierung der böhmischen Armee bei Troyes. 1810 Erschießung Andreas Hofers zu Mantua. 1790 † Kaiser Josef II.

Thorn, 19. Februar 1914

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Schulvorstehers Besitzer Paul Kadatz in Ober-Nessau zum Schulkassenrendanten für die Schule in Gr. Nessau ist vom königlichen Landrat bestätigt.

— (Im westpr. Jagdhundverein), der Sonnabend in Danzig tagte, teilte der stellvertretende Vorsitzer Herr Major Angern mit, daß der erste Vorsitzer Graf Finck von Finckenstein-Schönberg, der zurzeit im Süden weilt, seiner angegriffenen Gesundheit wegen den Vorsitz niederlegen müsse; er wurde zum Ehrenvorsitzer gewählt und ihm telegraphisch Kunde davon gegeben. Für einen am 28. d. Mts. in Danzig stattfindenden Lichtbildervortrag wurden 200 Mark und für die Gebrauchshundprüfung 600 Mark bewilligt. Neugewählt wurden Major Angern-Danzig als erster und Baron von Paleske-Swaroschin als zweiter Vorsitzer, wiedergewählt die Herren Kuberka-Danzig als erster Schriftführer, Rittergutsbesitzer Max Schmidt-Danzig als zweiter Schriftführer und Bibliothekar Bormann-Danzig als Schatzmeister. Beisitzer sind die Herren: Strop-Osterode, Förster Hinz-Kalemba, Rittmeister von Puttkamer-Gr. Plauth, Kaufmann Alfred Endrucks-Danzig, Regierungs- und Forstrat Fink-Danzig, Baron Fuchs von Nordhausen-Barlomin, Baugewerksmeister Kaun-Thorn, Generallandschaftsdirektor Graf von Keyserlingk-Neustadt, Oberforstmeister Kranold-Marienwerder, Architekt Schulze-Tiegenhof, Oberförster Sens-Wildungen, Förster Spalding-Wittomin. Für 1914 ist die Veranstaltung einer Gebrauchshundprüfung am 21. und 22. September in Aussicht genommen. Die Jugendsuche soll Anfang September veranstaltet werden. Alle zwei Jahre soll anstatt der Jugendsuche eine Feldjagdsuche stattfinden.

— (Der Zweigverein des Evangelischen Bundes) hält am nächsten Montag im Konfirmandensaal des neustädtischen Pfarrhauses eines Hauptversammlung ab.

— (Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Thorn.) Der Verein hielt Mittwoch Abend im großen Saale des Schützenhauses seine Jahreshauptversammlung ab, die von einigen fünfzig Herren und einigen Damen besucht war. Der Vorsitzer der Ortsgruppe, Herr Zahnarzt Schäfer, erstattete den Jahresbericht: Auf Vorträge wurde im vergangenen Jahre verzichtet, da keine geeigneten Redner frei waren. Es fanden 5 Vorstands- und 2 ordentliche Sitzungen statt; ein Sommerfest und die Taufe des Bootes „Jungdeutschland" wurden gefeiert. Die Gründung der Jugendabteilung und Einführung des Rudersports war die Hauptarbeit. Die Bootstaufe wurde am 29. Juni dankenswerter Weise durch den Gouverneur Exzellenz von Schack vollzogen. Der Mitgliederbestand ist von 311 auf 334 gestiegen. Der Kassenführer, Herr Hugo Kling, gab den Kassenbericht für 1913. Bei einem Anfangsbestande von 248,13 Mark wurde eine Einnahme von 1805,08 Mark erzielt, der 1589,52 Mark Ausgaben gegenüberstanden, sodaß der Endbestand 215,56 Mark beträgt. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Über die Jugendpflege in der Ortsgruppe berichtete Herr Heinrich Kling, der die Jugendabteilung leitet. Nachdem auf sein Betreiben ein Ausschuß von drei Herren für dieses Gebiet gewählt war, wurden am 28. März 200 Mark für Anschaffung eines Bootes bewilligt; der Hauptvorstand in Berlin gewährte eine Beihilfe von 200 Mark, der Provinzialvorstand in Danzig 100 Mark. Ein betriebssicheres Boot konnte damit beschafft werden. Von den vielen sich Meldenden, für die ein Boot natürlich nicht ausreichte, ist ein Stamm von 20—30 jungen Leuten geblieben, die fleißig tätig sind. Das Boot hat sich bewährt. Für 1914 soll ein Segel beschafft werden. Es wurden auch größere Fahrten, u. a. bis Graudenz, unternommen. Der Obmann Haß der Jugendabteilung gab dann einen stimmungsvollen Bericht über die einzelnen Fahrten der Bootsmannschaft, den er mit einem dankbaren Hoch auf die Ortsgruppe abschloß. Wie Herr Kling weiter ausführte, wird auch Herr Kaufmann Laengner, Lt. d. R. der Matrosen-Artillerie, sich fortan der Bootsmannschaft widmen. Der Vorsitzer dankte den Herren Hugo Kling und Registrator Schneider, die der Jugendpflege so unermüdlich und selbstlos gedient hätten, und sprach auch der Jungmannschaft seine Anerkennung aus. Ebenso gebühre Herrn Leitungsaufseher Meyer vom Winterhafen für die tatkräftige Förderung der Sache Dank. Er stelle den Antrag, Herrn Meyer als Anerkennung den Titel und Rang eines Bootswarts zu verleihen. Herr Hauptmann Bansa wies darauf hin, daß der Jungdeutschlandbund alle Vereinigungen um ein Banner scharen wolle, die sich mit Jugendpflege befassen, um die Jugend wehrhaft und wahrhaft zu machen, körperlich und sittlich zu stärken und zu vaterländischer Gesinnung zu erziehen. Er freue sich, daß die Bootsmannschaft dem Bunde angeschlossen sei, der leider zur Unterstützung derartiger Bestrebungen noch nicht genügend Mittel besitze. Er hoffe, demnächst die verschiedenen Vereinigungen im Jungdeutschlandbunde noch fester zusammenzuschließen. Besonders zu empfehlen sei die Zeitschrift „Der Jungdeutschlandbund" für die Förderer des Bundes und die „Jungdeutschlandpost" für die Jungdeutschen selbst. Herr Restaurateur Görgens befürwortete darauf die Anschaffung eines Ruder-Übungsbootes, was der Vorsitzer namens des Vorstandes zu berücksichtigen versprach. Die Verleihung des Titels „Bootswart" an Herrn Meyer wurde danach einstimmig beschlossen. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Kanter und Schneider einstimmig wiedergewählt. Delegierte für den Provinzialverband sind bisher die Herren Kriegsgerichtssekretär Bötticher und als Stellvertreter Architekt Rosenau gewesen. Aus der Versammlung wurden noch die Herren Polizeisergeant a. D. Wollboldt, Staatsanwalt Wellmann und Büchsenmachermeister Peting vorgeschlagen. Da die Herren zumteil ablehnten, wurde nach längerer Beratung Staatsanwalt Wellmann als Delegierter, Büchsenmachermeister Peting als Stellvertreter bestimmt. Über die Feier des zehnjährigen Bestehens ergab sich eine lange Debatte. Ursprünglich hat in Thorn eine größere Kreisgruppe bestanden, die auch andere Städte umfaßte; die jetzige Ortsgruppe aber ist zehn Jahre alt. Das Stiftungsfest wird vom Vorsitzer in Verbindung mit dem am 29. März in Thorn stattfindenden Provinzialverbandstag geplant. Abends zuvor etwa ein Begrüßungsabend, am 29. 3. um 11 Uhr die Sitzung, ½2 Uhr Mittagessen (2,50 Mark, ohne Weinzwang), Spaziergang, 6 Uhr Stiftungsfeier im Artushof mit Militärkonzert, Aufführungen und Tanz. Herr Kaufmann Feuerhoff bat zunächst um Abstimmung, ob das Stiftungsfest überhaupt gefeiert werden solle. Herr Heinrich Kling verlangte, daß für das Stiftungsfest ein besonderer Garantiefonds geschaffen werde, und bat, ein Mitgliederverzeichnis drucken zu lassen. Die Mitglieder, die zehn Jahre der Ortsgruppe angehören, sollten zum Stiftungsfest eine besondere Anerkennung erhalten. Herr Mittelschullehrer Paul war für das Stiftungsfest, das ebensogut Propaganda mache wie ein Vortrag. Er bat, in dem Mitgliederverzeichnis auch die Mitglieder der früheren selbständigen Ortsgruppe Mocker aufzuführen. Herr Kaufmann Thomas hielt den 29. März für völlig ungeeignet; man solle das Stiftungsfest später, vielleicht im Mai, feiern. Auch Herr Hugo Kling hielt den Tag für sehr ungünstig, zumal nach dem Verbandstage das Interesse erlahmt sein werde. Herr Böttcher meinte, die Zeit zur Vorbereitung sei zu kurz. Herr Staatsanwalt Wellmann hielt den Verbandstag für die günstigste Gelegenheit zur Feier; dann sei allgemein ein starkes Interesse für die Flottensache da, für die in diesem Winter noch keine Veranstaltungen stattgefunden hätten. Der Vorsitzer blieb bei seinem Vorschlage. Da der Verbandstag unter Vorsitz des Oberpräsidenten stattfinde und auch andere Führer der Flottenvereinssache erscheinen würden, sei der Tag für das Stiftungsfest sehr günstig. Auch Herr Peting stimmte dem bei. Einen Sommerausflug könne man immer trotzdem noch machen, und den Delegierten müsse sowieso etwas geboten werden. Die Abstimmung ergab, daß fast einstimmig der 29. März für das Stiftungsfest bestimmt wurde. In den Ausschuß zur Vorbereitung des Festes wurden außer Vorsitzer, Schriftführer und Kassenführer die Herren Feuerhoff, Paul, Peting, Rosenau, Thomas, Wollboldt, Zimmermann gewählt. Entgegen dem Vorschlage des Herrn Heinrich Kling, einen besonderen Fonds für das Fest zu zeichnen, wurde dem Ausschuß Vollmacht über die Vereinsmittel in angemessenen Grenzen gegeben. Herr Paul gab darauf einen interessanten kurzen Rückblick auf die Gründung der Ortsgruppe. Die Vorstandswahl vollzog sich nicht ohne Schwierigkeit. Der 2. Schriftführer, Herr Feuerhoff, wurde einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzer lehnte eine Wiederwahl ab, da er beruflich und privat überlastet sei und auch gesundheitlich einer Ruhepause bedürfe. Nachdem die Herren Paul, Wellmann und Böttcher sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß der Vorsitzer sich hervorragende Verdienste um die Ortsgruppe erworben habe und man ihn, wenn irgend möglich, zum Ausharren auf seinem Posten bewegen müsse, wurde die Wiederwahl einstimmig zum Beschlusse erhoben und dem Vorsitzer, als er wieder den Saal betrat, eine Ovation dargebracht. Herr Zahnarzt Schäfer erklärte sich schließlich bereit, sein Amt noch bis nach dem Delegiertentage auszuüben. Von den ausscheidenden Beisitzern wurden die Herren Generalmajor Schwierz und Landgerichtsrat Stich wiedergewählt. Für Herrn Kaufmann Liebchen, der darum gebeten, wird ein Ersatzmann, Herr Prokurist Stoeckmann, gewählt. Herr Heinrich Kling beantragte die Aussetzung von 200 Mark für die Jugendpflege in der Ortsgruppe. Der Vorsitzer war dagegen, einen Betrag im voraus festzulegen. Herr Paul wunderte sich, daß die Jugendgruppe sich mit einem solchen Antrage an die Hauptversammlung wende, ohne mit dem Vorstand Fühlung genommen zu haben. Der Leiter der Gruppe gehöre in den Vorstand. Der Vorsitzer erwiderte, daß jener stets zu den Vorstandssitzungen zugezogen werde. Übrigens sei schon im Vorjahre beschlossen, 100 Mark jährlich für die Jugendpflege aufzuwenden. Herr Kämmereikassenbuchhalter Brüggemann hielt die Aufstellung eines Etats für dringend notwendig. Ein Antrag Feuerhoff, die Statuten neu zu drucken und einen Etat aufzustellen, wurde abgelehnt, ebenso der Antrag, mehr als die angesetzten 100 Mark für die Jugendpflege festzulegen. Doch wurde beschlossen, die Statuten neu drucken zu lassen. Um 12¼ Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Herr Staatsanwalt Wellmann brachte dem Vorsitzer ein dreifaches Hurra. Man blieb noch eine Weile gemütlich beisammen.

— (Jugendwehr — Jungdeutschland.) Der Verein hielt gestern Abend im „Bürgergarten" eine gutbesuchte Versammlung ab. Es wurde beschlossen, von Sonntag den 22. Februar ab im „Bürgergarten" volkstümliches Turnen zu üben. Die Turnstunden für die Jungmannschaft finden jeden Montag und Donnerstag ab 8½ Uhr, die der Jungmädelschaft jeden Dienstag ab 8½ Uhr, das volkstümliche Turnen vorläufig jeden Sonntag ab 9 Uhr im „Bürgergarten" statt.

— (Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) Auf die heute Abend 8½ Uhr im kleinen Schützenhaussaale stattfindende Monatsversammlung, in der Herr Lehrer Brauer über Gabelsbergers Bedeutung für die deutsche Stenographie sprechen wird, sei nochmals hingewiesen. Gäste sind willkommen.

— (Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der aus der Haft vorgeführte Pantoffelmacher Leopold Kreklau, ohne festen Wohnsitz, wegen Beleidigung und Bettelns zu verantworten. Am 31. Januar war er aus dem Krankenhause entlassen. Er trank sich einen mächtigen Rausch an und taumelte in ein Geschäft, wo er von dem Verkäufer 3. 10 Pfennig verlangte. Als er abgewiesen wurde, erging er sich in den unflätigsten Redensarten gegen den Verkäufer und skandalierte solange, bis ihn ein Polizeisergeant fortbrachte. Er wurde wegen Beleidigung zu 1 Monat Gefängnis, wegen Betteln zu 4 Wochen Haft verurteilt. Auf die letztere Strafe kommen 2 Wochen der Untersuchungshaft in Anrechnung. — Wegen gegenseitiger Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung angeklagt waren der Malergehilfe Ewald H. und die Arbeiterfrau Agnes G. aus Thorn. Letztere hatte beim Wäscheaufhängen den Hund des Erstangeklagten getreten, worüber es zum Streite kam. Nachdem sich beide Teile in Schimpfworten erschöpft hatten, kam es zur Schlägerei, wobei die Angeklagte G. mit einer 2 Meter langen Wäschestütze, der H. mit einem Hammer und einem Stück Steinkohle operierte. Beide Angeklagte wurden zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Nahrungsmittelverfälschung war dem Fleischermeister W. aus Thorn zur Last gelegt. Das Nahrungsmittelamt in Danzig hatte in der von ihm hergestellten Knoblauchwurst einen geringen Zusatz von Kartoffelmehl festgestellt. Der Angeklagte gibt an, daß mitunter das Fleisch nicht binden wolle. Das einzige Mittel, dem Fleische die Bindungsfähigkeit wiederzugeben, sei der Zusatz von Kartoffelmehl. Auf 100 Pfund Fleisch sei nur 1 Pfund Kartoffelmehl genommen. Darin könne keine Verfälschung gesehen werden, zumal dem Fleischer kein Vorteil erwachse. Der Gerichtshof erkennt an, daß der Fall milde liege; doch werde vom Gesetz der Zusatz von Kartoffelmehl als eine Verfälschung angesehen. Das Urteil lautet auf 10 Mark Geldstrafe. — Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich der Hilfsweichensteller Max N. und der Stellwerksschlosser Karl K. aus Mocker zu verantworten. Beide waren am Neujahrstage in der Königsstraße, als von einem Hofe ein betrunkener Kanonier mit drohend geschwungener Zaunlatte auf die Straße kam und von ihnen sein Seitengewehr verlangte. Wie später festgestellt wurde, war der Kanonier kurz vorher in einem Lokale von seinen Kameraden verprügelt worden. Er mußte vom Kriegsgericht wegen Bedrohung freigesprochen werden, da er sinnlos betrunken war. Die Angeklagten entrissen ihm die Latte und verprügelten ihn, N. mit der Latte, K. durch Stöße mit seinen Stiefeln. Als der Kanonier am Boden lag, schlug N. nochmals auf ihn ein. Als einige Zuschauer daran Anstoß nahmen, drohte sie N. zu erschießen. Er wird wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung zu 30 Mark, K. wegen gefährlicher Körperverletzung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Nötigung in zwei Fällen war der Hausbesitzer K. in Thorn-Mocker und wegen Beihilfe der Stellmacher J. angeklagt. In dem Hause des K. wohnte im Sommer die Lithographenfrau F., die nicht nur mit der Miete im Rückstande blieb, sondern auch anderen Mietslustigen die Besichtigung der Wohnung nicht gestatten wollte. Vor Ärger darüber ließ K. im August aus ihrer Wohnung zwei Türen und drei Fensterflügel herausheben. Als auch im September die Mieterin ihr Verhalten nicht änderte, ließ K. die Wohnung gewaltsam öffnen und durch J. einzelne Möbelstücke hinausschaffen, um sich für die Miete schadlos zu halten. Hierbei soll es zu Tätlichkeiten gekommen sein, doch läßt sich hierüber keine Klarheit schaffen. K. gibt an, daß er sich zu seinen Maßnahmen für berechtigt gehalten habe, und zwar auf eine ihm vor 5 Jahren erteilte polizeiliche Auskunft, die jedoch nicht nachgewiesen werden kann. Da nach Ansicht des Gerichtshofes sich J. der Widerrechtlichkeit seines Tuns nicht bewußt gewesen ist, so wird er freigesprochen; K. wird wegen Nötigung in zwei Fällen zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Aus Russisch-Polen, 17. Februar. (Warschau—Wiener Eisenbahn.) Das Verkehrsministerium hat seine Untersuchung über den Betrieb der Warschau-Wiener Eisenbahn beendet. 1912 betrug der Reingewinn 9½ Millionen. Wenn der Betrieb noch in den Händen einer Privatgesellschaft wäre, hätte der Staat nur 3 Millionen erhalten.

§ **Aus Russisch-Polen, 18. Februar.** (Mord.) In Lanczyca ist ein 18jähriges Mädchen von ihrem Liebhaber in einem Brunnen ertränkt worden. Da das Mädchen nicht zu finden war, tauchten im Orte allerlei Gerüchte auf. Inzwischen aber wurde die Leiche im Brunnen entdeckt und der Mörder festgenommen.

Vom Grüßen

findet sich im 2. Januarheft des „Kunstwarts" eine lesenswerte Abhandlung. Der Verfasser, Fritz Züricher, schreibt da:

Ein Gruß ist eine Brücke zwischen mir und dir. Du und ich, wir sind zwei Ufer eines Flusses, die tagaus, tagein nebeneinander herlaufen und sich nicht erreichen können. Da kommt ein Gruß von dir zu mir, von mir zu dir, ein guter Gruß. Der Brückenbogen steht, und unsere Seelen begegnen sich darauf solange, wie ein Gruß wohl dauert. Ein guter Gruß ist eine Kunst. Freilich eine solche, welche uns kein Anstandsmeister lehren kann. Die muß mit uns geboren sein, die muß der Zeitgeist, dem wir angehören, wie eine Knospe selbstverständlich aus uns sprossen lassen. Auf alten Bildern ist es zu erkennen: Es gab Zeiten mit wunderschönen Grüßen. Welche Anmut in der Nackenlinie einer grüßenden Dogenfrau am Lido von Venedig. Welche Würde in den Grüßen Dürerscher Gestalten. Und auch heute noch begegnet man in weitvergessenen Dörfern von Italien dann und wann dem wundervollen Gruße einer Schönen, den man an unserm exklusivsten Hof bei Herzogen und Königin vergeblich sucht. Auf dem Theater — was heißt auf diesen Brettern heute alles Gruß! Wenn der Regisseur sich quält: So die Handbewegung, so den Kopf geneigt und so das Bein gesetzt — und wenn es der Belehrte auch auf einen Millimeter haarscharf nachmacht nach den alten Mustern — es gelingt doch nie und nimmer: Marionetten können noch nicht grüßen. Das macht, ein guter Gruß ist eine Äußerung der Seele. Deiner Seele und die Seele deiner Zeit, so sich Kultur heißt. Wo diese beiden Seelen nicht intakt sind, kommt kein guter Gruß heraus, sondern eine Verrenkung. Was für ein ewiggefrorenes Lächeln hat sich heutzutage erstarrend auf unsere Grüße gelegt. Sogar gute Freunde, die der Konvention von Herzen gram sind, können sich des vorgeschriebenen Lächelgrußes kaum erwehren. Geschweige denn die Frauen der Gesellschaft, die dem Zuckerschwindel des liebenswürdigen Grußes und dem „gewinnenden Lächeln" untertan sind. Laßt uns fliehen vor dem faden Lächelgrüßen, Freunde! Aber nehmt euch auch in acht, nicht bei dem Gegenteil zu landen, dem feudalen Steifgruß. Der ist fast noch böser. Junge Leute sind ihm heutzutage schon verfallen, deren Körper schlank wie eine Gerte ist, die sich wundervoll verneigen könnten. Sie tuns nicht, denn der Steifgruß mit den unbewegten Mienen, der eckigen Hutabnahme und dem starren Nacken gilt jetzt als nobel. Dashalb wird ein englisches Modegehaben auf das fröhliche deutsche Herz gesetzt. Zwischen dem Zuckergruß und dem Asketengruß liegt noch ein dritter, der eher zu verwinden ist, wenn auch die Zeit, die ihn hervorgebracht, nicht allzustolz sein kann auf ihn, den Verlegenheitsgruß. Aus welchen Quellen der wohl kommt? Ich wollte, wir könnten wieder grüßen wie die Dogenfrauen, oder wie die Frauen zur Dürerzeit. Zwar, wir treiben in den Straßen der Großstadt, wie Schiffe auf dem Meere treiben. Aber Schiffe auf dem Meere hissen ihre Flaggen, wenn sie sich des Tags begegnen und winken nachts mit wundersamen Lichtern. Ich wollte, wir lernten wieder grüßen auf dem Meer des Lebens, wie die Schiffe grüßen, wenn sie sich begegnen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Ein ernstes Wort und eine würdige kritische Mahnung zur Parsifalflut bringt Wilhelm Tannhorst im 2. Februarheft der „Bühne und Welt". Selbst die eifrigsten Freunde Wagners werden sich der scharfschlüssigen Untersuchung, die nur in sachlichen Gründen ihre Berechtigung erblickt, nicht verschließen können. Der Verfasser dieses Aufsatzes „Parsifal, das Werk" darf vielleicht sogar den Anspruch erheben, als erster in dieser vornehmen Art dem letzten Werke des Bayreuther Meisters kritisch gegenübergestanden zu haben. — Ein Stück interessanter Theatergeschichte bringt Friedrich Lienhard im selben Hefte. Er schickt der Neufassung seines „Odysseus auf Ithaka" ein Vorwort an Gerhart Hauptmann voraus, das nicht die Wesensunterschiede der beiden Dichter, aber ihre Aufnahme und ihr Schicksal in Deutschland darlegt. — Neben diesen bringt das 10. Heft noch eine ganze Reihe sehr wertvoller Beiträge. — An Illustrationen sind vorhanden: 4 Szenen-Entwürfe von A. Roller für Büchners „Wozzeck". — Preis des Heftes nur 60 Pfg., vierteljährlich 3.50 Mk. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und den Verlag (Hamburg 36).

Die große Bestie.

Von Egon Frhr. von Kap-herr-Biesenthal.

(Nachdruck verboten.)

Seit Tagen pfiff und heulte der Tauwind, bog die dünnen, astarmen Tannen wie Peitschenstiele, schleuderte die Wipfel der Birken und Lärchen durcheinander, daß die Zweige klapperten und rasselten, und jagte dicke, große Wolkenballen über den Urwald dahin. Tag für Tag, Nacht für Nacht rauschte der Regen auf das welke Waldmoos hernieder, in das alte von Winterslast geknickte Dörrgras. In Senke und Tal schmolz der letzte Altschnee dahin, braune und gelbe Wasser schäumten und brausten zu Tal. Die morsche Eiskruste der Moore überzog sich mit schmutzigem Wasser, kleine Inseln tauchten hervor, Mooshümpel und Binsenkaupen, halbdürre Zweige der Polarbirke, winterwelkes Porstkraut, Blaubeerbüsche und die roten Punkte der Moosbeere.

Weithin vom Rande der Taiga bis zum blassen, gelbdämmernden Gürtel der Moorblänke sind schwarze Punkte und Linien in den grauen, traurigen Himmel gezeichnet. Sie verschwinden in Nebel und Dunst, kommen wieder hervor und ziehen in eiliger Fahrt mit Wind und Wetter nach Norden, als wär' es eines Riesenschreibers Hand gewesen, die hier den Himmel beschrieb. Punkt neben Punkt, Streifen neben Streifen, Linie an Linie ziehen die Gänse der nordischen Heimat zu. Und der gelbe schwellende Strom gurgelt und rauscht und plätschert wild gegen die Ufer, tritt herüber in die weiten Moorflächen, überschäumt die toten Wiesen und nagt an den hohlen Ufern, wühlt Ocker und Lehm heraus, färbt seine Fluten immer röter und gelber und läßt die unterspülten Erdschollen und Grasnarben klatschend und polternd herabfallen. Und immer wilder faucht's über die Flächen, immer heftiger rüttelt's und reißt's an den Bäumen, immer mehr heult's und stöhnt's um die alten hohlen Uferweiden, immer lauter klingt das Ächzen, das Knarren und Seufzen im Tann. Das ist der sibirische Frühling.

Kopf an Kopf gedrängt sitzen die Enten im Altwasser. Es schwirrt und plantscht, es rudert und gründelt, taucht und ruft durcheinander. Und immer neue Gäste kommen hinzu. Der Polartaucher läßt seinen knarrenden Ruf erklingen, kreischend segelt die Sturmmöwe über die wilderregte Flut, die Seeschwalbe girrt über die Uferpfütze und hoch in der Luft klingt durch Gänsegeschnatter und Sturmgebraus der Ruf ziehender Schwäne.

Plötzlich hören die Enten mit schnattern und gründeln auf. Steif aufgerichtet sind alle Hälse und auch die Taucher äugen ängstlich umher. Der weißstößige Adler des Nordens, der am Waldrande dahinzog, um nach laichenden Hechten zu spähen, gibt sich einen Ruck, steht still in der Luft, schlägt steil aufgerichtet die Schwingen zusammen, schießt in die Höhe und schwenkt in weitem Bogen ab; denn um die Ecke der Flußbiegung schiebt sich, von eiligem Ruderschlage getrieben, ein Boot. Ein schmaler, langer Kahn ist's, drin sitzen Männer mit Tüchern mit Pelzwerk vermummt. Immer näher schießt das Boot heran; mit knarrendem Schrei segelt die Möwe davon, brausend erheben sich die Enten, und die Taucher fliehen über das Wasser schlagen mit den Schwingen und rudern und plätschern davon. Und wieder schiebt sich ein Boot hervor, ein drittes und viertes.

An der Halbinsel, wo die vielen alten Weiden sind und wo sich dichtes Gebüsch bis an das schlammige Ufer zieht, legen die Kähne an. Die Männer steigen aus, schieben die Boote ans Ufer und gehen zur Heide. Bald wirbelt Rauch empor, dichte Wolken steigen aus dem Busch-

werk und werden wie Nebelschwaden vom Winde auseinandergetrieben und über die Fluten des Flusses gepeitscht. Der Seeadler, der hoch oben im Wipfel der alten Lärche blockt, äugt erstaunt nach den Männern hin. Er sieht, wie sie ums Feuer hocken, er hört ihre rauhen Stimmen, ihr wildes Lachen. Und dann sieht er, wie einige von ihnen am Ufer entlanggehen, sorgfältig die Sandbänke absuchen, die Köpfe gesenkt, am Strande entlanglaufen, als wären s Wölfe auf einer Fährte. Nach rechts und links laufen sie auseinander, stromauf und stromab, den Blick gesenkt.

Der Adler ist satt und träge. Es hockt sich gut auf dem alten Lärchenbaume, trotz Windgeschnaube und Regenschauer. Und um die Männer da drüben braucht er sich nicht zu kümmern, der breite Strom ist dazwischen; drum bleibt er ruhig hocken, plustert das braune Gefider auf, zieht den Kopf zwischen die Schultern und äugt nach drüben.

Jetzt kommen die Männer zurück. Wieder scharen sie sich ums Feuer, wieder ertönen ihre lauten Stimmen, wieder trägt der Wind den Schall ihres Gelächters zu ihm herüber. Mählich neigt sich der Tag und langsam dämmert's. Die Gestalten da drüben werden undeutlich, Nebel steigen auf, und endlich schweigen die Stimmen; blos das rote Zucken des Feuers da drüben verrät menschliche Nähe. Der flackernde Brand, der sich in den plätschernden Fluten des Flusses spiegelt. Auch der Sturm schweigt, nur leise noch wispert das dürre Schilf, nur leise noch knattern die Äste und knarren die Stämme. Der Regen rauscht und rieselt, plätschert im Strom, die Welle gluckst und gurgelt, und hoch aus den Wolken klingt das Schwatzen der Gänse, das Trillern ziehender Regenpfeifer und der silberne Ruf ziehender Schwäne.

Murf Tatzelbrumm, der Altbär, latscht am Ufer entlang. Hier und da bleibt er schnuppernd stehen, wendet mit seiner Brante ein Stück Treibholz um, kratzt einen toten Fisch, den die Strömung hier antrieb, aus dem weichen Sande hervor, läßt ihn zwischen den schmatzenden Lippen verschwinden und schlurft weiter. Als er an die Halbinsel kommt, stutzt er. Ihm ist, als wäre zwischen Buschwerk und Tann ein roter Schein. Erschreckt richtet er sich auf. Der schwere Kopf pendelt hin und her, steif sind die Branten vorgestreckt, der zottige Oberkörper wackelt. Dann erniedrigt er sich wieder, tappt leise schleichend vorwärts, macht einen großen Bogen um den Schein herum, schnuppert und sichert und schleicht um die Landzunge. Da beizt ihm Rauch die Nase und ein Geruch schlägt ihm entgegen, ein schrecklicher Dunst, süßlich, brenzlich, nach Fett und scharfen Sachen . . .

Murf Tatzelbrumm erschrickt. Wieder erhöht er sich, schlendert mit den Branten hin und her, zieht die Luft durch weit geöffnete Nüstern und äugt starr auf das Feuer herüber. Uff! Jetzt hat er's erkannt. Menschen sind's! Mit einem wilden Satz ist er zur Seite und poltert in schweren Sätzen davon. Uff — ftsch — ftsch! und prasselnd jagt er durch die Büsche, hinein in den schützenden Tann.

Was die wohl hier vorhaben mögen! Gräßliches Gesindel! Lange hat man sie hier nicht gesehen, und während der langen Winterruhe hat er sie fast vergessen, der Altbär. Erst als er tief drinnen im Walde ist, verlangsamt er seinen Lauf. Er tappt durch Bruch und Windwurf, trabt über Moorblänke und Sumpfwiesen und trottet durch die Heide, hinter der er einen kleinen See weiß. Dort will er sehen, ob nicht am Strande ein kleiner Fisch liegt, ob er nicht eine Wasserrate oder eine Maus erwischen kann, oder was sonst das erste Frühjahr an kargen Genüssen bietet. Aber morgen wird er wieder hinschleichen zur Halbinsel, er wird nachsehen, ob die Leute noch da und was sie wohl vorhaben. Vielleicht findet er das Lager leer und einiges zurückgelassene Brot, ein paar Knochen oder Fischreste. Denn Erfahrung lehrt ihn, daß die Menschen immer etwas liegen lassen, wenn sie davonziehen. Irgend einen Rest ihres Raubes.

Hinter den Wipfeln des alten Waldes dämmert der Morgen und in die neblige Kühle dringt der Ruf des Raben, das Rauschen der Enten im Altwasser, ihr klingender, pfeifender Flügelschlag. Auf der Moorblänke rodelt und faucht der Birkhahn und im Ufergebüsch pfeifen die Haselhähne. Still ist es geworden über Nacht, nur das Plätschern und Gurgeln des Stromes ertönt und das leise Fallen und Klatschen der Tropfen von den Ästen der Büsche und Bäume.

Aus der Heide ziehen graue Gestalten. Erst einzeln, dann dichtgedrängt in Menge. Sie kommen auf die Sandbank, treten ans Wasser, verhoffen und sichern. Und dann rauschen sie Stück für Stück in die Flut. Rehe sind's, die in langer Reihe vom Süden gezogen kommen, nach Wintersnot und Mühen zurück zur Heimat ziehen. Grau ist ihre Decke, schäbig sitzt das lockere Winterkleid an ihren dürren, mageren Flanken, mühselig kämpfen sie gegen die Flut, sie treiben auf den Strom, heftig schnellen die starken langen Läufe. In langer Reihe rinnen sie dem fernen Ufer zu. Wohl hundert Köpfe mögen es sein. Alte Böcke, denen eben die ersten weichen Kolben des neuen Gehörnes aus der Stirn wachsen, hochbeschlagene Geisen und Schmalrehe, alles durcheinander in wirrem Gemisch. Ganz vorne am Zuge eine alte magere Geltgais.

Jetzt ist die Mitte des Stromes erreicht. Da lösen sich von der Halbinsel dunkle Schatten. Klatschender Ruderschlag ertönt, laute Stimmen, und von Strömung und Wirbel getrieben, jagen die Boote heran. Wilde Unordnung kommt in die Masse; die einen rinnen stromab, die anderen streben verzweifelt dem fernen Ziele zu, noch andere kehren um. Da sind auch schon die Boote mitten unter ihnen, schwere Stangen und Knüttel schlagen auf sie ein, Messer an langen Stangen stechen nach ihnen, Axthiebe dröhnen auf ihre Stirnen. Rohes Gelächter und Gebrüll ertönt, mit weit heraushängendem Lecker, mit aufgerissenen, angstglotzenden Lichtern fliehen die Rehe, und durch das rohe Gebrüll der Kosaken klingt das jammervolle Klagen der Schlachtopfer.

Als das Licht über die Wipfel steigt, ist die Schlächterei zuende. Nur wenige der Verfolgten konnten sich retten. Sie hetzten in wahnsinniger Flucht über Sandbank und Schlamm in die Heide, rastlos jagten sie vorwärts bis die Sonne hoch am Himmel stand und sie entkräftet ins Waldmoos niedersanken.

Die Lachen am Ufer sind rot, graue Haarbüschel schwimmen auf den gelben Fluten des Stromes, kreiseln auf den Wirbeln, kleben an den Ästen der Büsche, an den Zacken des Treibholzes. Die Boote rudern umher, sie schleifen ihre Opfer ans Ufer, Stück um Stück, man zerrt die Beute auf den Sand, Feuer flammen auf. und unter Geschrei und Gelächter, rohem Witz und schändlichem Lied verrichten die Leute den Rest der Schinderarbeit. Die Messer schlitzen und schürfen, blutige Fäuste reißen die Decken von den Kadavern und schichten sie Stück für Stück in die Boote. Dann hocken sie ums Feuer und braten das zähe, magere, schwarzgraue Fleisch, und dann fahren sie davon. Die Kosaken, denen Väterchens Gnade hier Land gab; neue Heimat. Ersprießliche Arbeit — dazu ist er nicht geboren, der Kosak. Mag's der Eingeborene verrichten, der Kuli, ihn treibt's nur zu Mord und Vernichtung. Heut war die Beute gut: an neunzig elende schlechte Rehdecken brachte sie ein, dreißig Kopeken fürs Stück wird der Händler zahlen. Geld wird's geben und Branntwein. Die Ziehharmonika wird schnarchen und sie werden brüllen zu Schandlied und Zote, ein Fest wird sein im Dorfe und Männer und Weiber werden berauscht sein.

Am Stromufer liegen die Kadaver, die weißen Möwen schweben herzu und hacken und zerren an mageren Rippen, an leeren Flanken, der mächtige Stromadler braust herbei und kröpft an den Ludern, der Rabe hackt an den gebrochenen, noch immer wie in Angst und Todesnot starrenden Lichtern. Und als die Nacht steigt, tappt Murf Tatzelbrumm herbei, er schnüffelt ums Feuer, scharrt hier einen Knochen hervor, dort eine Brotkruste, er trottet über den weichen, weißen Sand, verhofft und zieht den Wind ein. Und dann kommt er herangezogen, vorsichtig, mißtrauisch blinzelnd und windend, er schlägt weite Bögen und trabt endlich auf sein Ziel los. Mit drohendem Brummen verjagt er die Füchse, die keckernd vor Schreck auseinanderfahren, und dann reißt und zerrt er an den Kadavern und schmatzt und grunzt, und schlingt große zähe Fleischfetzen in sich hinein.

Der Nachtwind aber flüstert im Schilf und raunt im Tann, und durch den Wald geht es wie ein leises Weinen und Klagen.

Mannigfaltiges.

(Der größte Ochse.) Für die diesjährige Berliner Mastvieh Ausstellung ist von einem Holsteiner Besitzer ein Ochse angemeldet worden, wie er wohl in Berlin noch nie gesehen worden ist. Wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung" mitteilt, ist der Ochse 2,10 Meter groß und wiegt 38 Zentner. Das Tier wird in einem besonderen Wagen nach Berlin transportiert. Es ist vollständig weiß und ist eine Kreuzung von Zebu und Holsteiner Rind.

(Ein Opfer des Eissports) wurde der 19 Jahre alte Kaufmann Reinhold Ebert aus Berlin, der in der Nähe von Saatwinkel auf der Eisfläche des Tegeler Sees ertrunken ist.

(Temperatursturz in Süddeutschland.) In Süddeutschland erfolgte, nach einer Meldung aus Karlsruhe, ein plötzlicher Temperatursturz. Die Temperatur sank innerhalb 24 Stunden um 17 Grad. Seit Mittwoch herrscht im Gebirge und in der Ebene Schneegestöber.

(Tödlicher Reitunfall eines Offiziers.) In Stuttgart hat ein junger Offizier einen tödlichen Reitunfall erlitten. Leutnant Heitzeler stürzte mit seinem Pferde so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war.

(Sicherung der Seeschiffahrt.) „Daily Chronicle" meldet aus Newyork: Die „Seneca", das erste amerikanische Eispatroillienschiff, wird am Donnerstag eine dreimonatige Dienstfahrt antreten. Ihre Aufgabe ist, Schiffe vor gefährlichen Eisbergen und Treibeis zu warnen. Ein zweites Schiff in gleicher Art, „Miami", wird in nächster Woche ausfahren.

(Wohl überlegte Unhöflichkeit.) Im Jahre 1870 wurden einige preußische Offiziere in ein prächtig gelegenes Schloß in der Nähe von Paris einquartiert. Der Besitzer des Schlosses, der einen der vornehmsten Namen Frankreichs trug, war im Gegensatz zu vielen seiner Standesgenossen nicht geflohen, sondern mit seiner ganzen Familie im Schlosse geblieben. Er empfing die feindlichen Offiziere aufs liebenswürdigste, stellte sie auch seiner Frau vor und bat sie, im engsten Familienkreise mit ihm zu dinieren, welcher Einladung die Offiziere natürlich gern folgten. Bei der Mahlzeit wollte der fein geschulte Diener zuerst den Offizieren, als den Gästen, die Speisen anbieten. Aber der Gastgeber rief ihn zu sich, nahm sich zuerst, füllte auch seiner Gemahlin den Teller, und beide begannen zu essen, ehe ihre Gäste noch etwas bekommen hatten. So geschah es nicht nur bei der Suppe, sondern bei jedem einzelnen Gange des üppigen Mahles. Den Offizieren ward unbehaglich zu Mute, sie wußten nicht, ob diese konsequente Unhöflichkeit nicht vielleicht eine absichtliche Beleidigung darstellen sollte. Da endlich sagte der französische Edelmann: „Meine Herren, ich bitte Sie um Entschuldigung, daß ich Ihnen nicht zuerst servieren ließ; ich tat dies aber nur deshalb nicht, um Ihnen zu beweisen, daß wir Ihnen keine vergifteten Speisen vorsetzten." — „Mein Herr," erwiderte ihm der älteste der Offiziere, „einen solchen Verdacht hat keiner von uns gehegt. Aber wenn Sie wollen, daß wir noch fernerhin an Ihrem Tische sitzen sollen, dann müssen Sie uns schon Gastrecht gewähren, daß wir uns zuerst von den Speisen nehmen, damit Sie sehen, daß wir unsern liebenswürdigen Gastgebern ein so schimpfliches Verbrechen nicht zutrauen."

(Wieviele Diamanten gibt es in der Welt?) Nach einer neuen statistischen Berechnung hat Indien ungefähr 10 Millionen Karat Diamanten im Wert von annähernd 340 Millionen Mark geliefert, Brasilien (von 1723—1910) 12 Millionen im Wert von 400 Millionen und Südafrika (1867 bis 1910) 120 Millionen im Werte von 3120 Millionen Mark. Diese Gesamtzahl von 142 Millionen Karat entspricht einem Gewicht von 28,4 Tonnen oder einem Raumgehalt von etwa 8 Kubikmetern bei einem Bruttowert von 4 Milliarden Mk. Das Schleifen verringert den Umfang um die Hälfte, verfünffacht aber den Wert. Hiernach würde der Gesamtbesitz der Welt an Diamanten etwa 4 Kubikmeter betragen und nicht ganz 20 Milliarden wert sein. Dazu wird in der „Zeitschrift für Goldschmiedekunst" bemerkt, der ganze märchenhafte Schatz würde in einer 2 Meter langen und 1 Meter hohen Kiste Platz finden. Der Welthandel nimmt jährlich etwa für 110 Millionen Mark Rohdiamanten auf, die geschliffen einen Verkaufswert von 500 Millionen Mark in runder Summe darstellen. Der Wert der Steine ist je nach ihrer Herkunft sehr verschieden. Für den rohen Kapdiamanten zahlt man durchschnittlich 32 Mark pro Karat, für den Transvaaldiamanten werden dagegen nur 12—13 Mark erzielt.

Humoristisches.

(Fatal.) „Schöne Maske, du kommst mir so bekannt vor!" — „Hast ja gestern 'ne Viertelstunde im Pfandhaus neben mir gestanden!"

(Ballgespräch.) Tänzer: „. . . Sabine heißen Sie mit dem Vornamen, Fräulein Meier, — sind Sie denn auch schon einmal geraubt worden?"

(Erfreulich.) Schwiegervater: „So ist also die Mitgift meiner Tochter vollständig durchgeputzt?" — Schwiegersohn: „Ein falsches Zwanzigmarkstück, das dabei war, habe ich noch!"

(Der Protz.) Frau (die mit dem Gatten eine Fabrik besichtigt): „Was willst du eigentlich mit dem Dampfkessel anfangen, den du bestellt hast?" — Gatte: „Gott, der Direktor war so liebenswürdig und hat uns überall herumgeführt . . . da mußte ich doch anstandshalber eine Kleinigkeit kaufen!"

(Angenehme Zeit.) „Du wolltest dich ja von deiner Frau scheiden lassen?" — „Das haben wir verschoben; weißt d', jetzt in der Faschingszeit seh'n wir einander sowieso nicht!"

Bromberg, 18. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 183 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 159 Mk., do. 124 Pfd. 144 Mark, do. 118 Pfd. 136 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen niedr., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 148 Mark, do. 121 Pfd. 146 Mk., do 118 Pfd 142 Mk., do 112 Pfd. 128 Mk., do. 110 Pfd. 122 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk. Kochware 180—200 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 18 Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,90 8,97½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,10. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 18. Februar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl stetig, loko 51, per Mai-August 53½. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 19. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	748,3	SW	wolkenl.	03	2,4	vorm. Nied.
Hamburg	749,1	WSW	bedeckt	03	6,4	nachts Nied.
Swinemünde	746,1	S	bedeckt	05	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	748,9	SSO	bedeckt	03	—	meist bewölkt
Memel	750,1	SSW	Dunst	01	—	meist bewölkt
Hannover	751,1	W	bedeckt	03	2,4	nachts Nied.
Berlin	748,6	SW	bedeckt	06	6,4	nachts Nied.
Dresden	751,1	SW	wolkig	06	2,4	nachts Nied.
Breslau	751,1	WSW	bedeckt	04	—	meist bewölkt
Bromberg	749,9	SW	Regen	02	—	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	756,1	W	bedeckt	02	20,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	754,8	SW	Regen	03	12,4	Nied. i. Sch.*)
Karlsruhe	756,2	WSW	bedeckt	03	12,4	nachts Nied.
München	756,7	SW	bedeckt	02	2,4	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	751,5	SW	heiter	03	—	vorm. Nied.
Kopenhagen	744,9	WSW	Regen	04	2,4	vorm. Nied.
Stockholm	748,5	O	Schnee	—1	6,4	meist bewölkt
Haparanda	754,0	N	wolkenl.	—10	—	nachm. Nied.
Archangel	745,6	—	bedeckt	—14	—	vorm. Nied.
Petersburg	749,9	NW	Schnee	—1	—	Nied. i. Sch.
Warschau	752,9	SSO	wolkig	01	—	meist bewölkt
Wien	754,7	W	bedeckt	05	—	vorm. heiter
Rom	760,8	SO	bedeckt	11	0,4	zieml. heiter
Krakau	753,5	N	bedeckt	—	—	vorm. heiter
Lemberg	756,3	SSO	halb bed.	02	—	zieml. heiter
Hermannstadt	764,9	S	Nebel	—11	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: schwacher Regen. Wind: Südost.
Barometerstand: 755 mm.
Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	19.	1,97	18.	1,98
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	18.	1,62	17.	1,83
	Chwalowice	18.	2,27	17.	2,26
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 20. Februar: veränderliche Bewölkung, milde, zeitweise Regen.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 8. bis einschl. 14. Februar 1914 sind gemeldet:
Geburten: 7 Knaben, davon 1 unehel.
10 Mädchen, „ — „
Aufgebote: 2.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Wazlaw Grabowski, 9 J. 2. Stefan Domachowski, 3 St. 3. Elisabeth Bielicki, 4 J.

Berlin, 18. Februar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Über das Geschäft ist nichts neues zu berichten. Die Situation ist die gleiche, wie in unserm Butterbericht vom 14. d. Mts. geschildert und ist eine Besserung nur zu erwarten, wenn wir billigere Preise bekommen. Notiz 128 Mk. Wir verkaufen mit 124—128 Mk.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Das abgelaufene Jahr 1913, das 59. seit Bestehen, brachte der Bank den bisher größten Zuwachs. Eingereicht wurden 14 226 Anträge — über 113,1 Millionen Mark. Davon gelangten 11 993 Versicherungen mit 92,1 Millionen Mark zur Aufnahme. Durch Tod wurden fällig 1710 Versicherungen über 11,3 Millionen Mark und durch Ablauf bei Lebzeiten 1322 Versicherungen über 9,4 Millionen Mark. Nach Abzug des Gesamtabganges verbleibt in der Todesfallversicherung ein Reinzuwachs von 7714 Versicherungen mit 61,7 Millionen Mark Kapital. Einschließlich der Altersversicherung betrug Ende 1913 der Gesamt-Versicherungsbestand der Bank 170 742 Versicherungen über 1 Milliarde und 138 Millonen Mark.

Gemeinnütziges.

Haut- und Beinkrankheiten, Flechten, Krampfadergeschwüre sowie Wundleiden. Die Haut ist diejenige Gewebschicht, welche die äußere Oberfläche des des Körpers umkleidet. Sie schützt so die unter ihr liegenden Teile gegen äußere Schädlichkeiten. Sie sondert Schweiß, Hauttalg und gasförmige Stoffe aus und ist durch die in ihr verteilten zahlreichen Nerven der Sitz des Empfindungsvermögens. Infolge all dieser wichtigen Eigenschaften (tritt doch schon durch Außerstandsetzung eines Drittels derselben durch Verbrennung der Tod ein) soll man alle sich zeigenden Erkrankungen der Haut sofort zweckentsprechend behandeln. Diese Krankheiten sind entweder auf äußerliche Verletzungen (Brand-, Stichwunden und dergl.) oder auf innerliche Ursachen, wie unreines Blut und schlechte Funktionen der Körpersäfte, zurückzuführen. Ein interessantes Werkchen über die Heilung dieser Leiden verschickt auf Wunsch kostenlos an Jedermann Krankenschwester Wilhelmine, Wiesbaden B . . . ., Walkmühlstr 26.

Bekanntmachung.

Freitag den 20. Februar 1914,
vormittags 11 Uhr,
werde ich im Auktionslokal, **Araberstr. 13,** folgende fast neue Gegenstände:
1 Schlafsofa, 1 Schreibtisch, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Bücheretagere, 1 Lexikonregal, 1 Blumenkrippe, 1 Geige und 1 Bild,
öffentlich freiwillig versteigern.
Der Verkauf findet bestimmmt statt.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **13.** und **14.** März 1914 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Prachtvollen Silberlachs

das Pfd. 1,10–1,20 Mk.
schneeweiße, grätenlose
Fischkotelettes,
Schellfische,
Kabliau, ohne Kopf.
prima Natives-Austern,
das Dutzend 1,80 Mark,
junge Mast-Puten, Birkwild, Hasel- und Schneehühner
empfehlen

L. Dammann & Kordes,

Fernsprecher 51.

Bruchmarzipan,

pro Pfund 80 Pfennig,

gefl. Rosenkugeln,

täglich frisch. pro Pfund 1,20 Pfennig,

Pralinee

mit Kakao überzogen,
pro Pfund 1,20 Pfennig,
empfiehlt
Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,

Hauptgeschäft: Neustädtischer Markt 4.
Filiale: Breitestraße 18.

Echt indischen

Singhala-Tee,

in 1/4-Pfund Originalbastpackung, sehr feinschmeckend und ausgiebig,
empfiehlt

Carl Matthes,
Seglerstraße 26.

Zwiebeln, Zentner 10 Mk.,
empfiehlt **Ad. Kuss,** Culmerstr. 7.

Gut, Bezirk Königsberg,
500 Morg., Ia Gebäude und Inventar, **4 Mk. Grundsteuerreinertr. a. Morg.,** an Chaussee und Bahn gelegen, Preis 230 000 Mk., Anzahlung 30 000 Mk. bar.

Gut, Westpr.,
500 Morg., inkl. 80 Morg. Wiesen, 3 km zur Bahn, gute Gebäude, **nur Landschaftsbeleihung,** Preis 210 000 Mark, Anzahlung 30 000 Mark bar.
Albert Rosin, Danzig.

Die kleine Familie.

Hochwichtige, belehrende Broschüre mit Illustrat. von Dr. Zickel, prakt. Frauenarzt. Mit Anhang. Mittel b. Periodenst. Preis 1,80 Mk. Nachnahme 2,00 Mk.
A. Willdorf, Verlagsbuchh., Berlin 815,
Joachimsstrasse Nr. 2.

Zu verkaufen

Ein massives **Hausgrundstück,**
4 Wohnungen à 2 Stuben und Küche, Keller, Stallungen und Garten, in der Nähe der Stadt zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 langschweifige, arabische

Schimmelstute,

7 jährig, 4", sehr schnell und stadtsicher, zu verk. **A. Thomas,** Leibitscherstr. 38.

Habe ein
Pferd,
brauner Wallach, 6 Jahre alt, ein- und zweispännig, zugfest, zum Verkauf.
Franz Liedtke, Besitzer, **Gramtschen.**

Eine hochtr. Kuh und eine hochtr. Sterke, auch einen Bullen
verkauft
Piasecki, Ottlotschinek bei Ottlotschin, Telephon 6.

Zum Besten des Vereins Jugendschutz

findet
am 4. März d. Js., von 4 Uhr nachmittags an,
in den oberen Sälen des Artushofes eine

Wohltätigkeitsveranstaltung

in Form einer **Kirmes** statt.
Eintritt 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
Für reichhaltiges Büfett,
Erfrischungen, Tombola und Belustigungen verschiedener Art wird bestens gesorgt sein.

Wir richten an alle Kreise in Stadt und Land die dringende Bitte, unsere Veranstaltung und dadurch auch unsere Bestrebungen, die dem Schutze der schulpflichtigen Jugend gewidmet sind, durch zahlreichen Besuch wohlwollend zu unterstützen. — Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am Mittwoch den 4. März, von 10 Uhr vormittags an, im Artushofe abgeben zu wollen.

Der Vorstand des Vereins Jugendschutz Thorn, e. V.

Fr. **Glückmann.** Fr. **Hasse.** Fr. **Kanter.** Fr. **Model.**
Fr. **Radt.** Fr. v. **Schack.** Fr. **Stachowitz.** Fr. **Stein.** Frl. **Wechsel.**
Asch. Dr. Hoffmann. Laengner.

Sie sparen eine Badereise,

wenn Sie sich einen **Gas-Badeofen** kaufen. :: :: :: :: ::
Keine unnütze Zeitvergeudung :: :: :: ::
In 15 Minuten ein warmes Bad in eigener Wohnung :: :: ::



Pflanzloch- u. Zudeck-Maschinen,

Hackmaschinen,

System Dehne u. Exact,

Hack- u. Häufelpflüge,

bester Konstruktion, stets vorrätig.

R. Peters Culm

Niederlagen Schönsee, Bromberg u. Schwetz.



Syphilitiker!

Aufklär. Broschüre über schnelle und gründl. Heilung **ohne** Berufsstörung, **ohne** Rückfall, **ohne** Quecksilber u. sonstige Gifte, **ohne** Einspritzung, **ohne** schädl. Nebenwirk. versendet diskr. geg. 20 Pfg. f. Porto in verschl. Kuvert ohne jed. Aufdr.
Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 13 (Lausitz).

Verkaufe zur Zucht
2 Italiener-Hähne,
1 gelben und 1 schwarzen. Zucht 15. 4. 13.
Brückenstraße, Brückentor.

Zu verkaufen eine gut erhaltene
Nähmaschine und ein Fahrrad
Gerberstr. 13 15, Gartenhaus, 1. Etg., l.

Herrenfahrrad
sehr stark, fast neu, billig zu verkaufen
Klosterstr. 20, 1, r.

Stellenangebote

Malerlehrlinge
stellt ein
Otto Czolbe, Malermeister,
Mellienstraße 80.

---

2 Lehrlinge,
welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Lehrlinge
von sofort oder später verlangt
S. Meyer, Steinmetzmeister, Neust. Markt 14.

Friseurlehrling
sucht per sofort oder später
C. Pommerenke, Talstr.

Jüng. Knecht,
stellt bei hohem Lohn ein
A. Eisenhart, Gastwirt, Schirpitz.

Laufbursche
von sofort gesucht
Kantine I./21, Rudak.

Jüngere Laufburschen und Laufmädchen
sof. ges. **C. Frisch,** Coppernikusstr. 19.

Ein Hausbursche
gesucht Gerberstraße 25, parterre.

Lehrling oder Lehrfräulein
mit guter Schulbildung für mein Kontor per 1. 4. gesucht. Es werden nur schriftl. Angebote berücksichtigt.
A. E. Pohl,
Brennspiritusgroßvertriebsstelle und Mineralwasserfabrik mit elektr. Kraftbetr.

Jüngere Kontoristin,
welche Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, zum sofortigen Eintritt verlangt; ebenfalls wird per 1. April noch eine
Kontoristin
mit gleichen Fähigkeiten gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **F. H. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zuarbeiterin für Damenschneiderei gesucht
Baderstraße 22, 1, r.

Stickerin für Wäsche
sucht **Hirsch,** Brückenstraße 18, 2.

Sauberes, evangelisches
Dienstmädchen
per 1. 3. oder 15. 3. ges. **Baderstr. 9, 1.**

Aelteres, sauberes
Aufwartemädchen
sofort verlangt Mellienstr. 74, 2, l.

Saub. Aufwartemädch. gesucht Talstr. 42, 3, l.

Wohnungsgesuche

1 Remise und möbl. Zimmer
mit Pension, möglichst im selben Hause, Nähe Altstädtischer Markt, am liebsten Seglerstraße, per 15. 3. 14 zu mieten gesucht.
Angebote unter **A. E. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein unmöbl. Zimmer
vom 1. 4. gesucht von ruhiger Person.
Angebote unter **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

— Stuttgarter —
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Neue Anträge in 1913 . . . . 113 Million. M.
Versicherungsstand . 1 Milliarde und 138 Million. M.

Auskünfte erteilt Oberinspektor **W. Bartels,** Wilhelmspl. 6.

Vorzügliche

Pfannkuchenfüllungen

Frischobst-Marmeladen, gemischte Marmeladen
das Pfd. **35** Pfg.,
der 25 Pfd.-, 10 Pfd.-, 5 Pfd.-Eimer
7.50, 3.50, 1.75 Mk
Johannisbeeren ohne Kern
das Pfd. **60** Pfg.,
der 25 Pfd.-, 10 Pfd.-, 5 Pfd.-Eimer
11.25, 5.—, 2.75 Mk.
Himbeeren ohne Kern
das Pfd. **70** Pfg.,
der 25 Pfd.-, 10 Pfd.-, 5 Pfd.-Eimer
13.75, 6.—, 3.25 Mk.
Feinstes bosn. Pflaumenmus
das Pfd. **35,** b. 5 Pfd. **33** Pfg.

Konfitüren:

Marmeladen
mit ganzen Früchten, in Krystallzucker eingekocht.
Aprikosen
das Pfd. **80** Pfg.,
der 25 Pfd.-, 10 Pfd.-Eimer
15.—, 6.50 Mk.,
die 5 Pfd.-Altsilberdose **3.50**
Erdbeeren
das Pfd. **80** Pfg.,
der 25 Pfd.-, 10 Pfd.-Eimer
15.—, 6.50 Mk.,
die 5 Pfd.-Altsilberdose **3.50**
Sämtliche Konfitüren und James
sind auch in 1 Pfd.-Gläsern sowie hübschen 2 Pfd.-Dos. erh.

Probegläser das Stück **15** Pfg.
empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Fernsprecher 51.

Seidene Roben
Seidene Bänder Echte Spitzen

werden nach eigener Methode gereinigt und nach gegebenen Vorlagen mustergetreu gefärbt.

Hermann Sawade, Färberei u. chem. Waschanstalt,
Thorn, Neustädt. Markt 22.

Wohnungsangebote.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wilhelmstadt.
Eine hochherrschaftl. 6-Zimmerwohnung, Autogarage, per bald od. 1. April 1914 mit allem Zubehör, evtl. Pferdestall u. Burschengelaß, zu vermieten.
Zu erfr. beim Portier Friedrichstraße 10/12.

I. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree und Bad,
II. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree,
per 1. 4. 14 zu vermieten.
Auf Wunsch elektr. Licht. Zu erfragen im Kontor
A. E. Pohl, Araberstr. 13

Die mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete, gegenwärtig von Herrn Major **Lindeck** bewohnte,
herrschaftliche Wohnung
im 3. Stockwerk unseres Hauses Katharinenstraße 4, aus 7, darunter 5 sehr geräumigen Zimmern und allem Zubehör bestehend, ist zum 1. April d. Js. zu vermieten, auf Wunsch mit Burschenstube und Stallung für zwei und mehrere Pferde.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Brombergerstr. 68: eine Parterre-Wohnung,
4–5 Zimmer u. Zubeh., per 1. April 1914.
Brombergerstr. 70: eine Wohnung,
1. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

---

5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1,
Eingang Talstraße.

Herrschaftliche 6 Zimmerwohnung
mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später **Wilhelmstadt,** Wilhelmstraße 7, zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

---

3 Zimmerwohnung
1. Etage, Küche, Entree, Gas und Zubehör, für 400 Mark zu vermieten.
Kirste, Talstr. 41.

3-Zimmerwohnung,
schön sonnig, umständehalber per 1. 4. 14 zu vermieten. Zu erfragen
Waldstraße 27, 3, r.

6-Zimmerwohnung
im 2. Stock des luth. Pfarrhauses, vom 1. April zu vermieten, 900 Mark jährl.
Auskunft Bachestraße 10, 1.

Wohnung,
Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. April 1914 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59

2-Zimmerwohnung
mit Entree zum 1. April und heizbares Zimmer, geeignet zum Kontor auch als Lagerraum, von sofort zu vermieten.
Heinrich Bartel, Waldstraße 31.

Kleine 3-Zimmerwohnung
für 285 Mk. vom 1. April zu vermieten.
Zu erfr. Mellienstr. 70, 2 Tr., r.

Hochpart.-Wohnung,
4 Zimmer, Gas und Zubehör, vom 1. 4. evtl. früher zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Markt 25, 1.

Wohnung
zum 1. April zu vermieten. 3. Etage, 5 Zimmer, Bad, 750 Mk.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Eine Wohnung
mit Laden zu vermieten, eignet sich sehr zum Barbiergeschäft.
Thorn-Mocker, Königstraße 31.

---

2 Stuben und Küche
per 1. 4. zu verm. Neust. Markt 11, 1, l.

Café „Lämmchen“

Heute:
Bunter Abend
Kabarett-Clou
Täglich bis nachts 3 Uhr geöffnet.
Treffpunkt aller Kavaliere.

Zweigverein des evangel. Bundes.
Montag den 23. Februar,
nachmittags 6 Uhr,
im **Konfirmanden-Saal** des neustädt. Pfarrhauses:
Hauptversammlung.
Der Vorstand.

---

2 Zimmer
als Kontor per 1. 3. oder 1. April, Baderstraße 14, 1, gelegen, zu vermieten von
Spediteur W. Böttcher.

Balkon-Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, 3 Tr., 4 Zimmer-Wohnung, 4 Tr., p. 1. 4. z. verm. Zu erfragen **Neustädt. Markt 11, 1.**

Eine Wohnung,
eventl. geteilt, 2. Etg., 6 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör p. gl. oder spät. zu verm. **Eduard Kohnert,** Windstr.

Part.-Wohnung,
5 Zimmer mit Vorgarten und Zubehör vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Mühle, Schulstr. 1.

Zum 1. April sind im **Junkerhof,** Nähe des Brückentors, mehrere in feinstem Stil neu eingerichtete
Zimmer zu vermieten.
Besprechungen schon jetzt erwünscht.

3-Zimmerwohnung, pt.,
v. 1. 4. 14 zu verm. Gerberstr. 13/15.

4-Zimmerwohnung
von sof. zu verm. Näh. Turmstr. 12, 1, r.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,
2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub. Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

---

2 kleine Wohnungen
zu vermieten **Culmer Chaussee 11.**

3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,** Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Schöne 2-Zimmerwohnung,
2. Etg., mit gr., hell. Küche, vom 1. 4. zu vermieten Tuchmacherstr. 11.

---

4 Zimmer nebst Zubehör und Gas von sofort oder 1. 4. 14 zu vermieten. Preis 300 Mk.
Mocker, Wiesenstraße 6.

---

2 2-Zimmerwohnungen
sofort zu vermieten.
Lipinski, Schulstraße 16.

Großer Laden
baldigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.

Laden mit auch ohne Wohnung, modern, 6 zu 6 qm, lebh. Straße, preiswert zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Angebote unter **Z. S. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Parterrestube
mit Nebenraum, auch als Werkstatt,
Lagerkeller,
hell und trocken, zu vermieten.
Joh. v. Zeuner,
Baderstraße 28, Hof, 2 Tr.

---

2 möbl. Zimmer, als Schlaf- und Wohnzimmer, m. Burschengel., 1. Et.
Strobandstr. 15, 1.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
mit Balkon preiswert sofort zu haben
Breitestraße 8, 2. Etage.

In vornehmem Hause 2 oder 1 gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Balkon, Bad. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbliertes Zimmer
mit Kabinett zu vermieten.
Louis Grunwald, Neust. Markt 12.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Burschengelaß zu verm. Tuchmacherstr. 26.

---

2 gt. m. Vorderz. sep. Eing., Pr. 25 und 15 Mk., sof. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.

Gut möbl. Zimmer an ein evtl. zwei Herren zu vm. Strobandstr. 6, 1. Etg.

---

1 unmöbl. Zimmer nebst Kabinett
von sof. zu verm. Gerberstr. 13 15.

Schöne, möbl. Offizierswohnung
Ecke Neustädt. Markt und Gerechtestraße.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten.
Gerberstr. 18, 1.

---

1 oder 2 gut möbl. Vorderzimmer sof. zu vermieten **Strobandstraße 1.**

Möbl. Offizierswohnung u. möbl. Zim. sof. z. verm Junkerstraße 6.

Möbl. Zimmer,
mit guter Pension, v. 1. 3. z. vermieten
Araberstr. 4, 1.

Möbl. Zim., m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung, 18. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Der Etat des Ministeriums des Innern.

Beim Kapitel **„Landrätliche Behörden und Ämter"** liegt vor der Antrag des

Abg. Dr. von Campe (natl.), der die Regierung ersucht, in erhöhtem Maße und schleuniger als bisher eine Verstaatlichung der Bureaus der Landratsämter vorzunehmen. Ferner der Antrag der Abgg. Grafen v. d. Groeben (konservativ), Lippmann-Stettin (Vp.), Dr. Rewoldt usw. (freikons.), durch den die Regierung aufgefordert wird, baldmöglichst durch Vorlage eines Gesetzes der Frage der Regelung der Stadtrezesse der neuvorpommerschen Städte näherzutreten.

Abg. Dr. von Campe (natl.) begründet seinen Antrag. Die Verstaatlichung der Bureaus der Landratsämter liegt im dringenden Interesse der Angestellten, die jetzt nicht pensionsberechtigt sind. Auch im Interesse der Arbeitserledigung liegt diese Verstaatlichung. Jetzt bestehen Reibungsflächen in der Kompetenz zwischen Kreistag und Landratsamtsbureau. Es geht auch nicht an, amtliche Arbeiten von nicht angestellten Personen ausführen zu lassen.

Abg. Richtarsky (Zentrum): Wir stimmen dem Antrag zu, wünschen aber Berücksichtigung der Katholiken bei der Anstellung der Beamten und Landräte.

Minister v. Dallwitz: Konfessionelle Momente spielen bei der Stellenbesetzung in den Kreistags- und Landratsämtern nicht mit. Herr Abg. Richtarsky irrt, wenn er annimmt, daß Angehörige des Zentrums ausgeschaltet werden bei der Besetzung von Amtsvorsteher-Stellen.

Abg. von Bockelberg (kons.): Ich kann dem Herrn Antragsteller nicht so ohne weiteres recht geben. Ich glaube nicht, daß die Verstaatlichung zu einer Verbesserung der Arbeitsleistung führen würde. Außerdem würde das eine bedeutende Vermehrung der Beamtenstellen nach sich ziehen. Einer Kommissionsberatung des Antrages werden wir uns nicht widersetzen.

Abg. Dr. von Woyna (freikons.): Die Nationalliberalen stellen immer ganz nette Anträge, sie bedenken aber nicht die Konsequenzen. Die Verstaatlichung würde der Staatskasse erhebliche Kosten aufbürden. Jetzt werden in den Ämtern hauptsächlich Leute mit Volksschulbildung beschäftigt. Das würde sich bei Annahme des Antrags wohl ändern. Im Interesse des sozialen Aufstiegs bitten wir es bei dem jetzigen System zu belassen.

Minister v. Dallwitz: Der vorliegende Antrag muß schon wegen der finanziellen Folgen Bedenken erregen. Der Umfang der Beschäftigung auf den Landratsämtern ist nicht immer gleich; er schwankt und ist in den Jahreszeiten verschieden, daher können nicht nur Beamte angestellt werden. Die Absicht, eine größere Anzahl von Kreisassistenten anzustellen, ist nur aufgeschoben, nicht aber fallen gelassen.

Abg. Wenke (fortschr.): Wir werden dem Antrage zustimmen, denn die Personalverhältnisse in den Landratsämtern bedürfen dringend der Reform. Die Landräte stellen sich häufig in den Dienst der konservativen Partei. Ob die Verstaatlichung der Ämter sie ganz der Wahlagitation entziehen wird, ist noch nicht ganz sicher.

Abg. Trampczynski (Pole) kommt mehrmals auf die Angelegenheit der dem Ostmarkenverein gestohlenen Briefe zurück. Herr von Kardorff hat sich neulich über den Ton der Rede des Abg. Marx beschwert. Seine Behauptung, daß die Briefe dem Ostmarkenverein auf niederträchtige und gemeine Weise gestohlen seien, entstammten dem Wortschatze der Markt- und Waschweiber. Auch Friedrich der Große hat sich vor Ausbruch des Siebenjährigen Krieges geheime Abschriften von sächsischen und österreichischen Akten verschafft. (Vizepräsident Dr. von Krause ruft den Redner zur Sache.) Die Landräte dürften nicht mehr Mitglieder des Ostmarkenvereins sein. Bei den Wahlen in Schwetz ist man ganz unglaublich vorgegangen: so hat man hunderte von Wahlzetteln kassiert, weil der Name von Saß-Jaworski mit einem „ſ" geschrieben war. Allerdings ist vom Minister nichts zu erwarten. Das Ministerium ist ja nur eine Filiale des Ostmarkenvereins. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Leinert (Soz.): Wir stimmen für den Antrag, damit man amtliche Wahlmogeleien auf den Landratsämtern nicht mehr auf die Angestellten abschieben kann, und um der schlechten Besoldung durch die Landräte einen Riegel vorzuschieben. Die Landräte mißbrauchen ihre Macht und üben einen Druck auf politisch nicht genehme Leute aus. Landräte und Amtsvorsteher fühlen sich als Beschützer der Unternehmer, sie behandeln die Arbeiter ungesetzlich.

Abg. v. Goßler (kons.): Der Herr Vorredner hat in Form einer Dauerrede wieder alte beweislose Vorwürfe gegen die Landräte erhoben, auf die es sich nicht lohnt, einzugehen. Herr Abg. Wenke hat nur in vier Fällen etwas gegen die Landräte vorbringen können. Den Nachweis aber hat er nicht führen können, daß die Landräte im Interesse der konservativen Partei politische Wahlgeschäfte geleitet haben. Wenn ein Landrat sich für die Antialkoholbewegung eingesetzt hat, so sehe ich darin nichts Verwerfliches. Es ist doch geradezu ein glänzendes Zeugnis für die Landräte, deren Stellung bei den Wahlen besonders exponiert ist, daß der Abg. Wenke aus der ganzen Monarchie nur vier Fälle vorbringen konnte. (Sehr richtig! rechts.) Meine Herren! Bequemen Sie sich doch endlich zu der Anerkenntnis, daß an der Amtsführung unserer Landräte nichts auszusetzen ist. (Beifall rechts.) Der entscheidende Punkt ist doch der, ob ein Landrat seine amtliche Stellung zu Parteizwecken mißbraucht. Das bestreite ich noch immer, und Sie haben den Nachweis nicht führen können. Erfreulich ist, daß von nationalliberaler Seite heute keine Beschwerden über die Landrät vorgebracht worden sind. Die einzigen Leute, die Grund haben, mit den Landräten unzufrieden zu sein, sind die Sozialdemokraten, denn ihrem Treiben und Ansturm gegen die Grundlagen des Staates treten sie entgegen, sie vertreten die Interessen der Monarchie gegenüber der Demokratie. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hagemeister (natl.): Wir haben eine große Reihe verschiedener Landgemeindeordnungen, die dringend der Modernisierung bedürfen, besonders in den Wahlbestimmungen. Hoffentlich hilft den Unstimmigkeiten bald eine Gesetzesnovelle ab.

Die Besprechung schließt. Der Antrag Dr. von Campe wird **an die Budgetkommission verwiesen.**

Es folgt die Beratung des **Antrages** Freiherr Schenk zu Schweinsberg (kons.), der die Regierung um einen Gesetzentwurf ersucht zur **Bekämpfung der Unsittlichkeit in den Großstädten.** Besonders fordert der Antrag ein schärferes Vorgehen gegen die Rummelplätze, Bars, Kabarette und Animierkneipen und ein Kinematographengesetz.

Abg. Freiherr Schenk zu Schweinsberg (kons.) begründet den Antrag: Die zunehmende Unsittlichkeit in den Großstädten hat die Parteien auf den Plan gerufen zum Kampf. Es muß Abhilfe geschaffen werden, sonst überschwemmen die Schmutzfluten alles, die Straßen und die Altäre des Hauses. Hier in Berlin bestand früher eine Krankenkasse, die einen Reservefonds von mehreren Hunderttausenden besaß, solange sie Geschlechtskrankheiten nicht behandelte. Als sie aber zur Behandlung überging, brach sie nach kurzer Zeit zusammen. Großes Unheil haben die Romane mit unsittlichem Einschlag angerichtet. Die Gesellschaft zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild und die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten haben gute Erfolge erzielt. Wenn aber die Polizei zur Unterdrückung der Schankstätten und Animierkneipen schritt, wurde sofort der Schrei von der Polizeiwillkür laut. Das ehrliche Gewerbe hat aber keinen Anlaß, sich dieser Betriebe anzunehmen. Viel Schuld an der Sittenverwilderung hat der Kinematograph. Die Allgemeinheit hat die dringende Verpflichtung, an der Gesundung der Sitten mitzuwirken; die Polizei in äußeren Dingen, die Bevölkerung mit Worten und Werken. Unsere Jugend steht noch eine große Aufgabe bevor. Sie soll deutschen Geist, deutschen Fleiß und deutsche Sittlichkeit hochbringen, wenn am deutschen Wesen die Welt genesen soll. (Beifall rechts.)

Abg. Vorster (freikons.): Das sogenannte Nachtleben in Berlin muß durch Verkürzung der Polizeistunde eingeschränkt werden. Man sagt nun: Berlin ist Weltstadt; wir müssen Rücksicht auf die Fremden nehmen! Aber in London werden um 12 Uhr alle Lokale geschlossen. Man hat dort auf einmal sämtliche öffentlichen Ballokale geschlossen. Auch in Paris schließen die großen Lokale, abgesehen vom Montmartre, um 1 Uhr. Und sollen wir uns am Seinebabel ein Muster nehmen? Überschreitungen der Polizeistunde sollen nur bei Bejahung der Bedürfnisfrage vorkommen. Die Zahl der Lokale, die bis 4 oder 6 Uhr nachts offen sind, ist aber außerordentlich groß. Da kann man der Polizei nicht den Vorwurf übergroßer Milde ersparen. Der jetzige Ministrpräsident hat als Minister des Innern seinerzeit bei Gelegenheit der Rede des Herrn v. Schuckmann scharfe Maßnahmen in Aussicht gestellt. Aber geschehen ist nichts. Ich will hier nicht als Moralredner auftreten. Lediglich das Wohl der Jugend leitet mich bei meinen Ausführungen. Wer das Nachtleben kennt, weiß, welche Verwüstungen es unter unserer Jugend anrichtet. Alle großen Parteien haben sich für den Antrag ausgesprochen, und ich hoffe, daß auch die Linke sich dem Antrage anschließt. (Beifall.)

Abg. Dr. Dittrich (Zentrum): Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß der Antrag einstimmig angenommen werden und seinen Zweck erfüllen möge. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schroeder-Kassel (natl.): Das Nachtleben in Berlin hat einen Besorgnis erregenden Umfang angenommen. Die Wellen greifen vielfach schon in die Provinz hinüber. Wir haben die Anschauung, daß die Staatsregierung mit aller Energie eingreifen muß. Für unzulässig halte ich, daß manche Cafés eine Polizeistunde haben, die bis in die frühen Morgenstunden ausgedehnt ist. (Beifall.)

Minister des Innern v. Dallwitz: Die Ausführungen der Vorredner entsprechen im wesentlichen durchaus den Anschauungen, die sich die Regierung aufgrund der Entwicklung der letzten Jahrzehnte gebildet hat. Einer alsbaldigen Zurücknahme der Verlängerung der Polizeistunde, wie sie jetzt gewährt worden ist, steht leider die Judikatur des Oberverwaltungsgerichtes entgegen, welches ausdrücklich ausgeführt hat, daß eine einmal gewährte Verlängerung der Polizeistunde nur aufgrund objektiv erkennbarer polizeilicher Gründe zurückgenommen und verkürzt werden kann. Es ist aber erneut darauf hingewiesen worden, daß mit aller Energie auf die Abkürzung der Polizeistunde in den Fällen, wo Ausnahmen gewährt worden sind, hingewirkt werden müsse. Tatsächlich ist auch schon die Zahl dieser Nachtlokale nicht unwesentlich verringert worden. Ich werde diesem Punkt auch weiterhin meine Aufmerksamkeit zuwenden, und hoffe, in noch etwas rascherem Tempo als bisher eine Einschränkung der Nachtlokale herbeiführen zu können. Ausnahmen werden nur zugelassen aus besonderen Gründen, namentlich aus Gründen des Verkehrs. Es ist richtig, daß die Animierkneipen als solche überhaupt verschwinden müssen. Allerdings darf man die in gewissen Gegenden üblichen, durchaus anständigen Gastwirtschaften nicht treffen. Tatsächlich ist infolge schärferer Beobachtungen und Kontrolle der Animierkneipen ihre Zahl außerordentlich zurückgegangen. Nach den jetzt geltenden Bestimmungen war es nicht möglich, in noch weitergehendem Maße als bisher gegen sie vorzugehen. Im Bundesrat ist ein Gesetzentwurf zur Beratung gekommen, der eine Abänderung der Gewerbeordnung nach der Richtung hin vorsieht, daß die Einzelstaaten mehr als bisher eine Kontrolle bei Zulassung von weiblichen Bedienungspersonal im Interesse der Gesundheit, des Anstandes und der guten Sitten erhalten sollen. Wird dieser Entwurf Gesetz, so dürfte es möglich sein, die Animierkneipen gänzlich zu beseitigen. (Beifall.) Mit der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts auf dem Gebiet der Zensur der Kinematographentheater können wir durchaus im allgemeinen zufrieden sein. Es ist nicht richtig, daß in Berlin von der Zensur zugelassene Films nun auch ohne weiteres in der Provinz aufgeführt werden dürfen; vielmehr findet in sehr weitgehendem Maße in der Provinz eine Nachprüfung in Berlin bereits genehmigter Films statt. Sollten die bestehenden Vorschriften nicht genügen, so würden wir allerdings um Erlaß eines Spezialgesetzes nicht herumkommen. Wir müssen aber erst weitere Erfahrungen abwarten.

Abg. Kanzow (fortschr.): Der Tendenz des Antrages stehen wir sympathisch gegenüber, können ihn aber in den Einzelheiten nicht gutheißen. Auf dem Lande sind die Sittlichkeitsverbrechen nicht seltener als in den Großstädten. Ganz einverstanden sind wir mit der Bekämpfung der Animierkneipen. Aber den anständigen Beruf der Kellnerinnen wollen wir den Frauen nicht entziehen, denn in Süddeutschland ist es ein anständiger Beruf. Gegen den Kinematographen können wir nur bedingt vorgehen, denn er dient doch auch künstlerischen und wissenschaftlichen Zwecken. Die Prostitution muß vor allem bekämpft werden durch Vertiefung der religiösen Gesinnung (Beifall), ferner durch die Schule und Familie.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

217. Sitzung vom 18. Februar, 1 Uhr.

Die allgemeine Aussprache über den

Etat für das Reichsjustizamt

wird fortgesetzt.

Abg. List (nationalliberal): Die Sozialdemokraten verlangten gestern vor den Schifferschen Reformen die Reform des preußischen Wahlrechts. Wenn sie Lust haben, mit uns an der Verbesserung des Rechts zu arbeiten, so hindert das preußische Wahlrecht sie doch nicht. Sie sollten helfen, solange sie Einfluß haben. Man weiß nicht, was die Zukunft bringt. Ich möchte Ihnen nochmals die Schifferschen Anträge zur Annahme empfehlen. Der geschäftliche Schutz gegen unerkannte Geisteskranke ist durchaus notwendig. Die Gläubiger müssen gegen böswillige Schuldner geschützt werden. Die Frage der religiösen Erziehung der Kinder aus Mischehen bedarf der Regelung. Ein böses Kapitel ist die Behandlung der Vorstrafen der Zeugen.

Bayerischer Staatsrat von Treutler: Hier wurde der Fall einer Zeugin in Amberg erwähnt. Sie soll für eine kleine Jugendsünde eine kleine Strafe verbüßt und einen Selbstmordversuch gemacht haben, weil diese vor Gericht festgestellt wurde. Tatsächlich hat sie zwei Jahre Gefängnis gehabt und sich

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach. (Herbert Rivulet.)

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Ellen beachtete die Worte nicht. Sie ging zur Laube. Dort setzte sie sich auf eine Bank und dachte an die Szene, die sich hier am Nachmittag abgespielt hatte. Das Bild Eckerns stieg vor ihrem Geist auf.

„Er, der Herrlichste von allen," summte sie leise, und das ganze selige Glück froher, zitternder Erwartung kam über sie.

Es dunkelte bereits, als auch Anna sich neben die Schwester setzte. Zärtlich schmiegte sich Ellens Kopf an die Schulter der größeren; ihr Herz war so voll. Draußen dufteten süß die Rosen, eine Nachtigall schlug im Nachbargarten, und die feine Mondsichel schwamm am Nachthimmel. Die Schwestern saßen Hand in Hand und plauderten leise. Es trieb Ellen dazu, der geliebten Ältesten ihr süßes Geheimnis zu verraten, aber mädchenhafte Scheu hielt sie zurück. Ellen war gewöhnt, Anna all ihre Freuden und Leiden anzuvertrauen, dem lieben „Mütterchen", wie sie sie gern nannte. Von der eigenen Mutter hatte sie wenig. Die war immer abgespannt und nervös, und es langweilte sie, das Geplauder des jungen Mädchens anzuhören. Sie pflegte dann zu gähnen und nach dem Roman eines französischen Schriftstellers zu greifen.

„Anna, wie gefällt dir Graf Eckern?" fragte Ellen leise.

„Er ist ein schöner Mann, ein schneidiger Offizier, wie Papa sagt."

Ellen schwieg eine Weile Näher noch nestelte sie sich an die hohe Gestalt der Schwester, ihre Hand fester umschließend.

„Woran denkst du, Liebling?"

„An ihn — an Heinz," flüsterte Ellen.

„Denke nicht zuviel an ihn, Kindchen, ich möchte nicht, daß du Enttäuschungen erfährst. Eckern ist ohne Vermögen."

„Ja, das weiß ich, aber wir sind doch reich?"

Anna wollte antworten, da hörte sie, wie die Gartentür hastig geöffnet wurde. Im nächsten Moment stand Eckern vor ihnen, er rang nach Fassung. Sogleich ahnte Anna etwas Schreckliches. Sie sprang auf und faßte die Hand des jungen Offiziers.

„Was ist geschehen? Der Vater — —" rief sie.

Eckern schluckte an den Worten, die er sprechen mußte. „Man — man bringt ihn — — er ist — er ist — —"

„Ist er tot?" schrie Ellen entsetzt.

„Ja, ein Schlaganfall, — — mitten in der fröhlichsten Gesellschaft traf er ihn."

„O, Gott!"

Anna ruft es und eilt ins Haus, um alles vorzubereiten. Man hört einen Wagen langsam vorfahren. Ellen und der Bote der traurigen Kunde bleiben allein. Sie schwankt; da legt er den Arm schützend um sie, ihr Kopf sinkt an seine Brust, willenlos, wie betäubt, ruht sie da.

„Ellen, Teure, Einzige — fassen Sie sich."

Eckern zieht sie fester an sich. Seine Beherrschung verläßt ihn, und er küßt das holde, bleiche Gesicht, zärtliche Worte stammelnd.

Und um sie her der Duft der Rosen. — — —

Ellen geht, auf seinen Arm gestützt, wankenden Schrittes dem Hause zu. Da — da bringen sie ihn. Die schweren Schritte der tragenden Männer knirschen auf dem Kieswege, über den der Tote vor wenigen Stunden noch frisch und gesund geschritten ist.

In seinem Zimmer auf der Chaiselongue liegt er jetzt — ein stiller Mann, das edle, blasse Gesicht wie weißer Marmor, die Augen geschlossen und die kraftvollen Hände schlaff und regungslos. Seine Töchter knien neben ihm, und Anna spricht ein Gebet, während Ellen ganz gebrochen das junge Haupt auf die starre Hand neigt, sie mit Tränen benetzend.

Und der, der sie liebt, steht stumm neben ihr. O! daß er sie nicht emporheben kann an sein Herz, daß er ihr nicht sagen darf:

„Komm zu mir, ich will dich nimmer lassen; du und ich, wir gehören zusammen."

Unwillkürlich tritt er ganz nahe zu Ellen und legt wie beschützend die Hand auf ihre Schulter. Aber sie merkt es nicht in ihrem Kummer; sie sieht nur den Vater, ihn, der sie auf immer verlassen hat.

„Haben Sie Götz benachrichtigt?" fragte Anna leise.

„Ich weiß nicht, wo er in Berlin ist, er kehrt wohl erst morgen zurück," lautete Eckerns Antwort. — —

Um halb zwölf kommt ahnungslos Frau von Werdenstätt mit Franz von der Bahn. Eckern hat sich empfohlen, die Familie ist allein.

Wie stets bei allem Schweren, lag es Anna ob, die Mutter von dem Traurigen in Kenntnis zu setzen. Während Ellen bei dem Toten blieb, ging ihre ältere Schwester der Heimkehrenden und dem Bruder entgegen. Die Baronin erschrak, als sie das bleiche Gesicht der Stieftochter erblickte.

„Was ist geschehen?" rief sie.

„Mama, fasse dich," bat Anna.

Und in schonenden Worten teilte sie ihr alles mit.

Frau von Werdenstätt stand wie versteinert, dann brach sie in Tränen aus. Ein hysterischer Anfall schüttelte sie. Anna brachte die beruhigenden Tropfen und legte die Mutter auf ihr Bett. Auch Ellen kam, und Franz saß neben ihr. Sie hatte ihre Kinder bei sich bis auf Götz.

Der heftige Schmerzensausbruch hielt lange an. Der Gedanke, daß sie in der Sterbestunde ihres Mannes im Theater gewesen, quälte sie sehr. Man hatte gerade ein recht pikantes französisches Stück gegeben, das allabendlich das Haus füllte.

„Willst du ihn nicht sehen?" fragte Anna endlich. „Er sieht so friedlich und schön aus, als schliefe er."

Frau Amalie wandte sich schaudernd ab. Alles, was mit dem Tode zusammenhing, war für sie entsetzlich.

„Nein, nein," stieß sie hervor, „ich kann es nicht — ich will nicht!"

„Armes Mamachen!"

Ellen umfaßte sie voll Mitleid.

„Bleibe bei mir, — ich — ich fürchte mich sonst," klang es plötzlich.

Anna ergriff Franzens Hand.

„Komm zum Vater."

Er folgte ihr willenlos. Zum ersten male stand der Jüngling an einem Totenbett, und es war das des Vaters. Er war tief ergriffen und schluchzte herzbrechend. Da legte Anna den Arm um ihn.

„Franz," sagte sie sehr ernst, „angesichts des Todes versprich mir, ein guter, tüchtiger Mensch zu werden, der unserm Namen Ehre macht. Stehe fest im Leben und blicke zu Gott empor! Vergiß nicht, daß du ein Edelmann und vor allem ein Christ bist, dann wird unser guter Vater dich vom Himmel herab segnen."

nur eine leichte Verletzung zugefügt, als die Vorstrafe auf Veranlassung der Verteidigung festgelegt wurde.

Abg. Dr. Oertel (konservativ): Es war bedauerlich, daß durch die Nichtvereidigung des Landrats Röttger im Krupp-Prozeß einem trefflichen Manne ein Makel angeheftet wurde. Die persönliche Ehre muß mehr geschützt werden als bisher. Ein besserer Schutz gegen Irre ist notwendig, auch gegen Halbirre. Einen pathologischen Zug hat schließlich jeder Mensch, vielleicht auch ein Reichstagsabgeordneter (Zuruf), ja, vielleicht sogar ich. (Heiterkeit.) In die Vaterschaft des Urheberrechts teile ich mich mit dem Abg. Dr. Müller-Meiningen. Bei zwei solchen Vätern muß das Kind einigermaßen wohlgeraten. (Heiterkeit.) Trotzdem würde ich nichts gegen eine Änderung in der Richtung haben, daß der Nachdruck einer Arbeit gestattet wird, die sich nicht als eine selbständige geistige Tat darstellt. Die sensationelle Berichterstattung, namenlich über große Prozesse, ist gewiß zu beklagen, aber nicht so leicht zu ändern. Das Publikum will seinen Prozeß zum Morgenkaffee haben. Und beim Prozeß der Hedwig Müller trifft die Schuld nicht die Presse, sondern das Verhalten des gebildeten Mannes, der dem Mädchen seine Dienste durch Unterricht bezahlte und dafür laut gerühmt wurde. Darüber sind wir nicht einig, was Schmutz ist, wohl aber darüber, daß wirklicher Schmutz von unserer Jugend ferngehalten wird. Gegen Eindeutigkeiten kann der Richter heute schon vorgehen. Aber gegen Zweideutigkeiten und Zoten ist er machtlos, selbst nachdem die Polizei eifriger geworden ist. Wenn Schamlosigkeiten in den Mantel der Wissenschaft gehüllt werden, so entspricht das nicht ihrer Würde. Sie müßte gegen diese Halbwissenschaft Front machen. Kunstwerke wollen in den Museen oder in aller Stille genossen werden. Aber auch auf Ansichtskarten? Ist es wirklich eine Freude, Reisegrüße auf den Leib eines unbekleideten Weibes zu schreiben? Nun sollen wir uns an die Nacktheit gewöhnen. Sollen wir etwa die Außenwelt an den Anblick unserer Nacktheit gewöhnen? Das wird sich nicht immer empfehlen aus — ästhetischen Gründen. (Große Heiterkeit.) Aus ästhetischen Gründen erklärt sich vielleicht auch das Verbot der Alpentracht der vielen Berliner wegen, die diese Tracht gern anlegen. (Heiterkeit.) Wir sind gegen diese Auswüchse nicht aus Muckerei, sondern aus Religiosität. Viele fromme Juden stehen dabei ganz auf unserer Seite. Für uns steht der alte Spruch fest: Fundamentum regnorum timor dei! (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortschrittliche Volkspartei): Wir beklagen uns über ungleichmäßige Anwendung des Rechtes. Es gibt Staatsanwälte, die nur mit allergrößter Mühe dahin gebracht werden, gegen einen Konservativen vorzugehen. Für die Strafprozeßreform darf nur das Bedürfnis des deutschen Volkes und des rechtsuchenden Publikums maßgebend sein, nicht aber etwa der Gedanke, daß die Systematik unseres Strafrechtes Not leiden könne. Die nationalliberalen Resolutionen enthalten manchen guten Gedanken, sind aber viel zu allgemein und daher unannehmbar. Wir müssen Teilreformen vornehmen. Daß gegen den wirklichen Schmutz die bestehenden Bestimmungen des Strafgesetzes ausreichen, hat selbst Dr. Oertel anerkannt. Unter dem Deckmantel der Sittlichkeit macht sich nur zu oft eine krankhafte, zumeist sehr unsittliche Feigenblattmoral breit. Die Presse kann sich selbst helfen gegen den Spießer, der seinen Prozeß im Morgenblatt haben will. Die bestehende Praxis unterwirft ein blühendes und hochangesehenes Gewerbe, achtbare Verleger, auch bedeutsame Künstler der vollständigen Willkür des Staatsanwalts, läßt aber offenkundige Schmutzereien ohne Verfolgung. Der Staat hat bisher wenig getan gegen die Unsittlichkeit. Das wirksamste Mittel wäre, unabhängige, freie Richter zu schaffen. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Lisco: Ich bin durchaus damit einverstanden, daß der Schmutz in Wort und Bild bekämpft werden muß, und bin fest überzeugt, daß darüber in dem hohen Hause nur eine Stimme herrscht. Die Schwierigkeit beginnt aber, wenn es sich um die Verbreitung von Nachbildungen der Kunstwerke handelt. Wenn man hört, daß Postkarten mit Abbildungen alter Meisterwerke für unsittlich erklärt worden sind, so gebe ich gern zu, daß eine solche Entscheidung zunächst überrascht. Wenn man dann aber bei näherem Eingehen findet, daß die Karten von den Händlern etwa in einer Umgebung, die die Lüsternheit anreizt, vielleicht unter obszönen Darstellungen, angeordnet sind, dann gewinnt die Sache ein anderes Gesicht. Im übrigen will ich garnicht bestreiten, daß man über die Richtigkeit der einen oder der anderen Entscheidung verschiedener Meinung sein kann. Wer sich jemals mit diesen Fragen beschäftigt hat, weiß, welche Schwierigkeiten die Abgrenzung des Begriffes Unzüchtigkeit bietet. Abweichungen sind ganz natürlich. Man wird aber auch aus solchen einzelnen Entscheidungen zu weitgehende Schlüsse nicht ziehen können. Das Reichsgericht hat als maßgebende Bestimmung ständig die Auffassung vertreten, daß die bildliche Darstellung des Nackten an sich ebensowenig unzüchtig ist, wie die des unverhüllten menschlichen Körpers selbst. Es hat sich ebensowenig der Erwägung verschlossen, daß die vorherrschende Idee auch bei der Darstellung sinnlicher Empfindungen das Unzüchtige verdrängt, und daß damit eine Verletzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls ausgeschlossen wird. Damit wird aber grundsätzlich dem Künstler die nötige Bewegungsfreiheit gewährleistet. Auf der anderen Seite hat es aber das Reichsgericht als ebenso selbstverständlich angenommen, daß die Reproduktion von Kunstwerken, insbesondere auf Postkarten, mißbraucht werden kann. Der Mißbrauch kann auch in äußeren Umständen, in der Zusammenstellung einer Reihe von Nacktdarstellungen, gefunden werden. Das Landgericht Berlin I hat nun eine Reihe von Postkarten für unsittlich erklärt, weil die Abbildungen männlicher und weiblicher nackter Körper für den Massenvertrieb in dem großen Publikum bestimmt war. Das Reichsgericht ist diesen Ausführungen entgegengetreten, das Urteil enthält an grundsätzlichen Ausführungen etwa folgendes: Der Begriff des Unzüchtigen muß notwendig Beziehungen zum Geschlechtlichen haben. Es muß das Scham- und Sittlichkeitsgefühl in geschlechtlicher Beziehung verletzt werden. Dazu gehört aber die Darstellung des unverhüllten Körpers für sich allein nicht. Es muß dazu eine unzüchtige und schamlose Darstellung gewählt werden. Das gilt auch für ein Werk der Bildhauerkunst, das den nackten Körper zur Erscheinung bringt. Es muß genügen, wenn es in künstlerischer Beziehung den Stempel des Unsittlichen nicht zeigt. Bei einem Falle, wo es sich um die Reproduktion eines Bildes aus der Dresdener Galerie handelte, wurde der Postkartenhändler angeklagt, weil die Unzüchtigkeit aus der Art seines Betriebes gefolgert wurde. Es wird Aufgabe der Rechtsprechung sein, zu entscheiden, ob alle Karten dieser Art oder nur diejenigen bei diesem Händler beschlagnahmt werden sollen.

Abg. Heine (Sozialdemokrat): Unsere Strafprozeßordnung ist im großen und ganzen ein ausgezeichnetes Gesetz, wenn es nur richtig angewendet wird. Das Tückische der Klassenjustiz liegt darin, daß der Richter gar kein Verständnis dafür hat, wie es in der Seele eines Arbeiters aussieht. Daher die Verherrlichung der Streikbrecher, die Zugänglichkeit für politische Einflüsse. Die ganze verrückte Judikatur des Reichsgerichts geht von dem Gedanken aus: wie wäre es, wenn statt des Kunstwerks wirklich ein nacktes Weib dastände? Ganz ausgezeichnete Reproduktionen wurden für unzüchtig erklärt. Es gehört eine perverse Phantasie dazu, um z. B. zu behaupten, es seien an bestimmten Körperstellen stärkere Schatten angebracht worden, um die Lüsternheit zu erregen. Solche Behauptungen sind direkt pathologisch. So schlimm ist es aber erst geworden, seitdem man eine bestimmte Kammer mit diesen Prozessen betraute, was dem Geist der Strafprozeßordnung widerspricht. Man klagt nicht die Verleger und Künstler an, weil man weiß, daß eine Verurteilung anerkannter Künstler oder Geschäftsleute nicht zu erzielen wäre. Auf diese Weise könnte man auch Preßartikel im objektiven Verfahren verurteilen. Wirklichen Mißbräuchen gegenüber reicht das Strafgesetz aus. Wir werden dieser Rechtsprechung und Polizei neue diskretionäre Mittel nicht zur Verfügung stellen, ehe sie nicht bewiesen haben, daß sie von den bisherigen Mitteln Gebrauch zu machen verstehen.

Staatssekretär Dr. Lisco: Ich muß Verwahrung einlegen gegen die Äußerungen des Vorredners, soweit er von einer verrückten Judikatur und einer perversen Phantasie eines Staatsanwalts sprach. Ich möchte bitten, sich nicht in solchen Ausdrücken zu bewegen, die mich zwingen, sie zurückzuweisen. (Beifall.)

Abg. Dr. Gerlach (Zentrum): Fehlgriffen in der Behandlung von Geisteskranken, wie im Falle des Lehrers Wagner, wird durch die Gesetzgebung nie vorgebeugt werden können. Die in der letzten Zeit besonders häufig gewordenen Massenmorde geben zu denken.

Abg. Dr. Dove (fortschrittliche Volkspartei): Die Gerichte müssen, gestützt auf Sachverständigenurteile, imstande sein, darüber zu entscheiden, ob eine Person in die Irrenanstalt gehört oder nicht. Der Resolution auf Beschleunigung und Vereinheitlichung der Rechtspflege können wir nicht zustimmen.

Abg. Sachse (Sozialdemokrat): Die von dem Abg. Martin geäußerte Ansicht, unter meiner Mitwirkung sei in Waldenburg ein Wahlflugblatt entstanden, beruht auf einer „Reichsverbandslüge".

Damit schloß die Debatte. — Eine besondere Debatte über den **Fall der Witwe Hamm** wurde zurückgestellt.

Staatssekretär Dr. Lisco: Bevor wir in die Erörterung der Strafsache der Witwe Hamm eintreten, bitte ich, sich möglichste Beschränkung aufzuerlegen. Ich habe die Akten niemals in den Händen gehabt. Ich bin mündlich im Justizministerium darüber unterrichtet worden. Die Witwe Hamm ist 1908 wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sie verbüßt die Strafe gegenwärtig. Mehrmals haben Wiederaufnahmeverfahren geschwebt. Seit Januar schwebt wiederum ein Wiederaufnahmeverfahren. Dieser Fall ist schon im Abgeordnetenhause verhandelt worden. Wenn er auch hier erörtert würde, so könnte das ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren bedeuten. Von diesem Gesichtspunkte aus sind längere Erörterungen bedenklich. Die Regierung kann sich deshalb nicht daran beteiligen.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr pünktlich vertagt. Außerdem: Marineetat.

Schluß 6¾ Uhr.

Allerlei Wetten.

(Nachdruck verboten.)

Ab und zu gehen durch die Zeitungen Notizen über mehr oder weniger unsinnige Wetten, die nicht selten sogar den Tod des Wettenden zur Folge haben, selten nur hört man von einer wirklich witzigen Wette, wie z. B. der des amerikanischen Reporters, der auf jeden Fall den kürzlich verstorbenen Milliardär Pierpont Morgan sprechen wollte.

Morgan war bekanntlich sehr zurückhaltend und ziemlich schweigsamer Natur, und selten war es möglich, seine Meinung über irgend eine Tagesfrage aus ihm herauszuziehen. Eines Tages wurde er von einem amerikanischen Reporter gestellt, der ihm für ein Interview von fünf Minuten zweihundert Mark bot. Morgan war derart amüsiert über diese Zumutung, daß er sich mit dem Zeitungsmann angelegentlichst über das Wetter unterhielt. Als die fünf Minuten vorüber waren, gab der Reporter dem Millionär den ausbedungenen Preis und wollte sich gleich entfernen, als ihn Morgan fragte: „Warum wollten Sie mich denn mit aller Gewalt sprechen? Sie haben doch von mir nicht das geringste erfahren!" — „Ja," meinte der pfiffige Journalist und wies dabei auf einen Herrn hin, der in geringer Entfernung der Unterhaltung beigewohnt hatte, „sehen Sie, jener Mann hat mit mir um tausend Mark gewettet, daß ich Sie nicht fünf Minuten lang sprechen könnte. Ich habe meine Wette gewonnen und achthundert Mark verdient!"

Bekannt ist die Wette der beiden Italiener Dianelle und Zanarelli, die mit einer Tonne die Welt bereisen wollten, die sie „rund um die Welt" rollten, und in der sie nachts ruhten. Sie haben ihre Wette vor einigen Wochen gewonnen.

Vor einiger Zeit wurden im Westen Londons echte Fünfpfundnoten für einen Penny das Stück angeboten, und doch waren es nur zwei Personen, die den Kauf wagten. Das Angebot wurde je sieben Minuten lang an drei der lebhaftesten Straßenecken gemacht. Allerdings waren diejenigen, die die Noten feilhielten, von wenig vertrauenerweckendem Äußeren. Unrasiert und ungekämmt, mit langen Röcken, die mit hunderten von Flicken besetzt waren, und in Schuhen, die schon bessere Tage gesehen hatten, stand einer dieser Händler am Rinnstein mit Fünfpfundnoten im Werte von 2000 Mark in den Taschen und rief in geschäftsmäßiger Weise: „Fünfpfundnoten für einen Penny!" Aber die Passanten gingen an diesem „reellen Ausverkauf" vorüber und lächelten verständnisinnig. Nur zwei Herren wagten den Kauf. Einer von diesen aber fragte vorsichtig, ob dies auch keine Fälschungen seien. Als er hörte, daß sie echt seien, wollte er gleich zwei nehmen, erhielt aber zu seinem Leidwesen die Antwort, daß nur eine Note an eine Person abgegeben werden könnte. Der Banknotenverkauf war, wie sich später herausstellte, das Resultat einer Wette. Ein Variétékünstler behauptete, daß er Fünfpfundnoten für einen Penny das Stück in den ersten zwanzig Minuten nicht loswerden könnte. Die Wette wurde gewonnen, und der Künstler mußte zu seinem Leid erfahren, daß es in London auch noch Spekulanten gibt.

Eine sonderbare Wette, bei der ein Berliner Schlächtermeister die Hauptrolle spielte, wurde in Köpenick zum Austrag gebracht. Gewöhnlich werden die Wetten am Biertisch ausgebrütet, und so geschah es auch hier. Um die Frage zur Entscheidung zu bringen, wieviel Fleisch der Schlächter in seiner Molle fortschaffen könne, erbot sich der Schlächter, seinen Partner in seiner Molle vom Lokal zum Bahnhof zu tragen. Die Wette wurde denn auch unter großem Zulauf des Publikums ausgetragen, doch bevor noch der Bahnhof erreicht war, erklärte sich der Gegner des Schlächtermeisters für besiegt, und so schleppte dieser seinen Partner wieder zum Lokal zurück, wo das „Wett-Trinken" dann seinen Anfang nahm.

Schlecht enden meistens die Wetten, die auf unsinniges Trinken oder Essen eingegangen sind. So hatte ein polnischer Gutsbesitzer vor nicht langer Zeit mit einem Freunde um ein Reitpferd gewettet, daß er einen Liter Rum mit zwei Zügen austrinken werde. Er vollbrachte das „Heldenstück", fiel aber wenige Minuten darauf tot um.

Ein schlimmes Ende nahm auch die Wette eines Kadetten, der mit einem Kameraden gewettet hatte, daß er dreizehn Teller Mehlsuppe verschlingen werde. Die Folge war, daß der junge Mensch, Sohn eines Rittergutsbesitzers, der sich den Magen in so unverantwortlicher Weise vollführte, schwer erkrankte und in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Wettobjekt war eine Tafel Schokolade.

Weniger gefährlich war eine Wette, die vor einem Jahre zwischen einem Gutsbesitzer und einem Fischermeister veranstaltet wurde. Der eine behauptete, daß man nicht imstande sei, 14 Tage hindurch täglich ein Rebhuhn zu essen. Die Wette kam zustande. Jedes Rebhuhn über die Zahl 15 sollte mit einem Hasen belohnt und außerdem sollten noch mehrere Flaschen Wein spendiert werden. Der Rebhuhnliebhaber hat aber in den 14 Tagen dreißig Rebhühner verzehrt, nämlich manchen Tag drei. Der Verlierer hatte nun nicht nur die dreißig Rebhühner, die zubereitet 54 Mark gekostet haben, sondern obendrein noch 15 Hasen und mehrere Flaschen Wein zu bezahlen.

Colonel Slupsky in St. Louis war vor kurzer Zeit glücklicher Gewinner einer Wette, die an seine Trinkfestigkeit nicht geringe Anforderungen stellte. Aber Slupsky behauptete, er könne an dreißig aufeinanderfolgenden Tagen je 20 Flaschen Bier trinken. Es wurde eine Wette abgeschlossen, die der brave „Colonel" gewonnen hat. Es wurde ihm dafür der Betrag von 250 Dollar ausbezahlt, außerdem durfte er sich beim besten Schneider seiner Heimatsstadt einen feinen Anzug machen lassen. Wasser hat dieser durstige St. Louiser während der dreißig Tage nicht getrunken; lud ihn aber einer seiner Freunde zu einem Fläschchen einer stärkeren Flüssigkeit ein, so hat er solche Einladungen nicht schnöde zurückgewiesen.

„Ich — ich will — an deine Worte — denken," schluchzte Franz.

Er schmiegte sich, Halt suchend, an die Schwester, an das „Mütterchen," wie er sie als kleiner Junge genannt.

Anna ist nun allein bei dem Toten. Trübe brennt das Licht zu seinen Häupten und wirft seinen Schein auf die langgestreckte Gestalt. Und jetzt, wo das Mädchen nicht mehr die anderen stützen muß, da bricht sie unter ihrem herben Weh zusammen. Sie weiß, daß sie am meisten verlor an dem, der sie in ihrer stillen Art verstand und schätzte.

„Vater, mein lieber, guter Vater!"

Mit leisem Schmerzenslaut kniet sie nieder. Ihren besten Freund hat sie verloren, den liebsten Menschen, dem sie blind vertraute. Ihr fallen in dieser ernsten Stunde die Worte ein, die der Tote zu ihr gesprochen — erst vor wenigen Stunden. Wie hatte er doch gesagt?

„Versprich mir, daß du Mama und die Kinder niemals verlassen wirst."

Hatte er eine Vorahnung seines plötzlichen Todes gehabt?

„Ja, Vater, ich will mein Wort halten, wie es auch kommen mag."

Anna denkt es mit tiefer Inbrunst, dann küßt sie die Hand des Toten und verharrt in stillem Gebet.

Trübe flackert das Licht. Das wächserne Gesicht Werdenstätts scheint zu lächeln. Sein Kind erhebt sich. Leise spricht sie vor sich hin:

„Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr gebe dir seinen Frieden."

Leise verläßt Anna den Raum. Eine wunderbare Ruhe ist über sie gekommen. Sie weiß, daß sie von heute ihr Amt als Stütze und Halt der Familie antreten muß. Gläubig spricht sie voll fester Zuversicht:

„Gott wird mir helfen."

* * *

Nach einer in Berlin durchschwärmten Nacht kehrte Götz um sieben Uhr früh nach Potsdam zurück. Als der Zug einlief, erblickte er Graf Eckern auf dem Bahnsteig.

„Was Kuckuck, du hier, Heinz!" rief der junge Offizier elastisch aus dem Abteil springend. Dann nach dem ersten Blick in des Freundes Gesicht fragte Werdenstätt schnell:

„Was ist los? Du siehst ja so seltsam verstört aus?"

Eckern schob seinen Arm in den des Leutnants und führte ihn beiseite.

„Götz, sei ein Mann, ich habe dir eine Trauernachricht zu verkünden, bin deshalb gekommen."

Verständnislos starrte Götz ihn an.

„Was meinst du?" stotterte er erschreckt.

„Dein Vater war gestern im Kasino. Ganz plötzlich brach er zusammen, — wir konnten ihn nur als Leiche nachhause bringen."

Götz taumelte. Zu furchtbar, zu erschütternd war der Schlag. Ein Jammerlaut kam von seinen Lippen.

„Tot, tot — und ich — —"

Verzweifelt barg er das Gesicht in seinen Händen. Er dachte daran, in wie leichtsinniger Weise er die Stunden verbracht. Erst im Variété, dann am Kartentisch im Kreise junger, flotter Lebemänner. Hätte er doch Eckern neben sich gehabt, den älteren, soliden Kameraden, den er seinen „getreuen Eckart" nannte, weil er ihm oft ermahnend und tröstend beigestanden, wenn der Becher schäumender Lebenslust verlockend winkte.

Eckern rief eine Droschke herbei und fuhr mit dem Freund an das Totenbett des Vaters. Er ging nicht mit ihm in das Zimmer, er ließ ihn allein. —

Nur Anna war zu der frühen Stunde schon auf. Sie dankte dem Grafen in herzlichen Worten, daß er sich als wahrer Freund in den schweren Stunden erwiesen. —

„Ich — ich will es immer bleiben, gnädiges Fräulein," sagte Heinz von Eckern bewegt. „Sie wissen nicht, wie hoch ich Ihren Herrn Vater verehrte. Auch ich habe viel verloren."

Eckern empfahl sich. Anna aber suchte ihren Bruder auf. Sie standen eng aneinandergeschmiegt und fühlten das innige Band treuer Geschwisterliebe. Und auch zu Götz sprach die älteste Schwester ähnlich, wie gestern zu Franz. Sie kannte den leichten Sinn des jungen lebenslustigen Offiziers, und sie wußte, daß er dem Toten manche Sorge gemacht hatte. Schwer lastete dieser Gedanke auf dem Herzen des Sohnes, und er gelobte angesichts des stillen Schläfers, ein ernster, solider Mensch zu werden. — — — — — —

Die Trauerfeier für Oberst von Werdenstätt war beendet. Die Leidtragenden hatten sich entfernt.

Nun saß die verwaiste Familie still beisammen. Frau Amalie in ihrer Witwenkleidung, um sie herum die vier Kinder des Obersten. Sie sprachen wenig. Götz ging im Zimmer auf und nieder, als ihm das Schweigen drückend wurde.

„Mein Gott, Götz, so setze dich doch," klagte die Stiefmutter, „dieses ewige Umherlaufen macht mich nervös, und du, Franz, laß die Schlüssel liegen, das Klappern ist entsetzlich."

Es war das Schlüsselbund des Obersten, das Anna an sich genommen und auf den Tisch gelegt hatte.

Ellen saß still und blaß neben der Mutter. Jetzt legte sie den Arm um sie und zog sie an sich.

„Aber, Kind, du zerdrückst ja den Krepp!" Frau von Werdenstätt sagte es ungeduldig. Selbst heute hatte sie für so nichtige Dinge Aufmerksamkeit.

Anna winkte die Schwester zu sich und ging mit ihr hinaus.

„Wir müssen sehr gut mit Mama sein," sagte sie ermahnend, „sie ist nicht gewöhnt, Schweres zu tragen. Der Vater hat ihr jeden Schatten fern gehalten. Nun wollen wir uns bestreben, Mama alles nach Wunsch zu machen."

Niemals hatte Anna sich dazu entschließen können, der zweiten Frau ihres Vaters den Namen „Mutter" zu geben. Der war für sie der Inbegriff von etwas, das Frau Amalie ihr nie sein konnte.

Die Schwestern deckten den Abendtisch. Es sah alles wie gewöhnlich aus, nur der eine Platz war für immer leer. Und da übermannte es das starke, verständige Mädchen fast, zu deutlich fühlte sie die große Lücke in ihrem Leben. Einen Moment drohte ihre Fassung sie zu verlassen, in heißer Seelenqual rang sie die Hände.

„Herr, hilf mir," betete sie innig.

„Anna," sagte Ellen, „glaubst du, daß — daß Graf Eckern nach wie vor zu uns kommen wird?"

Er sprach davon, daß er längere Zeit Urlaub nimmt und verreist."

Ellen schwieg. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Die ältere Schwester sah es, aber sie sagte nichts. Dieses junge, vertrauende Mädchenherz mußte seinen Kampf allein durchfechten. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Die Brauer, die natürlich ein großes Interesse an dem Gelingen des Experiments hatten, ließen dem „Colonel“ sofort, nachdem die Wette zum Austrag gebracht worden war, ein Diner servieren. „Colonel“ Slupsky hatte während des Monats elf Pfund an Gewicht zugenommen und erklärte sein Befinden für ausgezeichnet.

Meist aber endigen, wie gesagt, diese auf Unmäßigkeit im Trinken oder Essen gegründeten Wetten schlecht, und auch, wenn sie gut ausgehen, werfen sie jedenfalls kein gutes Licht auf die, die sie eingehen. Es wird jedem halbwegs vernünftigen Menschen einleuchten, daß es höhere Ziele gibt, um Ausdauer und Mut zu beweisen, oder gar Leben und Gesundheit aufs Spiel zu setzen; dieses um einer albernen Wette willen zu tun, ist frevelhafter Leichtsinn.

J. D. T.

Mannigfaltiges.

(Zum Konkurs der polnischen Bank in Kattowitz) wird gemeldet, daß die Aktiven der in Konkurs geratenen Bank von Koehler und Janiszewski 243 285 Mark betragen, denen 410 224 Mark Passiven gegenüberstehen, so daß die Unterbilanz 166 939 Mark beträgt. Da für die nicht bevorrechtigten Forderungen von 200 000 Mark nur 26 000 Mark verfügbar bleiben, erhalten die Gläubiger bestenfalls 13 v. H. ihrer Forderungen.

(Vor der Schulrevision Selbstmord begangen.) Ein Drama hat sich in dem märkischen Orte Richnow bei Landsberg (Warthe) abgespielt. Aus unbekannten Gründen erschoß sich dort der Schullehrer Ferdinand Straß. Der Schulinspektor war im Schulgebäude eingetroffen, um die einzelnen Klassen zu revidieren, als ihm der Selbstmord des jungen Lehrers gemeldet wurde. Aus welchen Gründen St. Hand an sich gelegt hat, ist unaufgeklärt. Seine Klasse wurde in vorzüglichem Zustande vorgefunden. Die Verzweiflungstat erscheint um so rätselhafter.

(Die Spar- und Darlehnskasse Ratzeburg) dementiert die Meldungen von einer schwierigen Lage der Kasse. Der Vorstand veröffentlicht folgende Erklärung: Es ist nicht wahr, daß etwa 450 000 Mark verloren gegangen sind. Tatsache ist, daß die Spar- und Darlehnskasse Ratzeburg nicht den Konkurs angemeldet hat und daß dazu keine Veranlassung vorliegt. Die weitere Behauptung, etwa neunzig Prozent der Geschäftsleute seien ruiniert, ist ebenfalls unwahr, da überhaupt nur etwa zehn Prozent der Ratzeburger Geschäftsleute Mitglieder der Kasse sind. Die sachgemäßen Maßnahmen des jetzigen Aufsichtsrates und Vorstandes bezwecken eine ruhige Abwicklung der Kassengeschäfte. Für alle Spareinlagen ist Deckung vorhanden.

(Ein Akt kaum glaublicher Roheit,) der sich gegen zwei der preußischen Ärztekammer angehörende Zahnärzte in Schleswig-Holstein richtet, ist am 10. Februar ausgeführt worden. Von Berlin W. 8 aus wurden unter Fälschung der Unterschrift an eine Reihe deutscher Zahnärzte Trauerbriefe mit der Mitteilung geschickt, daß die genannten Zahnärzte infolge eines Unglücksfalles gestorben seien, gleichzeitig wird zur Übersendung von Kranzspenden aufgefordert. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, man ist den Tätern bereits auf der Spur.

(Selbstmord.) Die 48jährige unverheiratete Kontoristin Gertrud S. aus Köpenick stürzte sich am Montag in Berlin in den Morgenstunden mit ihrer Hauskatze in die Spree und ertrank.

(Übertriebene Meldungen.) Durch die Zeitungen laufen Nachrichten über angebliche Massenerkrankungen beim Eisenbahn-Regiment Nr. 3 in Hanau. Wolffs-Telegraphenbureau erfährt hierzu von zuständiger Stelle: Beim 1. und 2. Bataillon des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 in Hanau sind Erkältungskrankheiten in größerer Zahl aufgetreten. Der Verlauf der Erkankungen ist bis jetzt durchaus gutartig. Die meisten Erkrankten sind bereits wieder dienstfähig. Die bakteriologischen Untersuchungen auf Typhusbazillen sind negativ ausgefallen.

(Nachspiel zur Ermordung des Försters Romanus.) Das Schwurgericht Hanau hat Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung den Zigeuner Ebender, der am 15. Februar 1912 gegen den Gendarmeriewachtmeister van Bürk aus Fulda und den Landwirt Wehner aus Kämmerzell Schüsse abgegeben hatte, welche den Beamten nicht trafen, den Landwirt aber verletzten, wegen Totschlagversuches zu viereinhalb Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.



1. Enver-Pascha (Krieg). 2. Talaat-Bei (Inneres). 3. Ibrahim-Bei (Justiz). 4. Djemal-Pascha (Oeffentliche Arbeiten).

Türkische Minister bei Besichtigung türkischer Militärflieger.

Der türkische Kriegsminister Enver Pascha widmet sich mit großer Energie den Reformarbeiten im türkischen Heer. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wendet er dem Fliegerwesen zu, dem ja in der modernen Kriegführung eine hervorragende Rolle zugewiesen ist. Enver-Pascha hat bereits mehrere Bestellungen für Flugzeuge aufgegeben und interessiert sich auch für die Ausbildung türkischer Offiziere im militärischen Flugerkundungsdienst. Kürzlich wohnte er mit mehreren Ministerkollegen den Vorführungen der türkischen Militärflieger bei.

(Verurteilung wegen Landfriedensbruchs.) Wegen der im Juni vorigen Jahres gelegentlich des Streiks der Packer und Einbinder der Spielwarenindustrie in Sonneberg begangenen Ausschreitungen hatten sich vor der Strafkammer in Koburg neunzehn Angeklagte wegen Landfriedenbruches, Körperverletzung, tätlicher Beleidigung usw. zu verantworten. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Mittwoch Nachmittag das Urteil gesprochen: Es wurde gegen sechszehn Angeklagte auf Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu einem Monat erkannt, ein Angeklagter wurde freigesprochen, einer wird dem Schwurgericht zur Aburteilung überwiesen und ein weiterer Angeklagter muß krankheitshalber besonders abgeurteilt werden.

(Deutschlands zweitlängster Tunnel,) der Distelrasentunnel, ist nach fast sechsjähriger Bauzeit so weit vollendet, daß er Montag Mittag zum erstenmal, in seiner ganzen Länge mit Arbeitswagen durchfahren werden konnte. Die Eröffnung des Tunnels soll, nach einer Meldung aus Schlüchtern, mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes für 1914 erfolgen.

(Die Anklage gegen die Majorswitwe Giesinger.) Gegen die in Stuttgart wieder in Haft genommene Majorswitwe Giesinger ist die Voruntersuchung wegen Urkundenfälschung und Betrug in über 2000 Einzelfällen abgeschlossen. Die vermögenslose Majorswitwe hat nach dem Ergebnis der Untersuchung seit 1909 für $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark Vermögenswerte betrügerisch an sich gebracht, wovon jedoch $\frac{4}{5}$ ihren zahlreichen Helfershelfern zugekommen sind. Die Anklageerhebung der Staatsanwaltschaft richtet sich gegen die Majorswitwe Giesinger und acht Mitschuldige. Der Sohn der Verhafteten, Oberleutnant Giesinger, der in Cannstatt bei den Ulanen stand, hat den Abschied genommen und ist als Offizier in die türkische Armee eingetreten.

(Die rabiaten Stimmrechtsweiber.) Während 200 Hochzeitsgäste auf dem Bahnhofe von Burton (England) versammelt waren, um sich zur Hochzeit der Lady Adelaide Spencer mit Sidney Peel zu begeben, näherte sich eine Frau, anscheinend eine Stimmrechtlerin, dem Lord Weardale, dem 67 Jahre alten hervorragenden Führer der Friedensbewegung, und schlug ihn mit einer Hundepeitsche. Lord Weardale fiel zu Boden. Eisenbahnbeamte halfen ihm auf. Die Frau wurde von Polizeibeamten festgenommen. Sie wurde dem Polizeigericht vorgeführt, hüllte sich aber in Schweigen. Lord Weardale, der erklärte, Vorsitzer des Vereins gegen das Frauenstimmrecht zu sein, bekundete, daß der Schlag sehr heftig gewesen sei.

(Ein überaus heftiger Wolkenbruch) ist Mittwoch Nacht über Oviedo und Umgebung (Spanien) niedergegangen. Ein Teil der tiefer gelegenen Stadt ist vollständig überschwemmt, die Einwohner haben sich auf die Dächer geflüchtet, zahlreiche Haustiere sind ertrunken. Der Wolkenbruch hat außerordentlich großen Schaden verursacht. In Manjoy und Puente de Plata sind mehrere Häuser fortgerissen worden, die Straßen und die Eisenbahnlinien sind teilweise zerstört worden, so daß an mehreren Stellen der Eisenbahnverkehr unterbrochen ist. Viele Bewohner befinden sich in großdr Not.

(Ein angenehmer Palast.) Eine interessante Beschreibung des zukünftigen Palastes des Prinzen zu Wied in Durazzo veröffentlicht die „Tribuna“. Das Blatt, das seine Behauptung durch Photographien bekräftigt, behauptete, daß dieser sogenannte Palast an Ärmlichkeit alles übertrifft, was man sich vorstellen kann. Er starrt vom Schmutz, und das einfachste Bauernhaus besitzt mehr Luxus und Komfort. Die Arbeiter, die mit der Restaurierung beauftragt waren, haben noch nicht das geringste geändert. Das ganze Gebäude ist nichts wie eine zerfallene Hütte, in der noch nicht einmal ein Bettler Unterkunft nehmen würde. Weiter ist auch gar nicht an ein Unterbringen des prinzlichen Gefolges zu denken, da in Durazzo andere Baulichkeiten nicht zur Verfügung stehen.

(Öllager in Britisch-Ostafrika.) In der Nähe des Albertsees sind sehr ausgiebige Öllager entdeckt worden.

(Schiffsunfall.) Bei Wellfleet im amerikanischen Staate Massachusetts ist die italienische Bark Castagnia Dienstag früh um 8 Uhr an der äußeren Barre bei Cap Cod gescheitert. Acht Mann der Besatzung wurden gerettet. Fünf Mann, darunter der Kapitän, sind umgekommen.

(Die Mode von heute als Feindin der Vielweiberei.) Ernsthafter als alle jungtürkischen Reformbestrebungen scheint die Mode von heute die Vielweiberei in der Türkei zu bedrohen. Ein Pascha, also gewiß ein Sachverständiger, führt in einem türkischen Blatte bewegliche Klage über diesen Wandel der Dinge. Früher, als der Ertrag eines kleinen Landgutes noch zum Unterhalt von vier Frauen ausreichte, hatte, so meint er, die Vielweiberei noch einigen Sinn. Aber seitdem die Türkinnen ihre Kleidung aus den ersten und teuersten Pariser Modewerkstätten beziehen, läßt die Vielweiberei sich nicht mehr aufrecht erhalten. Sie ist also, wie man sieht, nicht mehr eine Frage der Moral, sondern eine Geldfrage geworden. Nach jahrhundertelanger Abgeschiedenheit von der Außenwelt stürzt sich die Türkin mit wahrer Lust in das Vergnügen, sich so vorteilhaft — und so modern wie möglich auszustaffieren. Sie hat die Tracht ihrer Ahnmütter verworfen und verbringt viele Stunden des Tages in eingehenden Konferenzen mit französischen Schneiderinnen und Putzmacherinnen. Und das ist, auf die Dauer, eine teure Sache. Der Türke beginnt einzusehen, daß heuzutage eine Frau ein kostspielig Ding ist. Sich deren aber gar drei oder vier zu halten, das geht über die Grenzen seines Vermögens. Schon wir europäischen Ehemänner stöhnen ja über die teure Mode von heute und haben doch nur für eine Frau zu sorgen. Welch fürchterlicher Gedanke, wenn uns statt einer Schneiderrechnung deren vier zur freundlichen Bezahlung präsentiert würden. nge.

(Ein Springbrunnen als leuchtender Eisberg.) Eine sehr hübsche Wirkung hat man in Chicago bei einem Springbrunnen auf einem öffentlichen Platze erreicht. Da die aufzuwenden Mittel sehr einfache sind, und im Bereiche jedes Amateurs liegen, möge die Erzielung dieses Effektes hier, nach „Popular Mechanics“, erläutert werden. Auf dem Bassin des Springbrunnens errichtete man einen festen Baum aus Holz, der gleich einem Weihnachtsbaume, mehrere Reihen Zweige hatte, die unten am größten waren und sich nach oben verjüngten, genau wie bei einem wirklichen Baum. Auf diesen Zweigen waren elektrische Glühbirnen montiert, deren jede noch besonders durch eine Glashülle geschützt war. Die elektrischen Drähte lagen in Bleiumhüllung. Mit Hilfe einer gewöhnlichen Gießkannenbrause, die an einem festen Rohr 60 bis 70 Zentimeter über dem Baume gehalten wurde, spritzte man Wasser darauf. Unter dem Einflusse der Kälte, die in Chicago ziemlich scharf und andauernd ist, verwandelte sich das Wasser sofort in Eis, und bildete eine Art Stalagmit von ziemlichem Umfange. Abends wurden die Lampen entzündet, was dem ganzen einen geradezu feenhaften Anblick verlieh. Die Mühe, einen solchen leuchtenden Eisberg herzustellen, lohnt sich natürlich nur da, wo die Winterfröste von einiger Dauer sind. O—r.

(Die Stewardeß, ein Frauenberuf.) Irrtümlich wird dieser Beruf vielfach mit dem einer Kellnerin verglichen, was wohl daher kommt, daß die Stewardeß verschiedentlich auch den weiblichen Teil der Schiffsreisenden bedient. In Wirklichkeit ist ihre Tätigkeit jedoch mehr die einer tüchtigen, gewandten Kammerzofe. Je vielseitiger sie ausgebildet sind, je mehr Kenntnisse sie aufzuweisen haben, desto besser ist ihr Einkommen, das sich in der Hauptsache durch Trinkgelder vermehrt. An festen Gehältern beziehen sie je nach Leistungen und Alter 20—30 Mark monatlich bei freier Station, müssen aber auch ständig tätig sein, und an ihre Leistungsfähigkeit werden hohe Anforderungen gestellt. Deshalb ist gute Gesundheit Bedingung und am besten ein ärztliches Attest darüber dem Bewerbungsgesuch an die Direktion der großen Schiffahrtslinien beizufügen. Werden auch Witwen von Seeleuten in erster Linie bevorzugt, so entscheidet doch öfter bei der Anstellung eine gründliche häusliche Vorbildung, Kenntnisse im Schneidern, Kinder- und Krankenpflege und Massage. Noch bessere Aussichten haben jene auf Anstellung, die Sprachkenntnisse besitzen, da sie bei den Passagieren der ersten Kajüte sich nahezu „unentbehrlich“ machen können.

(Eine Prinzessin — die keine ist.) Vor dem Gericht in London wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, der das größte Aufsehen erregt, weil die Klägerin eine Prinzessin ist, — oder doch wenigstens behauptet, eine Prinzessin zu sein. Es ist die „Prinzessin Viktor von Thurn und Taxis“ und der Gegenstand der Klage, die sie angestrengt hat, ist in der Tat für eine Dame von so hohem Range und so vornehmem Namen ziemlich verwunderlich. Die „Prinzessin“ beschuldigt nämlich einen Herrn, der ihr vor wenigen Wochen freundschaftlich so nahe stand, daß sie sich von ihm ins Theater führen, zum Souper einladen ließ und ihn sogar gelegentlich vor solchen kleinen gemeinschaftlichen Ausflügen in seiner Wohnung abholte, einen Erpressungsversuch an ihr unternommen zu haben, indem er ihr durch eine Mittelsperson mit der Enthüllung ihrer Beziehungen zu ihm drohen ließ, falls sie es nicht vorzöge, ihm eine bestimmte Summe zu bezahlen. Die englischen Zeitungen berichten mit gewohnter Umständlichkeit über diesen neuen Skandalprozeß und ziehen den Namen „Prinzessin von Thurn und Taxis“ täglich mit Behagen durch ihre Spalten. Da ist es wohl nicht unangebracht, so schreibt die „N. G. C.“, darauf hinzuweisen, daß diese „Prinzessin von Thurn und Taxis“ — gar keine Prinzessin von Thurn und Taxis ist. Die Dame stammt aus den Vereinigten Staaten Amerikas, wahrscheinlich aus Pittsburg, doch ist Genaues über ihre Herkunft nicht festzustellen. Als Mädchen hieß sie Miß Lida Eleanor Nicolls und in erster Ehe war sie mit einem Mr. Fitzgerald verheiratet. Ob sie von ihm geschieden oder ob er gestorben ist, weiß niemand zu sagen. Am 1. November 1911 vermählte sie sich zu Uniontown im Staate Pennsylvania mit dem Prinzen Viktor von Thurn und Taxis, aus einem ungarischen Zweige seines angesehenen, alten fürstlichen Geschlechtes. Der Prinz war früher Leutnant im k. und k. Husaren-Regiment Graf Nadasdy Nr. 9 in Oedenburg, besaß mehrere Güter in Ungarn und war auch Mitglied des ungarischen Magnatenhauses. Später machte er durch eine sehr häßlich Affäre in Paris von sich reden, — und dann heiratete er Miß Lida Eleanor Nicolls, verwitwete oder geschiedene Mrs. Fitzgerald. Aber diese Heirat verstieß gegen die staatlich anerkannten hausgesetzlichen Bestimmungen der Familie Thurn und Taxis, da sie an mangelnder Ebenbürtigkeit litt. Miß Lida Eleanor Nicolls, verwitwete oder geschiedene Mrs. Fitzgerald, ist also keine Prinzessin von Thurn und Taxis, und wenn sie sich in Deutschland oder Österreich-Ungarn, wo die Thurn und Taxis heimisch sind, so nennen wollte, würde sie sich ernsthafte Unannehmlichkeiten mit der Polizei zuziehen.

Gedankensplitter.

Reizvoll klingt des Ruhms lockender Silberton
In das schlagende Herz, und die Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanke,
Ist des Schweißes der Edlen wert!

Geduld, die seligste der Tugenden,
Ist nicht umsonst. Du kaufst sie nur durch Dulden,
Auch nicht auf einmal, wie ein andres Gut;
Allmählich wird sie dein durch Stillesein
Und Tragen, Lieben, Hoffen und Verzeihn.
Der gute Mensch nur kann geduldig sein.

Wahrheitsliebe zeigt sich auch darin, daß man das Gute überall, wo es sich findet, zu schätzen weiß.
Goethe.

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden! Geibel.

20. Februar:	Sonnenaufgang	7.10 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.19 Uhr.
	Mondaufgang	5.30 Uhr,
	Monduntergang	11.42 Uhr.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 18. Februar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½, Lombardzinsfuß 5½, Privatdiskont 3½.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Reichs-Sch	a	4	100.10bG
do. 1.4.15	d	4	99.70bG
do. 1.5.16	a	4	99.75B
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.60bG
do. do.	v	3½	87.20bG
do. do.	v	3	78.10bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.70bG
do. 1.4.15	d	4	99.70bG
do. 1.5.16	a	4	99.80bG
do. 1.5.17	d	4	99.00bG
Preu. ks.Anl.	v	3½	87.25bG
do. do.	v	3	78.10bG
do. do.	v	4	98.70bG
do. Staff.A.	d	4	80.70bG
Bayer.Anl 18	e	4	86.90b
do. uk. 15	e	4	97.00G
do. uk. 30	e	4	97.00G
do do.	v	3½	85.30bG
Brem.Anl.99	v	3½	84.60B
do. 96	d	3	75.00B
Cassel Ldkr.	e	3½	87.00G
Hamb.St.R.	b	3½	86.80G
do. 1907	d	4	—.—
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	88.80bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.75B
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	96.25G
do.	v	3½	86.40G
Kur-u.Neum.	d	4	96.50G
do.	v	3½	86.25G
Pommersch.	d	4	96.40G
do.	v	3½	86.25G
Posensche	d	4	96.40bG
do.	v	3½	86.40G
Preussische	d	4	96.25bG
do.	v	3½	86.25b
Rhein-Westf	d	4	96.25G
do.	v	3½	86.75b
Sächsische	d	4	96.10b
Schlesische	d	4	96.75G
do.	v	3½	86.90G
Schlsw Holst	d	4	96.20bG
do	v	3½	86.25b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95.00B
do. do.	a	3½	84.60G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	94.60bG
do. do.	a	3½	84.60G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.20bG
do.XXII XXIII	d	3½	83.75G
XXIV-XXIX	v	3½	88.25G
do. IX XI XIX	a	3	83.25G
WstfPr15 16	v	4	96.20G
do. IV	d	3½	92.00G
do. II III IV	d	3½	85.50G
do. II	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.25G
Barmen 01	e	3½	88.60G
do.1907u18	b	4	95.40G
Berlin 04 II	a	4	97.40B
do. 92/98	v	3½	90.25G
do. 1904 I	d	3½	90.25G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04,05	a	3½	84.20G
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	95.90B
do. 95. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.40G
do. 1907,08	v	4	97.40G
do. 1911,12	v	4	97.40b
do 95,99,02	v	3½	89.30G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	85.00bG
Düssd86/03	v	3½	87.30G
Elbert. 99	a	4	96.10G
Essen 1901	d	4	96.80G
do. 1913N	f	4	96.00G
Halle 1900	v	4	97.00G
do. 86/92	v	3½	96.10G
do. 1900	a	3½	88.25G

Karlsruhe07	b	4	95.20G
Kiel 1904	a	4	94.90G
do. 1889	a	3½	96.75B
do. 1898	a	3½	91.30B
do.01.02.04	a	3½	86.00G
Magdeb. 06	a	4	97.60G
do.86 91 02	v	3½	93.60G
Mainz.07 16	c	4	95.50G
Münch86 94	v	3½	89.50G
do. 1900/07	v	4	97.90bG
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	96.10G
do. 94. 03	a	3½	85.50G
Potsdam 02	d	3½	92.40G
Schöneb. 96	d	3½	92.00G
do. 04. 07	d	4	97.00G
do. 1909	d	4	96.70B
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.25G
Stettin NOPQ	v	3½	86.60G
Teltow.Kreis	d	4	95.60B
do. do.	d	3½	—.—
ThornOOu11	d	4	94.80G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.75G
do. do.	a	4½	104.50G
do. do.	a	4	100.75G
do. do.	a	3½	92.00G
do. neue	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	86.80G
do. do.	a	3	81.00G
Brdb.PfbAmt	a	4	96.25G
OtPfb.Posen	a	4	96.80G
Landsch.Ctr	a	3½	87.10b
do. do.	a	4	95.00bG
Kur-u.Neum.	a	3½	91.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	86.40G
do. do.	d	4	95.75G
Ostpreuss.	a	4	94.50b
do.	a	3½	86.90G
do.	a	3	76.00B
Pommersch.	a	3½	86.60bG
do.	a	3	—.—
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.60G
do. XI-XVII	a	3½	89.90G
do. Lit. D	a	4	96.30G
do. Lit. A	a	3	79.70G
do. Lit. E	a	4	96.30G
do. Lit. B	a	3	81.20bG
do. Lit. C	a	3½	88.70bG
do. neue	a	4	95.60G
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	88.50G
do.	a	3	77.00G
do. neue	a	4	95.50G
Schles. altld	a	3½	87.70bG
do.ldsch.L.A	a	4	96.10B
do. do. do.	a	3½	87.50G
do. do. do.	a	3	78.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.90G
do. do. do.	a	3½	86.30G
Westf. Land	a	4	96.00b
do. do.	a	3½	86.55G
do. II. Folge	a	3	78.25G
do. III. Folge	a	4	96.00b
Westpr. rit. I	a	3½	87.10G
do. I B	a	3½	86.75bG
do. II	a	3½	87.10G
do. I	a	3	78.30G
do. II	a	3	78.00G
do. neuld.	a	4	94.50b
do. do.	a	3½	86.10G
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	—.—
do. XXIII	a	4	97.30G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.40b
Bad.Pr.A. 67	b	4	177.25b
Brschw20TL	—	frs.	196.10b
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.40b
Hamb. 50T.L	3	3	174.00B
Mein. 7Gld.L	—	frs.	34.70bB
Oldenb40TL	3	3	—.—
D.Ostaf Schw	a	3½	92.25b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.50B
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.20b
do. 400 M.	c	4½	95.50b
do. ab 100L.	d	4½	—.—
do Gs.8.8.97	d	4	82.80b
BuenAirPr08	d	5	97.60bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v 1906	d	4½	91.40b
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.10bG
do. Tients.-P	d	5	91.90B
do. v.1898	c	4½	92.00B
GrchA 81/84	a	1,6	67.00G
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	53.00b
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	92.20G
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	78.80b
do. 4080M.	q1	5	78.30b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	90.75G
do. Kronenr.	c	4	84.40bG
do. einh.kv.R	v	4	83.30bG
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	87.80bG
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.75G
Rumän. 03	f	5	100.00b
do. 89	a	4	89.75b
do. 90	a	4	94.10b
do. 91	a	4	87.75b
do. 94	a	4	87.00b
do. kleine 96	e	4	86.20b
do 1905	d	4	86.00b
Russ. k.A. 80	e	4	88.30bG
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.60bG
do. do. 05	a	4½	98.90bG
do. Staatsrt.	q3	4	92.10b
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	510.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.75bB
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.75bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.00G
do. unifiz.03	c	4	86.50bG
do. do. 05	c	4	73.40bG
do.Zoll-0.11	a	4	73.10bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	169.00b
Ung. Goldrt.	a	4	84.00b
do.Kronenrt	f	4	83.40b
do. St.-Rt.13	d	4½	99.10b
do. do. 10	c	4	82.70b
do. do. 97	a	3½	73.00G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.60G
do. Pes.	a	6	102.30b
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	74.30G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.80G
Wien KommA	a	4	87.20G
do. St.-A. 98	a	4	86.80b
Finnl.Hyp.11	d	4½	95.10G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	91.75b
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25G
Poln.Pf3000	a	4½	90.30b
1000-100R	a	4½	90.30b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K. I.II	a	4	83.00b
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	80.50G
do. Genuss	—	frc.	75.50bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	138.00bG

Bröltal.Eisb.	1	5	101.00G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	93.00b
Kgsb.Cranz.	4	7½	136.00bG
Liegn.-Raw.	4	4½	92.75G
Lüb.-Büch.	1	8½	185.70bG
Mckl.Fr Wilh	4	6½	—.—
Niederlaus.	4	3½	26.10G
Nordh.Wern.	4	3½	63.25G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	69.30bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.30b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	95.50bG
Canada Pac.	1	10	216.75b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	163.60b
Schantung	1	7½	140.00bG
West-Sizil.	1	3½	66.25bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.50G
Braunschw.	1	7	131.00G
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	108.50G
Elekt.Hochb.	1	6	136.50bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	162.10bG
do.Cass. do.	O	5	107.25b
Hambrg. do.	1	10	185.00G
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79.20b
Magdeb.Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9	172.75bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Westd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	133.25bG
Hmb.Am.Pck	1	10	143.80b
Hansa Dmpf.	1	20	294.25bG
Nordd. Lloyd	1	7	126.40b
Schl.Dpf.Co.	1	7½	97.75bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	83.80G
do. Kr.-Pr.	a	3	71.70G
Oest.U.St.85	e	3	72.25b
do. Gold	e	4	90.00B
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.60G
do.Obl. Gold	a	5	98.80b
Kursk-Ch. B.	d	4	—.—
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	86.70b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew.	b	4	89.75B
Mosco-Kas.	a	4	87.50bG
do.KiewWor.	d	4	86.75G
do. Rjäsan	b	4	90.30b
do.WindRyb.	d	4	86.70G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.25G
Rybinsk gar.	f	4	86.80G
Rjäs. Uralsk	e	4	86.60b
Süd-Ost 98	e	4	86.70G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.25b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	—.—
do. kleine	d	4½	92.60bG
do.Erg.-Netz	d	4½	91.90G
do. kleine	d	4½	91.30bG
Macedon. B.	a	3	62.90bG
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	77.00bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	93.00bG
XIII XIV u.19	v	4	94.00G

Brl KOb.lu18	v	4	95.75G
Bayr Hyp.uW	v	3½	96.10G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	94.10bG
do. XXV	d	4	94.75G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50bB
do. do. kv.	d	4	94.25G
doVII X XI XII	v	4	94.25bG
do.XXII XXIII	v	4	96.00bG
do. XIII XIIIa	v	3½	88.00G
do.Km.Ob.III	a	4	96.50G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.90B
Goth. Grdkrll	a	3½	124.25bG
do. III IV	a	3½	102.00G
do. IX u. IXa	d	4	94.75bG
do. X u. XII	v	4	94.75bG
do. XIV u. 16	d	4	94.75bG
do. XIX	e	4	94.75bG
do. XI	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50bG
do 471-540	b	4	95.00G
do. 611-690	d	4	96.50bG
do. 3.1-190	v	3½	85.50bG
Han B.III-XIII	a	4	94.00G
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95.00G
do. XVI	a	4	95.50G
do. S. I	a	3½	89.00G
do. S. II	a	3½	84.50G
do. Kom.-Obl	a	4	95.00G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.50bG
do do.	v	3½	83.50G
MnHpB VI VII	v	4	94.50bG
do. XII uk.17	a	4	94.60bG
do. alte u. X	v	3½	88.00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	141.25b
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.75bG
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod Kr. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	a	4	94.00bG
XVIII XIX XXI	v	4	94.00bG
do.XXVIIu20	d	4	95.00G
do XXVIII	a	4	95.25G
do.XXIXu.22	d	4	96.00G
do. XX, XXIII	a	3½	88.50B
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.30G
do.99 01 03	a	4	93.90bG
do.v.06uk16	a	4	94.10bG
do.v.07uk17	a	4	94.10bG
do. v. 86. 89	v	3½	85.40bG
do. v.94. 96	v	3½	85.40bG
do. v. 1904	a	3½	85.50G
do.K.-O.v.01	a	4	96.20G
do. 08 uk.17	a	4	96.20G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.10G
do. do.	v	4	92.60bG
do. uk. 1917	v	4	93.80G
do. uk. 1919	v	4	93.80G
do. uk. 1921	v	4	94.25G
do. uk. 1922	v	4	95.25bG
do.Komm.Ob	a	4	95.25G
do. do. 1909	a	4	95.25G
do. do. 1911	c	4	96.25bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.25G
do. do.	v	3½	87.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.60bG
do. XXV	d	4	93.60bG
XXVII XXVIII	d	4	94.90bG
do.XXIX (19)	a	4	95.10bG
do.XXX XXXI	a	4	95.50bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00bG
do XXIII XXVI	a	3½	88.10bG
do.XVII XVIII	v	3½	85.25bG
do. XXIV	a	3½	85.25bG
do.Kleinb Ob	a	4	—.—
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	96.00G
do. VI VII VIII	v	4	96.50G
do. IX X	v	4	96.50bG
do. XI XII	v	4	96.75bG
do. I III	v	3½	86.00G
do. V uk. 17	a	3½	86.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	94.00bG
do. XI u. 18	d	4	94.50G
do. XII u. 20	a	4	94.75bG
do. XIII u. 22	d	4	96.00G
do. II IV VI	v	3½	85.00G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.21	d	4	81.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	93.50b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	99.70b
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	94.50G
Dess.GasG5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	95.00bG
Donnersmck	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	98.70b
do. 100	a	*4	96.50G
do. s. 14 3	a	*4½	98.50G
Flasb Schflb	b	*4½	98.83G
Frist. Rosam	d	*4½	95.00bG
Gelsenk Bgw	d	*4	98.50G
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.elUntr3	a	4½	99.25bG
GörlMasch 3	a	4½	97.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	99.50G
Kaltw.Ascher	f	*4	—.—
KnMariengb 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	93.50G
do.	e	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	98.00B
ObschlEisb3	a	*4	96.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	99.80G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	95.80G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.50G
Siem.Halsk3	d	4	99.50G
SiemSchek3	d	4½	100.10bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
Steaua Rm.5	e	5	103.90b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.75b
Berg.Märk.B	1	7½	152.75bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	163.10b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	115.90b
Braunschw B	1	6	116.75G
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk-V.	1	6	109.25bG
Com.uDisc.B	1	6	112.50G
Danz. Priv.B.	1	7½	130.50G
Darmst. Bk.	1	6½	122.80b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	121.10bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	125.60G
Deutsche Bk.	1	12½	260.40b
do. Effekt.Bk	1	6	118.75G
do.Hypoth.B.	1	8	148.50bG
do.Nation.B.	1	6½	118.10bG
do. Uebers.	1	9	159.50G
Disc. Comm.	1	10	198.70b
Dresdner Bk.	1	8½	158.30bG
Gotha Grdkr.	1	9	172.00bG
do. Privatbk.	1	6	120.00bG
Hamb Hyp.B.	1	10	187.00b
Hannov Bank	1	7½	136.25bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	128.00B
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	159.75B
Magdeb.BV.	1	6½	121.75G
Märkische B.	1	5	95.25G
Mecklb.B.40	1	8	122.00G
Meining. Bk.	1	7	143.25bG
Mitteld.Crdb	1	6½	120.50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6	117.75b
Nordd Kred	1	7	127.50G
do.GrundkrB	1	6	117.25G
Oberlaus.Bk.	1	8	140.00G
Oest. Kred.A.	1	[illegible]	—.—
Osnabrück.B	1	7½	131.00b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.75bG
Preuss.BdKr	1	6	158.75b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	195.25bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.00bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	158.25b
Reichsb.Ant.	1	[illegible]	142.25bG
Rh.Westf Disc	1	7	118.20bG
Russ.B.f.a.H.	1	11	171.50bG
Sächs. Bank	1	8	155.75b
do.Bod.Kr.-A	1	7	139.00B
Schaaffh.Bk	1	5	105.50b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	264.50G
Brl.Kindl StP	O	17	282.25bG
Brl.Unionsb.	O	3	96.25bG
Bock. kv.u.a.	O	6	104.25G
Böhm. Brauh	O	7	136.75G
Friedrichsh.	O	2	70.75G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	41.25bG
Königstadt	O	4½	85.00bG
LandreWssb	O	0	74.25G
MünchBrauh	O	7	112.00bG
Patzenhofer	O	15	233.50bG
Pfefferberg	O	10	180.75G
Schöneb Sch	O	11	213.25G
Schultheiss	9	16	268.00bG
Spandauer B	O	5	118.25G
Victoria	O	6	100.25bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	108.50G
BriegerSt.Br	9	5½	99.00bG
Dortmunder	O	20	384.50G
do. Unionsbr	O	25	437.50G
do. Victoriab	O	7	120.00G
DseldHöfelb	O	10	151.25G
Germ. Drtm	O	9	137.75G
Glückauf	O	8	124.50G
Herkul Cass.	O	9	157.50G
Holstea	O	14	204.00b
Hugger Pos.	O	8½	138.00G
Kiel.Schloss	O	6	115.60bG
KönigB.Beck	O	10	169.00G
LeipzRiebek	O	10	174.50G
Lindbr.Unna	O	5	74.25G
Lindener	O	13	199.25bG
LöwenbrDtm	O	10	175.00b
Oberschles.	1	5½	94.75G
Oppelner	O	8	64.00G
Paulshöhe	O	5	97.25G
Schlegel	O	11	168.50G
SchwabenBr	O	10	152.50G
Sinner	1	14	255.00bB
vTscherseh.	7	14	258.00G
Wiskl. Käpp.	N	7	113.75G
Accum.Fab	1	25	344.25b
A.G.f.Anilinf	1	23	522.00bG
do.f Bauausf	1	6	92.50bG
AdlerCem.kv	1	6	112.25b
Adlerhütte	1	15	219.00bG
Adlerwerke	N	30	385.00bB
AlfeldGron.P	1	0	68.75G
AllgBerlOmn	1	9	188.75bG
Anglo Cont.G	1	8	125.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	249.90bG
Anhalt. Kohl.	1	10	200.00bG
do. V.-A.	1	6	121.25G
Annen. Guss	7	8	138.40b
Aplerb. Bgb.	1	10	155.00G
Archimedes	7	8	126.50G
Arenbrg.Bgb	1	22	421.00bG
ArnsdorfPap	O	0	67.00G
Aumetz-Frd.	7	12	168.00bG
Baer&St. M	1	30	447.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	157.75bG
Baug.BNeust	—	fre.	43.00G
do.KaisWStr	O	0	47.00bG
BendixHolzb	5	0	48.00bG
Berg.Märk.I.	1	0	64.60b
Bergm. Elkt.	1	5	126.50bG
Brl.AnhMsch	1	6	133.50bG
do.Elekt.-W.	7	12	173.60bG
do. do.	7	4½	101.10b
do.Eispalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	232.00b
do.Hlz-Cmpt	1	7	92.25bG
do.Maschm.	7	16	250.75bG
do.SpedV.kv	1	10	145.90b
do. do. V.A.	1	9	130.00bG
Berthold Soh	1	15	265.60bG
Berzelius Bw	1	10	153.00bG
Bismarckhtt	7	9	150.00bG
Bochum.Bgw	1	8	150.30bG
do. Gussst.	7	14	225.75bG
BdgSchönhA	—	fre.	70.25G
Böhler & Co.	1	15	241.75b
Bösperd.Wa	7	3	69.75G
Brauchw.Khl	1	14	289.00bG
Brschw.Jute	7	15	224.50bG
BredowZckt.	7	0	47.50bG
Breitenb. Zm	1	8	74.50b

Brem. Wollk.	1	20	294.75bG
Bresl.Spritf.	O	21	422.00bG
Buderus Eis.	1	7	113.00bG
BuschWg VA.	O	19	281.00bG
Butzke Met.	1	7	100.30bG
CartLeschw	7	25	394.50G
do. do.	7	15	217.00b
CasselFedst	1	5	135.75bG
Charl.Wass.	O	12	213.50bG
Chem.Fab. Buckau	1	10	168.00bG
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	268.00bG
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	271.00bG
Chem.Fab. Oranienb.	1	8	—.—
Cöln-Müsen	7	0	44.50bG
Cöln-NEss B	1	38	546.50b
ConcordBgb	1	23	347.00bG
do. Spinner.	1	7½	118.75b
Cont. Wassw	7	8	137.00bG
Delmnh.Lin	1	22	323.00bG
Dessau. Gas	1	11	188.00b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	124.50G
do.Lux.Bw.V.	7	10	144.20bG
do. Nied. Tel.	1	6½	117.25G
do.OstafrGs.	1	9	170.00bG
do. Oest. Bgw	1	11	253.25b
do.Uebs.El G	1	11	179.50bG
do.Asph.Ges	1	8	113.75bG
do. Gasglüht	7	25	563.00bG
do.Jute-Spin	1	20	353.50bG
do. Kabelwk.	1	8	137.00bG
do. Schachtb	1	35	432.00bG
do.Spiegelgl	1	20	318.25bG
do. Waffenfb	1	32	613.00bG
do. Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhndl.	1	8	124.75G
Donnersmkh	1	20	401.60bG
Dör.& Lehrm	1	10	147.50bG
Dresd. Gard.	6	10	174.75b
Düsseld Wgg	7	16	238.50G
do.Eis.u Drht	7	8½	131.50G
do. Maschin.	1	6	100.90b
Dynam Trust	5	10	179.75b
Eckert H.F.	O	8	136.00b
Egest.Saline	1	11	169.00G
EintrachtBrk	1	27	511.50bG
Eisenw.Kraft	1	12	190.80bG
Elbert. Farb.	1	28	623.00b
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt. Dresd.	4	6	107.10bG
Engl. Wollw.	1	0	44.75b
C.Ernst&Co.	1	0	24.80bG
Eschw.Brgw.	7	10	221.80B
Essen.Sink B	1	10	164.50bG
Faç.Eis.Mst	7	8½	132.25G
Fein-Jute Sp	1	15	223.00G
Flnsb.Schiff	7	8	131.00bG
Fraust. Zuck	9	16	212.00b
Freund M.kv.	7	8	218.00G
Frist.&Rsam	1	5	88.75bG
Geisw. Eis.	7	11	163.25G
Gelsenk. Bw.	1	10	195.10b
do. Gusstahl	8	6	97.00bG
Gg. Marienh.	7	5	91.60b
do. Vorz.-A.	7	7	114.75G
Germania PZ	7	0	85.50bG
Gs.f.el Untrn	1	10	171.90b
Gladb. Spinn	1	0	32.00b
GlasSchalke	1	16	221.50bG
Görl. Eisenb.	7	9	247.00bG
do. Masonia.	7	5	86.25bG
Groppin.Wk.	1	11	206.00G
A.Gutmann M	1	8	125.75G
Haberm.&G	1	7	81.30b
Hallesche M.	1	30	413.00bG
Hammersen	1	12	157.00bB
Hdlsg.f Grdb	1	0	155.50G
Hst. Belleall.	1	0	105.50G
Hannov. Bau	1	0	57.25bG
do. Masch.	7	20	336.00bG
Harb. WienG.	7	6	138.10b
Harkort Brck	1	6	99.00b
do.Bw.St.-Pr	7	13½	207.50bG
Harpen. Bgb.	7	11	188.40bG
Hartm. Msch.	7	8	142.10b
HasperEisen	7	12	164.25b
Hein Lehm.a.	7	10	143.50bG
HemmoorCm	1	7	135.75bG
Herbrand W.	O	10	154.50b
Hermanm.	1	9	151.00bB
Höchst. Fbw.	1	30	657.50bB
Hohenlohe W	4	8	128.00G
Hösch E.u.St.	1	24	333.90b

HumboldtMa.	7	8	116.75bG
Ilse Bergb.	1	24	510.00bG
JeserichVA.	1	6	105.30G
do. abg.	1	12	161.10G
Jessenitz K.	1	0	5.50bG
Kahla Porz.	1	22½	341.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	155.10bG
KamerunEbG	1	3	93.25G
KaplerMsch.	1	0	78.00b
Kattowitz.Bg	4	15	251.00b
Kng.Wilh. kv.	1	18	265.80bG
do. do Pr.-A.	1	23	344.25G
Kön.Marienh	1	6	90.25G
Königsborn.	1	18	256.00B
KönigszeltP.	7	11	162.50bG
Gbr. Körting	1	8	128.00bG
Kruschw. Z.	7	16	233.00bB
Kyffhäuserh	1	0	86.10bG
Lahmeyer E	4	6	125.90b
Lauchhamm.	7	10	187.75G
Laurahütte	7	8	164.80b
Leonh. Brnk.	7	9	158.50G
Leykam Jos.	1	5	91.75B
Linke-Hofm.	1	17	301.60bG
L. Löwe & Co.	1	18	326.10bG
Lothr.E. dp.a	7	0	4.10bG
do do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	90.50b
Lünebg. Wchs	7	11	172.00bG
Luth. Brschw	7	6	88.50bG
Mannesmr.	7	13½	212.00bG
MarkWstf Bg	7	8	108.75bB
Magdeb.Gas	1	6	98.25b
do. Bergw.	1	37	549.90b
Marie ks.Bg.	7	4	—.—
MarienhKotz	4	4	68.00bG
M.-F.Kappel	7	10	315.00bG
MchWbLind.	1	30	297.00b
do. Zittau	5	10	171.00bG
FrMeguin&C	1	11	133.75G
Mix & Genest	1	0	—.—
MhleRüning	7	24	341.50bG
Mühlh.Brgw.	1	11	175.00bG
NeptunSch.	1	4	95.50b
NeueBd.A.-G	1	0	93.50b
Niederl. Khl.	4	12	223.00bG
Nitritfabrik	1	6	105.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	16.60bG
do. Gummi	1	3	72.00bG
do. Jute L. B.	1	9	118.75b
do. Wollkäm.	1	10	146.25b
ObschlEisb	1	6	92.60b
do. Eisenind.	1	3	71.50bG
do. Kokswrk.	1	15	240.00b
do.Prtl.Zem.	1	8	158.00bG
Oppeln. Zm.	1	10	161.00bG
Orenst.&Kop	1	14	177.50bG
Osnab. Kupf.	7	0	63.10G
Otavi-Minen	4	8	114.90b
Ottens.Eisen	1	6	98.60B
Panz. Geld.	7	0	91.70b
Petersb. El.B	1	8	135.10bG
do. V.-A.	1	11	177.60G
Petrolw. V.A.	1	0	26.60bG
Phönix Lit.L.	7	18	244.00bG
Ravensb Sp	1	0	108.00bG
Reichelt Met	1	15	225.50G
Rhein. Brak.	4	10	205.10bG
do. Metw.VA.	O	0	108.10b
do.Nass. Bw.	1	24	235.00bG
do.Stahlwrk.	7	10	163.10bG
do.Wstf.Ind.	1	4	118.00b
Rh. do. Klkw.	7	12	159.60b
RiebeckMtw.	1	12	199.25bG
J. D. Riedel	1	12	292.00G
Rombch Hütt	7	10	162.50bG
Rosenth.Prz.	1	20	312.00bG
Rositz. Brak.	7	8	81.50bG
do. Zucker	O	6	129.00bG
Rothe Erde	7	0	10.25G
Rütgers Wk.	1	12½	201.00b
SachsBöh Z	1	8	148.50G
Sächs Webst	7	15	201.50G
Sangerh. M.	O	10	196.00G
Sarotti	7	6	124.75bG
Schering	1	13	251.00bG
Schl.el.uGas	1	10	188.00G
Schl.Prtl.Zm	1	9	166.25G
H.Schneider	1	7	157.00b
Schomburg	O	12½	233.25G
Schoening	5	9	124.00b
Schuckert El	8	9	153.50bG

Mühlh.Seck.	7	0	128.50
Siemens Gl.I	1	15	239.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	221.40b
SiemensEl.B	O	6½	114.25bG
Simonius Cll	1	6	100.00G
Span Renner	1	8	123.50G
SouthWest Afr	1	5	120.25b
SpritbankAG	O	23	442.00bG
Stadtberg. H	7	6	101.80b
Stahl &Nölke	7	8	171.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	142.00bG
Steaua Rom.	5	10	150.50bG
Stett. Cham.	1	12	156.90bG
do. Vulkan	1	6	136.00b
Stöhr&Co Kg	1	8	154.00bG
StollwrckVA.	1	6	118.00bB
Stolb.Zink-A	1	10	129.25bG
StralsSpielk	7	8	140.00G
Tecklenbrg	1	8	140.00bG
Tel. Berliner	7	12	184.75G
Teltow-Kan.	—	frc.	41.00G
Terra A.-G.	6	5	98.10G
Tr. Grossch.	7	0	88.00G
do.N.Schönh	1	0	71.75G
do.N BotGart	—	frc	88.00B
do BrlNrdost	1	0	272.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	100.80bG
Teuton.Misb	1	7½	145.80bG
ThaleEis StP	1	20	238.25bG
Fr. Thomee	7	3	77.00G
Trachenb. Z.	7	8	108.75B
UnionBaug.	1	0	84.00G
V.d.Lind. Bv.	1	10	152.00bG
Varzin. Pap	1	10	122.00bG
V.Brl.Frkt.G.	1	9	131.00bG
do.CölnRw.P	1	20	340.00G
do.Mörtel-W	1	0	78.50bG
do. Metw.Hil.	O	11	150.00B
do. Nickelw.	4	18	293.75bG
do.Zypen&W	7	12	166.50G
VictoriaFahr	O	6	91.25bG
VogelTel.Dr.	O	13	184.30b
Vogtl. Masch	7	30	325.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	234.80bG
WandererF	O	24	369.00bG
WerschWssf	4	11	205.75bG
Westeregln.	1	13	196.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.50G
Westfal.Cem	1	5	123.50bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	166.00B
do. Kupfer	7	8	114.10b
do. Stahlw.	7	0	46.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	575.00G
Wicking P.C.	1	5	112.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	94.25G
WilkeGasom	4	6	107.00G
Witt. Gussst.	7	14	197.00B
do. Stahlrhr.	7	0	139.50G
Wrede Mälz.	9	5	78.90b
Wunderl.&C.	N	14	203.00b
ZechauKrb.	1	3	91.75b
Zeitzer Masch	7	20	293.50bG
Zellst Waldh	1	15	226.50bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.30b
Brüss. u.A.	8 T.	4	80.675bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.35B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.44bG
do.	8 T.	3	20.415G
do.	3 M.	3	20.32b
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.35bB
Neuyork	vista	—	4.205B
Paris	8 T.	3½	81.15B
Wien	8 T.	4½	85.10b
Schweiz	8 T.	4	81.10B
Stockholm	10 T.	4½	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75B
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.425b
20-Franks-Stücke			16.29b
N.Russ.Gold p100R.			215.75b
Amerikan. Noten			4.20b
Engl. Banknoten 1L.			20.435b
Franz.Bankn. 100fr.			81.20b
Oest. Noten 100 Kr.			85.15G
Russ. Noten 100 R.			216.10b
do. Zoll-Kup. kl			324.20bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.